

Wahrnehmung von Kindesmisshandlung in Südost – Alaska

Heike Hüttenkofer



Aus der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
der Universität München

Vorstand: Prof. Dr. med. H.-J. Möller

Wahrnehmung von Kindesmisshandlung in Südost – Alaska

Dissertation

zum Erwerb des Doktorgrades der Medizin
an der Medizinischen Fakultät der
Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Heike Hüttenkofer

aus

Memmingen

2004

Mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität München

Berichterstatter: Prof. Dr. med. R. Frank

Mitberichterstatter: Prof. Dr. med. M. Papoušek
Prof. Dr. med. R. Penning

Dekan: Prof. Dr. med. Dr. h. c. K. Peter

Tag der mündlichen

Prüfung: 14. Oktober 2004

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	1
Grundgedanke und Motivation	2
1 Einleitung	3
1.1 Die Tlingit – Indianer: Ureinwohner von Südost - Alaska	3
1.1.1 Ein Überblick über die Geschichte der Tlingit-Indianer	3
1.1.2 Eine mythische Erzählung	5
1.1.3 Überlieferte, ehemals angewandte Erziehungsmaßnahmen der Tlingit-Indianer	5
1.2 Kindesmisshandlung	9
1.2.1 Der geschichtliche Verlauf von Kindesmisshandlung	9
1.2.2 Die Meldepflicht von Kindesmisshandlung in den USA	12
1.2.3 Die UN-Kinderrechtskonvention	12
1.2.4 Daten zu Kindesmisshandlung in den USA	14
1.2.5 Daten zu Kindesmisshandlung: Südost-Alaska im Vergleich mit den USA	14
1.2.6 Persönliche Erfahrung mit dem Thema Kindesmisshandlung	15
2 Eigene Untersuchung	16
2.1 Zielsetzungen der vorliegenden Arbeit	16
2.2 Hypothesen der Untersuchung	16
3 Material und Methoden	17
3.1 Wahrnehmung von Kindesmisshandlung in einer Querschnittsstudie	17
3.2 Erhebungsinstrument	17
3.3 Stichprobe	18
3.4 Auswertung	19
4 Ergebnisse	22
4.1 Charakterisierung der Stichprobe	22
4.1.1 Antwortquote	22
4.1.2 Soziodemografische Verteilung	23
4.1.2.1 Ethnische Herkunft	23

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
4.1.2.2	Geschlecht 24
4.1.2.3	Berufsgruppen 24
4.2	Wahrnehmung von Kindesmisshandlung: Darstellung der Ergebnisse 26
4.2.1	Behandlung bzw. Misshandlung von Kindern 26
4.2.1.1	Grenzlinie zwischen Kindererziehung und Kindesmisshandlung 26
4.2.1.2	Formen von Kindesmisshandlung 34
4.2.2	Gründe für Kindesmisshandlung 46
4.2.2.1	Allgemeine Risikofaktoren 46
4.2.2.2	Kulturspezifische Risikofaktoren 50
4.2.3	Berichterstattung von Kindesmisshandlung 57
4.2.3.1	Beispiele, die zur Berichterstattung veranlassen 57
4.2.3.2	Beispiele, die einen zögern lassen, Misshandlung zu melden 63
5	Diskussion 68
5.1	Diskussion des Stichprobenumfangs 68
5.2	Diskussion des Studienkonzepts 68
5.3	Diskussion der statistischen Auswertung 69
5.4	Wahrnehmung von Kindesmisshandlung: Diskussion der Ergebnisse 70
5.4.1	Behandlung bzw. Misshandlung von Kindern 70
5.4.1.1	Grenzlinie zwischen Kindererziehung und Kindesmisshandlung 70
5.4.1.2	Formen von Kindesmisshandlung 73
5.4.2	Gründe für Kindesmisshandlung 76
5.4.2.1	Allgemeine Risikofaktoren 76
5.4.2.2	Kulturspezifische Risikofaktoren 79
5.4.3	Berichterstattung von Kindesmisshandlung: das Für und Wider 82
6	Zusammenfassung 85
6.1	Ein Überblick über die Wahrnehmung von Kindesmisshandlung in Südost-Alaska 85
7	Literaturverzeichnis 89

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
8	Anhang	98
8.1	Fragebogen: übersetzte, deutsche Version	98
8.2	Fragebogen: englische Originalversion	102
8.3	Curriculum Vitae	106
	Danksagung	108

TABELLENVERZEICHNIS

	Seite
Einleitung	
Tabelle 1.1: Darstellung der Bevölkerungszahlen und der Fälle von Kindesmiss- handlung von 1996 in der USA und in Südost-Alaska (Quelle: U.S. Census Bureau)	14
Methodik	
Abb. 3.1: Topographische Karte: Nordamerika	20
Abb. 3.2: Topographische Karte: Vereinigte Staaten von Amerika	20
Abb. 3.3: Topographische Karte: Alaska	21
Abb. 3.4: Topographische Karte: Südost – Alaska	21
Ergebnisse	
Abb. 4.1: Beteiligungsrate an der Studie in Prozent	22
Abb. 4.2: Beteiligungsrate an der Studie in Prozent, aufgeteilt in persönlich abgegebene und versandte Fragebögen	22
Abb. 4.3: Beteiligungsrate der Berufsgruppen an der Studie in Prozent	23
Abb. 4.4: Bevölkerungsanteil in Südost-Alaska 1997	23
Abb. 4.5: Bevölkerungsanteil in der Studie	23
Tabelle 4.1: Darstellung von „Kultur“ und „Geschlecht“ bezüglich ihrer Teilnahme an der Studie in Prozent und in absoluten Zahlen	24
Abb. 4.6: Anteil der Berufsgruppen in Südost-Alaska und an der Studie in Prozent	24
Tabelle 4.2: Darstellung von Kultur und Berufsgruppen bezüglich ihrer Teilnahme an der Studie in Prozent und in absoluten Zahlen	25
Abb. 4.7: Kindererziehungsmaßnahmen versus Kindesmisshandlung: Darstellung der Grenzlinie	27
Abb. 4.8 & Tabelle 4.3: Kindererziehungsmaßnahmen versus Kindesmisshandlung: Grenzlinie Beruf	28
Abb. 4.9 & Tabelle 4.4: Kindererziehungsmaßnahmen versus Kindesmisshandlung: Grenzlinie Frauen und Männer	29
Abb. 4.10 & Tabelle 4.5: Kindererziehungsmaßnahmen versus Kindesmisshandlung: Grenzlinie Eingeborene und Weiße	30
Tabelle 4.6a: Kindererziehungsmaßnahmen versus Kindesmisshandlung: Darstellung der Grenzlinien aller Gruppen	31

TABELLENVERZEICHNIS

	Seite
Tabelle 4.6b: Körperliche Erziehungsmaßnahmen, die mit 5 bewertet wurden	32
Abb. 4.11 & Tabelle 4.7: Formen von Kindesmisshandlung: Mittelwerte der Berufsgruppen	37
Abb. 4.12 & Tabelle 4.8: Formen von Kindesmisshandlung: Mittelwerte der Frauen und Männer	38
Abb. 4.13 & Tabelle 4.9: Formen von Kindesmisshandlung: Mittelwerte der Eingeborenen und Weißen	39
Tabelle 4.10: Formen von Kindesmisshandlung: Prozentwerte der Berufsgruppen	41
Abb. 4.14: Ausschnitt aus Tabelle 4.10 in Form eines Balkendiagramms: Beispiele der vier Formen von Kindesmisshandlung	42
Tabelle 4.11: Formen von Kindesmisshandlung: Prozentwerte der Frauen und Männer	43
Abb. 4.15: Ausschnitt aus Tabelle 4.11 in Form eines Balkendiagramms: Beispiele der vier Formen von Kindesmisshandlung	43
Tabelle 4.12: Formen von Kindesmisshandlung: Prozentwerte der Eingeborenen und Weißen	44
Abb. 4.16: Ausschnitt aus Tabelle 4.12 in Form eines Balkendiagramms: Beispiele der vier Formen von Kindesmisshandlung	45
Tabelle 4.13: Gründe für Kindesmisshandlung: Darstellung der Mittelwerte und der Bewertung 4 und 5 in Prozent	46
Tabelle 4.14: Gründe für Kindesmisshandlung: Darstellung der Mittelwerte der Berufsgruppen	47
Tabelle 4.15: Gründe für Kindesmisshandlung: Darstellung der Mittelwerte der Frauen und Männer	48
Tabelle 4.16: Gründe für Kindesmisshandlung: Darstellung der Mittelwerte der Eingeborenen und Weißen	49
Tabelle 4.17: Kulturspezifische Risikofaktoren: Darstellung der Mittelwerte aller Teilnehmer	50
Abb. 4.17: Kulturspezifische Risikofaktoren: Darstellung der Mittelwerte der Berufsgruppen	51
Abb. 4.18: Kulturspezifische Risikofaktoren: Darstellung der Mittelwerte der Frauen und Männern	52

TABELLENVERZEICHNIS

	Seite
Abb. 4.19: Kulturspezifische Faktoren: Darstellung der Mittelwerte der Eingeborenen und Weißen	53
Abb. 4.20: Vergleich der Mittelwerte der beiden Risikofaktoren in den einzelnen Gruppen	54
Tabelle 4.18: Vergleich der Bewertung der beiden Risikofaktoren von einzelnen Teilnehmern	56
Tabelle 4.19: Beispiele, die zur Berichterstattung veranlassen: Mittelwerte und die Bewertung 5 in %	58
Tabelle 4.20: Beispiele, die zur Berichterstattung veranlassen: Mittelwerte der Berufsgruppen	59
Tabelle 4.21: Beispiele, die zur Berichterstattung veranlassen: Mittelwerte der Frauen und Männer	60
Tabelle 4.22: Beispiele, die zur Berichterstattung veranlassen: Mittelwerte der Eingeborenen und Weißen	61
Tabelle 4.23: Beispiele, die zögern lassen, Kindesmisshandlung an zu zeigen: Mittelwerte und Bewertung 5 in %	64
Tabelle 4.24: Beispiele, die zögern lassen, Kindesmisshandlung an zu zeigen: Mittelwerte der Berufsgruppen	65
Tabelle 4.25: Beispiele, die zögern lassen, Kindesmisshandlung an zu zeigen: Mittelwerte der Frauen und Männer	66
Tabelle 4.26: Beispiele, die zögern lassen, Kindesmisshandlung an zu zeigen: Mittelwerte der Eingeborenen und Weißen	66

VORWORT

Für ein Kind

Geh um den Berg, geh leise,
denn der Berg ist still und sanft,
stell dir das weite Tal vor
auf der anderen Seite des Berges,
denk dich durch den Berg
in das ungeschützte Tal,
wo vielleicht Gefahr ist oder Schmerz.

Zieh einen Kreis aus Gedanken
Um den sanften, stillen Berg,
und der Berg wird zu Kristall,
und du siehst das offene Tal
durch den kristallinen Berg,
und die ganze Wahrheit des Berges
und Tales ist dein.

Und geh um den Berg, geh behutsam,
und betritt es leise,
das friedvolle Tal,
wo das Herz des Kristallbergs
schlägt.

Blue Cloud

Dieses Gedicht ist in den „Akwasasne Notes“ veröffentlicht.
Die indianische Zeitung „Akwasasne Notes“ wird vom Volk der Mohawk herausgegeben.
Sie ist charakteristisch für das neue indianische Selbstverständnis.

Grundgedanke und Motivation dieser Arbeit

Die Faszination der Ureinwohner, die mir bereits auf früheren Reisen begegnet war, und der Reiz ein fremdes, ursprüngliches Land zu bereisen, hatten mich 1996 nach Alaska gebracht.

Mein Wunsch war es, in einem Krankenhaus für Eingeborene zu arbeiten und so gelangte ich nach Sitka, ein kleines Fischerdorf im Südosten von Alaska am Pazifischen Ozean.

Das dort gelegene Southeast Alaska Regional Health Consortium (SEARHC), ein Krankenhaus, das ausschließlich Ureinwohner behandelt und in Alaska das zweitgrößte Krankenhaus dieser Art ist, wurde meine Arbeitsstätte.

Die Idee eine Studie über Kindesmisshandlung durchzuführen, entstand während der Reise und wurde von SEARHC sehr begrüßt, um so mehr als dass die Thematik im Zusammenhang mit kulturellen Veränderungen in ihrem Land zur Sprache kam.

Als Basis für die vorliegende Studie diente eine Untersuchung von Richard J. Gelles, die 1976 auf Rhode Island durchgeführt wurde und die Definition von Kindesmisshandlung näher durchleuchtete. R. J. Gelles überprüfte dabei anhand verschiedener Berufsgruppen die Behauptung, dass es kein objektives Phänomen gibt, das als „Kindesmisshandlung“ definiert werden könnte. Er äußerte dazu: „Um Kindesmisshandlung zu verhindern, müssen wir es vorhersagen können. Und um es vorhersagen zu können, müssen wir es erklären können. Ansonsten wird Kindesmisshandlung individuell eingeschätzt und individuell definiert, folgt eigenen Regeln, basierend auf der Lebensgeschichte und den Lebenserfahrungen des jeweiligen.“ (Richard J. Gelles, 1982).

Inspiziert durch diese Gedanken entstand die vorliegende Arbeit. Inwieweit die Feststellungen von R. J. Gelles auch in einem anderen Kulturkreis und zu einem späteren Zeitpunkt zutreffen würden, waren meine Beweggründe eine vergleichbare Studie durchzuführen.

Auf der Suche nach einem Betreuer, der sich in Deutschland für diese Arbeit interessierte, traf ich auf Herrn Professor Dr. Frank. Er half mir den Rahmen der Untersuchung festzulegen und stand mir für den gesamten Zeitraum beratend zur Seite.

1 Einleitung

Zu Beginn soll ein Einblick gegeben werden in die geschichtlichen und kulturellen Gegebenheiten der Tlingit Indianer. In der Folge wird dann die geschichtliche Entwicklung von Kindesmisshandlung beschrieben.

1.1 Die Tlingit – Indianer: Ureinwohner von Südost – Alaska

1.1.1 Ein Überblick über die Geschichte der Tlingit-Indianer

Der Ursprung der Ureinwohner von Amerika ist ungeklärt. Michael Parfit stellte sich in einem Artikel der National Geographic die Frage: „Wer waren die ersten Amerikaner? Wann besiedelten sie den Kontinent? Jahrzehntlang hatten die Anthropologen nur eine Antwort: Es waren Großwildjäger, die vor 14 000 Jahren über die Beringia – Landbrücke aus Asien kamen“ (Parfit, 2000). Als Nomaden folgten asiatische Volksstämme den Herden der Mammuts und wanderten gen Osten auf einer 1350 km langen Landbrücke, die wegen eines geringeren Meeresspiegel zwischen Sibirien und Alaska während der Eiszeit bestand. Favorisiert wurde diese Theorie bis neuere archäologische Funde die Vorstellung von einer einzigen Einwanderungswelle in Frage stellte. So wird vermutet, dass es möglicherweise mehrere Einwanderungsströme nach Amerika gab. Diese sollen vor über zehntausend Jahren aus unterschiedlichen Regionen stattgefunden haben. Neben der Besiedlung aus Asien entlang der Pazifikküste über Land und mit Booten, wurden zwei weitere Theorien über die Besiedlung Amerikas aufgestellt. Man geht davon aus, dass die Einwohner von Südamerika aus Ureinwohnern von Australien und Südostasien stammten, die den Pazifik überquerten. Des weiteren gibt es Hinweise für einen frühen Einfluss aus Europa über die atlantische Route nach Nordamerika.

Die Besiedlung Alaskas lässt die erste Theorie am wahrscheinlichsten erscheinen. In der Literatur ist über die Volksstämme folgendes zu finden: „Vier Volksstämme blieben in Alaska und machten das unherbergsame Gebiet zu ihrer Heimat: Athabaskaner, Aleuten, Inuit und die Küstenstämme der Tlingit und Haida.“ (Pilgram, 1998) Die beiden letzteren ließen sich im Südosten von Alaska und British Columbia nieder und wurden durch ihre Holzschnitzarbeiten, vor allem den Totems bekannt. „Sie lebten von der Jagd und dem Fischfang“ (Pilgram, 1998).

EINLEITUNG

Es sollte Tausende von Jahren dauern bis die ersten Europäer nach Alaska kamen. Der spanische Admiral Barthileme de Fonte gelangte Mitte des 17. Jahrhunderts an die Küste Alaskas und fast hundert Jahre später ging der Däne Vitus Bering als erster Europäer an Land. Weitere Seefahrer folgten. Nach heftigen Kämpfen mit den Indianern teilte man das Land unter vier fremden Nationen auf, ohne die indianische Bevölkerung mit einzubeziehen. Die Nationen waren Russland, Spanien, England und Frankreich. Ende des 18. Jahrhunderts gewann Russland die Oberhand über Alaska und weitere Kämpfe zwischen den Indianern und den Russen folgten, so auch auf das Fort von Novo Arkhangel'sk, die spätere Stadt Sitka.

1867 war Russland aus finanziellen Gründen zum Verkauf von Alaska gezwungen und bekam von Amerika 7.2 Millionen Dollar für eine Fläche viermal größer als Deutschland. „In den Anfangsjahren blieb dieses weite Land – abgelegen und uneinnehmbar außer für ein paar abgehärtete Siedler – für die meisten ein dunkles, kaltes Mysterium.“ (Pilgram, 1998). Dies sollte sich ändern, nachdem 1880 Gold gefunden wurde. Alaska erlebte Glanzzeiten, und auch der „Walfischfang und (die) Lachsfischerei brachten Reichtum und Menschen ins Land.“ (Pilgram, 1998). Anfang des 20. Jahrhunderts wurden 60 000 Einwohner in Alaska gezählt.

Der Bau der 2394 km langen Alaska Highway verband Alaska Mitte der 30er Jahre mit den USA und zwanzig Jahre später, am 3. Januar 1959, wurde Alaska zum 49. und flächenmäßig größten Staat der USA ernannt. Auch sein Ruf stieg, nachdem 1968 umfangreiche Ölvorräte im Arktischen Meer gefunden worden waren.

Wie für das Land, so vollzog sich auch für die eingeborene Bevölkerung im 20. Jahrhundert eine Veränderung. „Die Beziehungen zwischen den Indianern und den USA befinden sich in einem fortwährenden Wandel und sind nach wie vor den politischen Zwängen der jeweiligen Zeit unterworfen.“ (Götze, 1998).

Der Wheeler-Howard Act von 1934, der auf Alaska erweitert wurde, ermöglichte den Indianern mehr Selbstbestimmung und die Möglichkeit, das bis dahin noch bestehende, kulturelle Erbe zu erhalten. Die Beziehung zwischen der indianischen Bevölkerung und der Regierung der USA verbesserte sich in der Folgezeit.

Wichtige Gesetze im Sozial- und Gesundheitswesen wurden in den 70er Jahren erlassen. Des weiteren wurde eine finanzielle Entschädigung für die Ausbeutung ihres Landes unter dem Alaska Native Claims Settlement Act (ANCSA) und dem Alaska National Interest Lands Conservation Act (ANILCA) festgelegt.

EINLEITUNG

Noch heute leben zwei Kulturen nebeneinander, deren Lebensauffassung sehr unterschiedlich ist. So treffen die Subsistenzwirtschaft der Ureinwohner und die Marktwirtschaft der Weißen als deutliche Gegensätze aufeinander.

Um Wertschätzung und Respekt dem indianischen Volk entgegen zu bringen, ist es daher notwendig die Indianer als souveränes Volk an zu erkennen. „Solange die Ureinwohner nicht selbst vollständig über ihr eigenes Schicksal bestimmen können und sie weiterhin auf das Wohlwollen der jeweiligen US-Regierung angewiesen sind, wird sich eine dauerhafte Eigenständigkeit nicht ergeben. ... vielmehr kann und muss die Selbstbestimmung der Indianer gestärkt werden. Dies muss Ziel einer jeden neuen nationalen Politik gegenüber den Indianern sein.“ (Götze, 1998)

1.1.2 Eine mythische Erzählung

„Es gibt eine alte Geschichte, die erzählt wie fremde Menschen über den westlichen Ozean kamen. Unter ihnen waren zwei Schwestern. Sie landeten auf Dali Island in Südost - Alaska. Dort trafen und heirateten die Schwestern zwei Männer, deren Vorfahren über die Flüsse von Nordamerika kamen. Eine Schwester ging mit ihrer Familie auf die Queen Charlotte Island. Ihre Kinder wuchsen heran und entwickelten sich zur Haida Nation. Die andere Schwester ging mit ihrer Familie zu den Prince of Wales Island. Sie wurde zum Vorfahren oder zur Mutter der Tlingit Nation.“ (Larson, 1977).

1.1.3 Überlieferte, ehemals angewandte Erziehungsmaßnahmen der Tlingit-Indianer

Leben und Tod beschreiben im Glauben der Tlingit-Indianer einen Kreis. Die Geburt eines Kindes stellt die Wiedergeburt eines Verstorbenen dar. In „Under Mount Saint Elias - The History and Culture of the Yakutat Tlingit“ von Frederica de Laguna wird das Leben als Reise entlang des Ufers einer Bucht beschrieben. Sterben bedeutet die Rückkehr in ein neues Leben. Der alte Mensch nimmt kindliche Züge an, mit Erwartung auf den Tod und dem Wissen um neues Leben. Leben und Tod sind zugleich Anfang und Ende.

In der Geschichte der Tlingit-Indianer nimmt das Kind eine besondere Stellung in der Familie ein, es wird geachtet und geehrt. Es ist ein willkommenes Mitglied der Gemeinschaft, in der es aufwächst und großgezogen wird. Verwandtschaftliche Beziehungen werden weitläufig gesehen. Namen wie Onkel oder Großmutter werden oft altersbezogen gebraucht, und deuten nicht auf exakte blutsverwandtschaftliche Verhältnisse hin.

EINLEITUNG

So wird die Schwester der Mutter beispielsweise als „zweite Mutter“ bezeichnet. Das Heranwachsen in einer Großfamilie umgeben von Eltern, Geschwistern, Großeltern und sonstigen Verwandten ist von großer Bedeutung. Sie gibt dem Kind Halt und Vertrauen und begleitet den Heranwachsenden bis ins Erwachsenenalter. Laut Aufzeichnungen der spanischen Historikerin Frederica de Laguna war der Umgang der Großeltern mit ihren Enkeln von fürsorglicher Art. Großeltern wurden für ihr Verständnis und ihre Großzügigkeit geachtet. „Meine Mutter wollte uns bestrafen, wenn wir etwas Verbotenes gemacht haben, aber mein Großvater wollte nicht, dass wir geschlagen werden.“ Seine Worte waren: „Eines Tages, wenn ich im Grab liege, werden sie dir eine Hilfe sein.“

Ebenso wird in de Laguna's Werk „Under Mount Saint Elias“ die Beziehung zwischen Vater und Tochter sowie Mutter und Sohn hervorgehoben. „Es ist interessant, dass Väter oft besonders nachsichtig mit ihren Töchtern waren, ...“. „Eine andere Frau berichtet, dass ihre Mutter sie gewöhnlich mit einem Stock oder mit der Hand schlug, aber niemals wenn der Vater gegenwärtig war. Ihr Vater befahl ihrer Mutter sie nicht zu schlagen, ... er wollte, dass das kleine Mädchen glücklich ist.“ ... „Beispiele können gefunden werden von der nachsichtigen Mutter, die nicht glauben kann, dass ihre erwachsenen Söhne auf sich selbst acht geben können. Sie bemuttert sie daher weiterhin, wie es so häufig unter der weißen Bevölkerung geschieht.“

Die Lebensweise der Tlingit-Indianer ist einfach und bescheiden. Anstand und freundliche Umgangsformen sind in der Erziehung besonders wichtig. Tugenden wie Ehrlichkeit, Sparsamkeit, Strebsamkeit und Bescheidenheit werden den Kindern schon in frühen Jahren gelehrt. „Trägheit war gleichbedeutend mit Wertlosigkeit und Armut.“ ... „In der Erziehung wurde Wert gelegt auf gutes Benehmen und Kinder wurden in Gesprächen über Moralvorstellungen und in Erzählungen von Sprichwörtern und Geschichten belehrt. Es wurde anständiges Benehmen erläutert oder gezeigt und auf Vorzüge dabei hingewiesen, ebenso wurden Folgen von unpassendem Benehmen offen dargelegt“.

Der Glaube der Tlingit-Indianer wird von Märchen, Legenden und magischen Handlungen geprägt und so auch der Lebenskreis eines Kindes. „Märchen, Legenden und Geschichten wurden den Kindern erzählt, um sie über die Geschichte ihrer Verwandten und über die Taten ihrer Vorfahren zu unterrichten.“ Erzählungen von Helden, Untätern, Tieren und geheimnisvollen Figuren sollen Kinder belehren, auf Gefahren hinweisen und Vorbild sein für wohlzogenes Benehmen. So wird die Eule von Kindern gefürchtet. Sie stellt das Böse dar und dient bei Untaten als schlechtes Beispiel. Auch Erlebnisse der Mutter während der Schwangerschaft beeinflussen das Kind. Wird die Mutter während dieser Zeit erschreckt oder fürchtet sie sich vor etwas, kann dies ein schlechtes Omen für das Kind bedeuten.

EINLEITUNG

Auf diese Weise erklärt man sich die Missbildung von Kindern, die gleichzeitig auch die Tötung des Kind bedeutet, eine übliche Vorgehensweise in damaligen Zeiten.

Magische Mittel werden auch bei Einnässen und bei schreienden Kleinkindern angewandt. Mit einer Art von Baumwolle wird beispielsweise der Mund des jammernden Kindes für einige Tage bedeckt oder abgewischt, danach wird die Baumwolle mit Wurzeln verknötet und unter das Kopfkissen gelegt oder vergraben. Um die Entwicklung eines Jungen zu beeinflussen, werden Nachbildungen von Pfeil und Bogen oder von einer Pistole an den Tragekorb des Jungen befestigt.

„Keine Darstellung der Kindheit ist angemessen ohne die Spiele und das Spielzeug von Kindern zu erwähnen. Erinnerungen an die Kindheit umfassen Felsklettern am Strand, Baden und Schwimmen im Teich, Blumenpflücken, Paddeln in kleinen Kanus, und andere spielerische Vergnügungen.“

Der Glaube der Tlingit-Indianer ist geprägt von der Wiederkehr, dargestellt als Kreis. So lebt im Kind der Verstorbene weiter. Verwandtschaftliche Beziehungen, sowie das Aufwachsen mit Mythen und sagenhaften Erzählungen ist im Leben eines Kindes ein wichtiger Prozess.

Die Frage nach Disziplinierung und körperlicher Bestrafung von Kindern ist heikel und Erinnerungen und Erzählungen unterscheiden sich sehr. Erziehungsmaßnahmen bewegen sich zwischen Tadel erteilen und Schläge verabreichen. Schläge sind laut der Quellen eine seltene Erziehungsmaßnahme, oft werden sie bei Ungehorsam nur angedroht, aber nicht ausgeführt. Es ist sehr gängig, Kindern mit gefürchteten Gestalten zu drohen, sie wegen Ungehorsam mit erhobener Hand zurechtzuweisen, sie nicht aus dem Haus zu lassen oder sie in einen dunklen Raum einzusperren. Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Mutter während der Abwesenheit ihres Ehemannes, der auf Jagd ist, nicht befugt ist, die Kinder wegen Ungehorsam zu bestrafen. Der Grund dafür ist religiöser Art. Man glaubt, dass der Ärger der Mutter über das Kind auf das Wild übertragen wird und somit den Ehemann gefährden würde.

Deutliche Veränderungen ergeben sich im Leben eines Kindes, sobald es in den Kreis des Jugendalters eintritt. Mädchen und Jungen werden in strenger Weise auf ihre Rolle als Frau oder Mann vorbereitet. Sie werden zu geistiger und körperlicher Stärke ermutigt, um sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen und sie zu meistern. Für den Jungen bedeutet es vor allem, der frostigen Kälte zu widerstehen, wie beispielsweise in eiskalten Flussläufern zu baden und im Winter bei gefrierenden Temperaturen, nur leicht bekleidet, Holz zu hacken.

EINLEITUNG

„Derartig harte Übungen in der kalten Dämmerung stärkten nicht nur den Körper, sondern waren reinigend und tugendhaft, und wurden folglich mit Glück belohnt.“ Sie sollten auf zukünftige Gefahren vorbereiten. Der Onkel wird zum Berater und Lehrer des Jungen, er weist ihn in die Kunst des Jagens ein, zeigt ihm mutiges und stolzes Verhalten und begleitet ihn auf seinem Weg, ein starkes und ehrenhaftes Mitglied des Stammes zu werden.

Für Mädchen ist die erste Menstruation ein einschneidendes Erlebnis. Es bedeutet für sie von den Spielgefährten getrennt zu sein und eine bestimmte Zeit, die je nach Erzähler variiert, in einem dunklen Raum im Hinterhaus zu verbringen. „... ihr Verhalten während der langen pubertären Einschränkung würde nicht nur ihre eigene Zukunft zum Guten oder Bösen beeinflussen, sondern das Glück ihrer Verwandten und das ihres zukünftigen Ehemanns.“ Für das Mädchen beginnt die Zeit der Isolierung und Abgeschiedenheit, in der sie durch Regeln und Weisungen der Rolle als Frau gerecht werden sollte.

Erziehungsmaßnahmen und Bestrafung von Kindern in der Tlingit Bevölkerung variieren sehr in den Überlieferungen. Sie reichen von Androhungen und Tadel bis hin zu körperlicher Bestrafung. Das Jugendalter ist geprägt von der Rollenfindung als Mann und Frau.

Auf Grund von fehlenden Quellen und Niederschriften ist es schwierig ein exaktes, wahrheitsgetreues Bild von Erziehungsmaßnahmen in der Tlingit Kultur zu bekommen. Es sind vielmehr Eindrücke und Vorstellungen früherer Erziehungsmaßnahmen. Diese wurden in Gesprächen mit Eingeborenen niedergeschrieben. Es sind Erinnerungen und Erlebnisse dieser Menschen, teilweise aus Überlieferungen ihrer Vorfahren stammende Nacherzählungen. Sie können kein genaues, exaktes Bild widerspiegeln, da sie auf Eindrücken und individuellen Erlebnissen basieren. Es ist daher schwierig zu wissen, ob und wie groß der Einfluss der Einwanderer bereits in der Niederschrift zu finden ist und auf die Erziehung von Kindern der Tlingit Bevölkerung Auswirkungen genommen hat.

Es stellt sich die Frage, inwieweit die Kultur der Einwanderer bereits auf die Kultur der Tlingit-Indianer Einfluss genommen hat und sich in Schriftstücken niederschlägt.

(Sämtliche Zitate des Kapitels 1.2.3 stammen von Frederica de Laguna aus „Under Mount Saint Elias - The History and Culture of the Yakutat Tlingit“, 1972)

1.2 Kindesmisshandlung

1.2.1 Der geschichtliche Verlauf von Kindesmisshandlung

Kindesmisshandlung ist bekannt seit Geschichte geschrieben wird. Im Altertum wurde das Schicksal von Kindern durch die Obrigkeit von Kirche und Staat bestimmt. In Jericho des Alten Testaments wird beschrieben, wie Kinder geopfert und lebend begraben wurden. Kindestötung sollte Götter beschwichtigen und Unglück abwenden. So ließ Joshua seinen Erst- und Letztgeborenen lebend in den Fundamenten der Stadt Jericho einmauern zum Wohl und Aufstreben der Stadt. Archäologische Funde von kindlichen Skeletten in Mauerwerken erhärten derartige Überlieferungen. Trotz Verbote wurden diese Rituale in England bis ins 17. Jahrhundert und in Indien bis ins 20. Jahrhundert fortgeführt.

Gesundheitszustand, Geschlecht und Gesellschaftsschicht bestimmten das Leben des Neugeborenen. Römisches Gesetz verbot das Weiterleben von Behinderten. Mädchen waren Menschen zweiter Klasse und um Bettelerträge zu erhöhen, wurden Kinder verstümmelt. Not und Elend zwang Eltern ihre Kinder auszusetzen, zu verkaufen und zu töten. Sie waren Eigentum des Vaters, der über ihr Leben entscheiden konnte - wurden sie von ihm angenommen, konnten sie weiterleben, lehnte er sie ab, wurden sie ausgesetzt oder getötet. In Skandinavien hatte der Vater bis Mitte des 19. Jahrhunderts die Befugnis, über Leben und Tod seiner Kinder zu entscheiden.

Während des späten Mittelalters führte Aufschwung von Industrie und Handel zu Kinderarbeit unter der Arbeiterklasse. Kinder waren harten, unmenschlichen Arbeitsbedingungen ausgesetzt und wurden oft gewaltsam zu anstrengender Arbeit angetrieben. Es herrschten harte und erbarmungslose Lehr- und Erziehungsmaßnahmen. Englands Schulen des 16. und 17. Jahrhunderts waren „Orte der Hinrichtung“ (Watshon, 1908 in Cicchetti 1989). Bekannt bis ins heutige Jahrhundert ist die Rute, Gegenstand von Zucht und Ordnung in Schulen. Von Gott gegeben, war und ist sie Symbol menschlicher Autorität. Anhänger des christlichen Glaubens sahen in der körperlichen Bestrafung von Kindern deren Seelenheil. Die Eltern waren der Meinung, sie auf diese Weise vor dem Leiden und Grauen der Hölle zu bewahren. Eine Vorstellung, die sich mancher Orts bis heute durchgesetzt hat.

Der amerikanische Schriftsteller und Verfechter von körperlicher Bestrafung, Roy Lessin fordert in seinem Buch „Spanking: Why, When, How?“ Eltern auf, dem Befehl Gottes zu folgen: „Elterliche Liebe und Achtung vor dem Kind verzichtet nicht auf strenge, erbarmungslose Züchtigung, sondern schließt sie vielmehr mit ein.“

EINLEITUNG

Der Wille des Kindes muss gebrochen werden, Gehorsam ist oberstes Ziel, nur so kann die Barmherzigkeit Gottes erlangt werden.“ (Lessin, 1979).

Kindesmisshandlung gibt es seit Menschengedenken. Religion, Kultur und Lebensphilosophie beeinflussen und bestimmen den elterlichen Umgang mit Kindern. Sie bestätigen Eltern in ihrer Vorgehensweise, was sie gerechtfertigt oder nicht.

Die Kolonialzeit brachte erste Verordnungen zum Schutze des Kindes hervor. Öffentliche und religiöse Ämter waren bemächtigt, bei Missbrauch von Kindern einzuschreiten. Heute in den Vereinigten Staaten existierende Gesetze und Institutionen, fanden ihre Anfänge im frühen 19. Jahrhundert. Erste Schritte zur Bekämpfung der Problematik wurden damals unternommen. Der Staat trat für die Fürsorge von misshandelten und vernachlässigten Kindern ein, nahm sie aus den Familien und brachte sie in Waisenhäusern unter. „Es ist interessant zu sehen, dass als erste Behandlungsmaßnahme die Entfernung des Kindes aus der Familie gewählt wurde.“... „Das Versagen der Eltern wurde in damaligen Gesetzen mehr beachtet als der Gesundheitszustand des Kindes.“ (Giovannoni, 1989).

1874 brachte der Begründer der Gesellschaft zur Verhinderung von Tierquälerei („Society for the Prevention of the Cruelty of Animals“) Henry Berg, den Fall eines achtjährigen Mädchens, von ihren Adoptiveltern misshandelt und vernachlässigt, vor Gericht. Seiner Initiative und vor allem der damit verbundenen Bekanntheit des Falles ist es zu verdanken, dass in den USA im darauffolgenden Jahr die Gesellschaft zur Verhinderung von Kindesmisshandlung („Society for the Prevention of the Cruelty of Children“ - SPCC) gegründet wurde. Eine Vielzahl von Kinderhilfswerken entstand im Land und führte 1877 zur Eingliederung der Gesellschaft in die „American Human Association“. Aus einer anfangs rechtlichen Funktion der SPCC entstand ein soziales Amt, die heutige „Amerikanische Gesellschaft zum Schutz der Kinder“ („American Association for Protecting Children“).

Das 20. Jahrhundert brachte zu Beginn vor allem zwei Erneuerungen hervor. Die Einrichtung eines Jugendgerichts, das sich in Rechtsfragen mit abhängigen und straffälligen Kindern auseinandersetzte. Es nahm eine sozialrechtliche Funktion ein, um unter anderem die Rechte von Kindern und Jugendlichen zu vertreten. Als weiteres wurde anfangs des 20. Jahrhunderts Sozialarbeit als eigenständige Berufsgruppe anerkannt, die eine besondere Ausbildung und Fähigkeit verlangte.

EINLEITUNG

Im Laufe des letzten Jahrhunderts bemühte sich vor allem die „American Humane Association“ darum, Kindesmisshandlung und Vernachlässigung genauer zu erfassen. Dafür war es notwendig, Richtlinien in Definitionen zu finden, Gründe für Misshandlung ausfindig zu machen und Vorbeugungsmassnahmen zu erkennen.

Die „American Humane Association“ bezeichnete sich 1955 als „eine Dienststelle, die sich auf vernachlässigte, misshandelte, ausgebeutete und verstoßene Kinder spezialisiert. Im Mittelpunkt stehen vorbeugende, nicht-bestrafende Maßnahmen und die Rehabilitation durch Erkennen und Behandeln der Ursachen.“ (Giovannoni, 1989).

Bis zu den späten fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts war Kindesmisshandlung in der Öffentlichkeit wenig beachtet. Das änderte sich durch Dr. C. H. Kempes Untersuchungen an der Universität für Medizin in Colorado in den frühen sechziger Jahren. Zusammen mit Kollegen brachte er den Begriff des „Misshandelten Kindes - The battered child“ in medizinischen Kreisen auf und erreichte innerhalb weniger Jahre wichtige Veränderungen. Die Definition des misshandelten Kindes - anfangs begrenzt auf körperliche Anzeichen und diagnostiziert durch alte Knochenbrüche auf Röntgenaufnahmen - wurde in wenigen Jahren erweitert auf emotionalen Missbrauch und Vernachlässigung. Charakteristische Symptome bei Kindern und Eltern wurden untersucht, Ursachen und verbesserte Behandlungsmaßnahmen erkannt und überdacht. Dr. C. H. Kempe und seinen Mitarbeitern ist es unter anderem zu verdanken, dass Gesetze erlassen wurden, die spezielle Berufsgruppen zur Meldung von Kindesmisshandlung verpflichten (Siehe auch S. 12, 1.2.2). Als weiteres wurde durch ihre Bemühungen ein nationales Amt für misshandelte Kinder mit dem Namen „The National Center on Child Abuse and Neglect“ eingeführt. Es ist eine Organisation, die größtenteils auf freiwilliger Basis arbeitet und sich durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit verdient macht.

Seit etwa 150 Jahren wird Kindesmissbrauch in den USA zur Kenntnis genommen. Es entstanden erste Organisationen zum Schutze des Kindes und Fälle von Misshandlungen wurden zum ersten Mal an die Öffentlichkeit gebracht. Es war der Anstoß für weiteres Handeln. Seit wenigen Jahrzehnten versucht man der Problematik auf den Grund zu gehen, Gründe für deren Entstehung zu finden und Ausmaß und Zusammenhänge zu verstehen. Um Vorsichtsmassnahmen treffen zu können, ist es wichtig Misshandlung vorherzusagen. Ein Vorhaben, das sich bis heute als eine Herausforderung erweist.

EINLEITUNG

1.2.2 Die Meldepflicht von Kindesmisshandlung in den USA

Seit Jahrzehnten ist die USA bemüht, eine effektive Kinderschutzpolitik zu betreiben. Beginnend in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde die Meldepflicht für Kindesmisshandlung eingeführt. Sie ist verpflichtend für Berufsgruppen, die Kontakt mit Kindern haben und betrifft daher vornehmlich soziale, medizinische und strafrechtliche Einrichtungen.

Dabei sieht das Gesetz vor, dass jeder begründete Verdacht von Kindesmisshandlung einer Sozialbehörde gemeldet werden muss. „In der Folge dieses Gesetzes und mit dem Ziel seiner Umsetzung entstand 1974 das National Center on Child Abuse and Neglect (NCCAN),...“ (Krugmann, 2002), ein nationales Amt zum Schutz misshandelter Kinder. Gleichzeitig wurde der bundesweit geltende Child Abuse Prevention and Treatment Act (CAPTA) verabschiedet, der die nationale Meldepflicht, ein nationales Forschungs- und Demonstrationsprogramm sowie die Veröffentlichung von Inzidenzraten von Kindesmisshandlung und – vernachlässigung festlegte.

In den folgenden Jahren kam es zu zahlreichen Erneuerungen und Erweiterungen der Gesetze. Der 1988 entstandene U.S. Advisory Board on Child Abuse and Neglect gab Empfehlungen für weitere Tätigkeitsbereiche zur Prävention von Kindesmisshandlung bekannt. Parallel zur UN – Kinderrechtskonvention wurden Grundsätze für die Kinderschutzpolitik der USA formuliert. Damit wurde unter anderem erklärt, dass das Kinderschutzsystem „umfassend, kindzentriert, familienfokussiert und nachbarschaftsbezogen sein“ muss. In Anlehnung an die Konvention verlangt es „die körperliche und seelische Wiederherstellung und die soziale Wiedereingliederung von Kindern“..., „die Opfer irgendeiner Form von Vernachlässigung, Ausbeutung oder Misshandlung geworden sind;“ (Krugmann, 2002).

1.2.3 Die UN-Kinderrechtskonvention

Die UN-Kinderrechtskonvention beschreibt in 42 Artikeln die Rechte des Kindes. Sie ist das weltweite Grundgesetz für Kinder“ (Salazar-Volkman, 1994) und wurde 1989 von den Vereinten Nationen verabschiedet. Sie ist die Basis der sozialen und individuellen Menschenrechte des Kindes und betont die Gleichstellung des Kindes mit den Erwachsenen. Gleichzeitig wird in der Konvention Rücksicht auf die speziellen Bedürfnisse des Kindes genommen.

EINLEITUNG

Außer die USA und Somalia haben alle UN-Mitgliedstaaten die Konvention ratifiziert und sich damit verpflichtet, die Menschenrechte der Kinder zu gewährleisten. Mit Hilfe eines Umsetzungsplans werden die Auflagen im Abstand von fünf Jahren (initial zwei Jahre) von einem unabhängigen UN-Rat überprüft. Um dieser Verpflichtung nach zu kommen, entstand in verschiedenen Ländern, unter anderem auch in Deutschland, die National Coalition, die als Nichtregierungsorganisation (NGO) arbeitet.

Wurde die Konvention von den USA nicht ratifiziert, unterzeichnete Deutschland die Gesetze 1992. Sie tat dies unter Vorbehalt des Artikels 2, der jegliche Diskriminierung des Kindes unterbindet. Ihr Erstbericht von 1994 an die UN unterstreicht zwar die Notwendigkeit der Konvention, sehe jedoch gleichzeitig „keinen Handlungsbedarf, weil die deutsche Rechtslage durch die Kinderrechtskonvention bestätigt wurde.“ (Marquard, 1995)

EINLEITUNG

1.2.4 Daten zu Kindesmisshandlung in den USA

Neueren Zahlen zufolge wurden Ende des 20. Jahrhunderts in den USA drei Millionen Fälle von Kindesmisshandlung und Vernachlässigung pro Jahr angezeigt. Davon wurden eine Million Fälle als Kindesmissbrauch bestätigt. Das bedeutet, dass in den USA jeden Tag 2740 Kinder missbraucht werden. Vier Kinder sterben daran. 40 % der misshandelten Kinder sind unter 6 Jahre, während die Altersgruppe mit der höchsten Misshandlungsrate zwischen 0 und 3 liegt. In den USA ist Vernachlässigung die häufigste Form von Kindesmisshandlung, gefolgt von körperlicher Misshandlung (Prevent Child Abuse America, 2001).

1.2.5 Daten zu Kindesmisshandlung: Südost-Alaska im Vergleich mit den USA

Die in Tabelle 1.1 dargestellten Zahlen zeigen, dass im Jahr 1996 die Anzahl der Misshandlungsfälle in Südost-Alaska gemessen an der Bevölkerungszahl höher war als in den USA. Während in den USA auf 1000 Einwohner 3 Misshandlungsfälle kamen, traten in Südost-Alaska bei 1000 Einwohner 4 Misshandlungsfälle auf.

Die Aufteilung der Misshandlungsfälle in ihre vier Formen zeigt, dass in den USA und in Südost-Alaska am häufigsten Vernachlässigung auftritt, gefolgt von körperlichem Missbrauch, sexuellem Missbrauch und zuletzt psychischem Missbrauch. Während die ersten drei Formen von Kindesmisshandlung anteilmäßig häufiger in Südost-Alaska vorkamen, trat psychische Misshandlung gemessen an der Bevölkerungszahl häufiger in den USA auf.

1996	Südost-Alaska	Anteil in %	USA	Anteil in %
Bevölkerung gesamt	68.989	100%	265.229.000	100%
bestätigte Misshandlungsfälle gesamt	287	0,42%	890.382	0,34%
• Vernachlässigung	157	0,23%	493.158	0,19%
• körperlicher Missbrauch	87	0,13%	224.967	0,09%
• sexueller Missbrauch	34	0,05%	117.058	0,04%
• psychischer Missbrauch	9	0,013%	55.199	0,021%

Tabelle 1.1: Darstellung der Bevölkerungszahlen und der Fälle von Kindesmisshandlung von 1996 in der USA und in Südost-Alaska (Quelle: U.S. Census Bureau)

1.2.6 Persönliche Erfahrung mit dem Thema Kindesmisshandlung

Was macht es so schwierig, ein klares Bild von Kindesmisshandlung zu bekommen?

Es ist ein Thema, über das im Alltagsleben nur wenig gesprochen wird, ein Thema, das sich nach wie vor in einer Grauzone abspielt, weil es Unbehagen verbreitet. Als ich in Alaska und in Deutschland vom Thema meiner Doktorarbeit erzählte, vernahm ich in den meisten Gesprächen eine Art von Befangenheit und Schwere, sobald die Thematik zur Sprache kam. Auch bei mir habe ich anfangs diese Befangenheit gespürt, die mit der Zeit weniger wurde, dadurch, dass ich mich mit der Thematik beschäftigte. Es ist für mich wichtig geworden, sich mit einem Thema auseinander zu setzen, es für sich anzuschauen, um Bewusstsein zu schaffen und eine Veränderung zu ermöglichen.

Als weiteres habe ich gelernt, dass Kindesmisshandlung ein sehr komplexes Thema ist. Viele Faktoren, die es beeinflussen, sind miteinander verwoben. Diese Einflüsse zu sehen, brauchen Verständnis und Zeit.

Mir war es möglich die Wahrnehmung von Kindesmisshandlung in einer multikulturellen Gemeinschaft aufzuzeichnen, um im weiteren ihre Besonderheiten darzulegen. Dabei ist zu betonen, dass die „Wahrnehmung einer Problematik“ nicht gleichbedeutend sein muss mit der tatsächlichen „Ausführung des Problems“.

Jeder von uns, der mit Kindesmisshandlung direkt in Kontakt kommt, handelt vielleicht auf andere Weise und in anderem Umfang, als er es bei der Beantwortung eines Fragebogens beschreibt.

Somit hat diese Untersuchung nur den Anspruch, den „Stand der Dinge“ bezüglich des komplexen Themas „Kindesmisshandlung“ aufzuzeigen.

2 Eigene Untersuchung

2.1 Zielsetzungen der vorliegenden Arbeit

Ziel der Arbeit ist es die Wahrnehmung von Kindesmisshandlung in Südost – Alaska zu erfassen.

Dafür sollten einerseits bestehende Feststellungen über Kindesmissbrauch überprüft werden: es wurde eine Replikationsstudie auf der Basis einer Untersuchung von Richard J. Gelles durchgeführt.

Andererseits sollten neue Erkenntnisse zum Thema Kindesmisshandlung gewonnen werden. Hierfür wurde die Untersuchung erweitert durch das Thema Kindererziehung sowie durch kulturelle Aspekte, die Kindesmisshandlung betreffen können. Durch die Einteilung der Teilnehmer - neben Beruf - in ihr Geschlecht und ihre ethnische Zugehörigkeit waren zusätzliche Informationen zu erwarten.

Ein weiteres Bestreben war es, Kindesmisshandlung zu thematisieren und einen Teil der Bevölkerung von Südost-Alaska mit dem Thema zu konfrontieren, in der Hoffnung vermehrtes Bewusstsein für Kindesmisshandlung zu schaffen.

2.2 Hypothesen der Untersuchung

Es bestehen Unterschiede in der Wahrnehmung von Kindesmisshandlung unter den

- verschiedenen Berufsgruppen
- Frauen und Männern
- Eingeborenen und Weißen.

Die Wahrnehmung von Kindesmisshandlung bezieht sich auf Erziehungsmaßnahmen, misshandelnde Maßnahmen an Kindern, Gründe für Kindesmisshandlung und Bericht-erstattung von Misshandlung.

3 Material und Methoden

3.1 Wahrnehmung von Kindesmisshandlung in einer Querschnittsstudie

Mittels dieser Untersuchung gaben Teilnehmer ihre Einschätzung zum Thema Kindesmisshandlung ab.

Dafür wurde ein spezieller Fragebogen konzipiert, der anhand von Fallbeispielen (= Vignettenmethode) folgende Fragen zu Kindesmisshandlung darlegt:

- Worin unterscheidet sich für den einzelnen Kindererziehung von Kindesmisshandlung? Wo liegt die Grenze zwischen Disziplin und Missbrauch?
- Welche Formen von Kindesmisshandlung gibt es und was sind die Gründe für Kindesmisshandlung? Spielen kulturelle Unterschiede eine Rolle bei Kindesmissbrauch?
- Welche Faktoren veranlassen zur Berichterstattung von Kindesmisshandlung bei öffentlichen Stellen? Welche Gründe lassen den einzelnen zögern Kindesmissbrauch anzuzeigen?

Während die Untersuchung primär in englischer Sprache durchgeführt wurde, wurde die Zusammenschrift in deutsch verfasst. Sämtliche, dafür notwendigen Übersetzungen stammen von mir selbst.

3.2 Erhebungsinstrument

Der Fragebogen basiert auf der von R. J. Gelles entwickelten Umfrage von 1976 auf Rhode Island. Die von ihm beschriebenen Themen Kindesmisshandlung, Gründe für Kindesmisshandlung und Berichterstattung von Kindesmisshandlung wurden von mir übernommen und zusätzlich mit Themenkomplexen erweitert. So wurden Fragen zu Kindererziehung, zu kulturspezifischen Gründen für Kindesmisshandlung und zu Hinderungsgründen für eine Anzeige von Kindesmissbrauch dieser Arbeit hinzugefügt. Damit sollten Bereiche zum Thema Kindesmisshandlung angesprochen werden, die in Südost-Alaska eine wichtige Bedeutung haben.

MATERIAL UND METHODEN

Während R. J. Gelles verschiedene Bewertungsskalen pro Bereich anwandte, entschied ich mich für eine Bewertungsskala, die für den gesamten Fragebogen zutrifft. Sie sollte den Teilnehmern die Vorgehensweise erleichtern. Dabei setzte ich eine Skala von 1 (nicht zutreffend) bis 5 (zutreffend) fest.

Der Fragebogen bestand insgesamt aus vier Seiten: Seite 1 galt der Einführung mit der Beschreibung des Vorhabens. Die Teilnehmer wurden um die Angaben von Beruf, ethnischer Zugehörigkeit und Geschlecht gebeten und es wurde ihnen versichert, dass ihre Anonymität gewahrt wird.

Die Seiten 2 – 4 beinhalten die Fragen in Form von Fallbeispielen, die von den Teilnehmern mittels einer Bewertungsskala nach ihrer Gültigkeit beantwortet wurden. Zur Beurteilung stand dem Befragten eine Bewertungsskala von 1 – 5 zur Verfügung. In jedem Abschnitt wurde das Wertesystem genauer erläutert. Das Ausfüllen des Fragebogens dauerte ca. 30 Minuten. Die Fragebögen konnten entweder in einem frankierten Rückumschlag an das SEARHC Krankenhaus zurückgesandt werden oder wurden persönlich in Juneau und Sitka abgeholt.

(Anmerkung: Der Fragebogen ist in deutscher und englischer Version im Anschluss an das Literaturverzeichnis unter Anhang ab Seite 98 zu finden.)

3.3 Stichprobe

Primär ist es wichtig zu erwähnen, dass es sich bei der Untersuchung um eine Totalerhebung handelt, da alle potentiellen Teilnehmer angesprochen wurden. Dies waren Personen verschiedener Berufsgruppen mit unterschiedlichem ethnischen Hintergrund, die einen möglichen Kontakt zu Kindern bzw. misshandelten Kindern aufwiesen. Im Vergleich zu R. J. Gelles Studie wurden die Berufsgruppen aufgrund der geringeren Teilnehmerzahl nicht in ihre beruflichen Fachrichtungen eingeteilt. Gab es in der vorliegenden Arbeit nur die Rubrik „Ärzte“, teilte R. J. Gelles den Berufsstand „Arzt“ in Allgemeinarzt, Kinderarzt und Notarzt ein.

Das Verteilungsgebiet der Untersuchung erstreckte sich über den Südosten von Alaska, das bei einer Größe von 150 000 Quadratkilometer mit den beiden Ländern Schottland und Irland vergleichbar ist. Durch seine Aufsplitterung in Inselgruppen bietet Südost-Alaska eine geographische Besonderheit, da dieses Gebiet nur mit Flugzeug oder Schiff zu erreichen ist (Siehe topographische Karten S. 20/21).

Die Fragebögen wurden einmalig ausgesendet. In der Hoffnung den Rücklauf der Fragebögen zu erhöhen, bereiste ich Juneau, die Hauptstadt von Alaska, und verteilte die Fragebögen dort persönlich, wie auch in Sitka, meinem Aufenthaltsort während der Untersuchung. An fünfzehn weitere Ortschaften verschickte ich sie.

Ein Teil der Personen, die nach dem Zufallsprinzip ausgewählt wurden und die an der Studie nicht teilgenommen hatten, wurden telefonisch nach ihren Gründen befragt.

3.4 Auswertung

Die eingegangenen Fragebögen wurden auf ihre Vollständigkeit überprüft und jeweils nach ihren Berufsgruppen, ethnischer Zugehörigkeit und Geschlecht ausgezählt. Nicht vollständig ausgefüllte Fragebögen wurden nicht gewertet.

Die Beurteilung der Ergebnisse erfolgte bei einer Skala von 1 bis 5 nach folgendem Schema : 1 und 2 bewerteten die Fallbeispiele als nie bzw. selten zutreffend, 3 stand für eine neutrale Beurteilung, 4 und 5 beschrieben die Beispiele als häufig bzw. immer zutreffend.

Die Auswertung und das Schreiben der Arbeit erfolgte auf PC. Dabei wurde die Textverarbeitung mit Microsoft Word und die graphischen Darstellungen mit Microsoft Excel durchgeführt. Die statistische Auswertung erfolgte mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS (Statistical Package for the Social Sciences).

Es handelt sich um eine deskriptive Untersuchung, die Häufigkeiten, Verteilungsmuster und Extremwerte betrachtet. Als Testverfahren wurden der T-Test nach Student und eine Erweiterung des T-Tests, die einfaktorielle ANOVA verwendet. Beide Verfahren vergleichen unabhängige Stichproben im Hinblick auf ihre Mittelwerte. Während es beim T-Test nach Student zwei unabhängige Stichproben sind, können bei der einfaktoriellen ANOVA mehrere Stichproben verwendet werden. Dabei erlauben sie Aussagen über eventuell vorhandene signifikante Unterschiede zu treffen. Das Signifikanzniveau wurde auf 5 % festgelegt ($p < 0,05$). Angesichts des explorativen Ansatzes wurde auf eine Korrektur der Irrtumswahrscheinlichkeiten bei multiplen Testungen verzichtet.

MATERIAL UND METHODEN

Topographische Karten von Nordamerika:



© 1999 Microsoft Corp. Alle Rechte vorbehalten.

Abb.3.1: Topographische Karte: Nordamerika



© 1999 Microsoft Corp. Alle Rechte vorbehalten.

Abb. 3.2: Topographische Karte: Vereinigte Staaten von Amerika

MATERIAL UND METHODEN



© 1999 Microsoft Corp. Alle Rechte vorbehalten.

Abb. 3.3: Topographische Karte: Alaska



© 1999 Microsoft Corp. Alle Rechte vorbehalten.

Abb.3.4: Topographische Karte: Südost-Alaska

4 Ergebnisse

4.1 Charakterisierung der Stichprobe

4.1.1 Antwortquote

Für die Studie wurden insgesamt 754 Fragebögen ausgegeben, davon wurden 355 der Fragebögen vollständig zurückgehalten (= Stichprobenumfang). Dies ergibt eine Antwortquote von 47.1%.

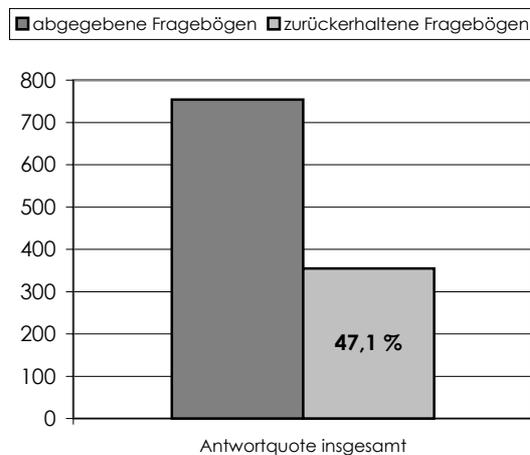


Abb. 4.1: Beteiligungsrate an der Studie in Prozent

Die persönlich abgegebenen Fragebogen wurden mit einer Quote von 51.5% beantwortet, während die versandten Fragebögen zu 38.5% zurückgegeben wurden.

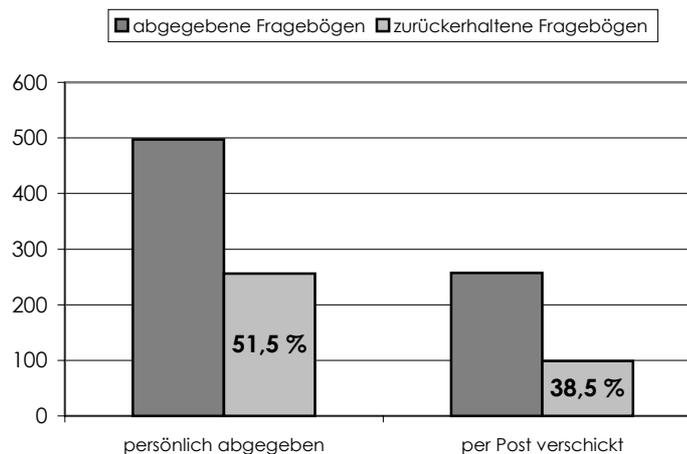


Abb. 4.2: Beteiligungsrate an der Studie in Prozent, aufgeteilt in persönlich abgegebene und versandte Fragebögen

ERGEBNISSE

In den Berufsgruppen lag die Beteiligungsrate bei 30% bis 61% .

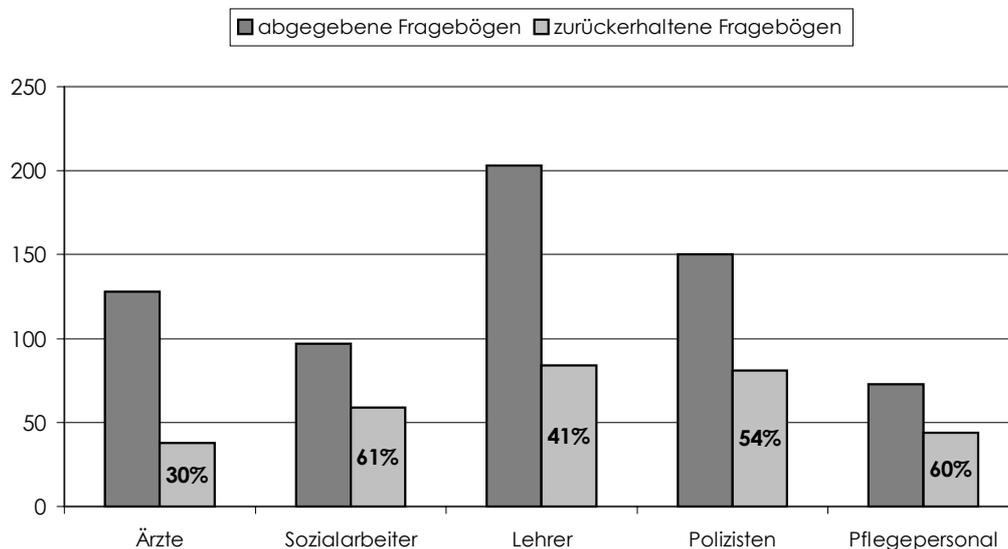


Abb. 4.3: Beteiligungsrate der Berufsgruppen an der Studie in Prozent

4.1.2 Soziodemografische Verteilung

4.1.2.1 Ethnische Herkunft

Der Bevölkerungsanteil der Weißen lag im Jahr der Untersuchung 1997 bei 76 %, der Anteil der Eingeborenen bei 18 %. Die weitere Bevölkerung bestand zu 6 % aus schwarzer, asiatischer und spanischer Abstammung. (U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, 1997).

In der Untersuchung war die weiße Bevölkerung mit 87 %, die eingeborene Bevölkerung mit 6 % vertreten. 7 % der Teilnehmer waren anderer Abstammung.

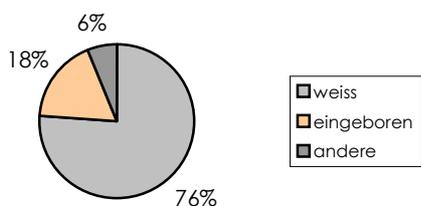


Abb. 4.4: Bevölkerungsanteil in Südost-Alaska 1997

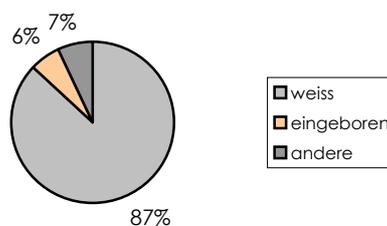


Abb.4.5: Bevölkerungsanteil in der Studie

ERGEBNISSE

4.1.2.2 Geschlecht

52 % der gewerteten Fragebögen waren von Frauen (n = 186) beantwortet worden, die restlichen 48 % der Fragebögen von Männern (n = 169).

9 % der Frauen waren Eingeborene, während bei den Männern die Eingeborenen mit ca. 4 % vertreten waren.

	Weißer	Eingeborene	Andere	Gesamt
Frauen	85,0 % (158)	9,1 % (17)	5,9 % (11)	100 % (186)
Männer	88,7 % (150)	3,6 % (6)	7,7 % (13)	100 % (169)
Gesamt	86,8 % (308)	6,5 % (23)	6,7 % (24)	100 % (355)

Tabelle 4.1: Darstellung von „Kultur“ und „Geschlecht“ bezüglich ihrer Teilnahme an der Studie in Prozent und in absoluten Zahlen

4.1.2.3 Berufsgruppen

Im Jahr 1997 waren die Berufsgruppen zwischen 10% und 26% in Südost-Alaska vertreten (es handelt sich um Schätzwerte; exakte Zahlen standen nicht zur Verfügung). In der Studie verteilten sich die einzelnen Berufsgruppen mit Prozentsätzen zwischen 11% und 23%.

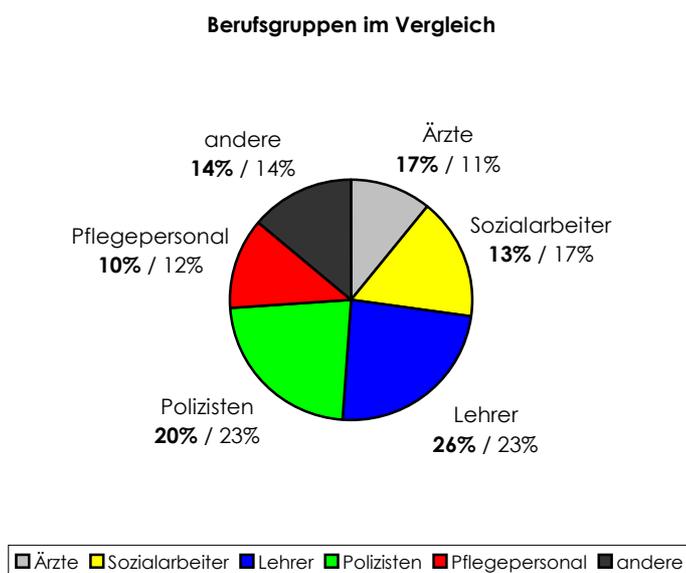


Abb. 4.6: Anteil der Berufsgruppen in Südost-Alaska („Fett“-Schrift) und an der Studie in Prozent

ERGEBNISSE

Eine Unterteilung der Berufsgruppen in ihre ethnische Abstammung ergab, dass die eingeborene Bevölkerung in der Berufsgruppe „Sozialarbeiter“ mit 15% an der Untersuchung teilnahm. Damit repräsentiert diese Berufsgruppe in etwa den Bevölkerungsanteil der eingeborenen und weißen Bevölkerung in Südost-Alaska. Sie diene daher als Stichprobe für den Vergleich von eingeborener und weißer Bevölkerung (Siehe S. 23, 4.1.2.1 Ethnische Herkunft).

In den Berufsgruppen „Lehrer“, „Polizist“ und „Pflegepersonal“ lag die Beteiligung der Eingeborenen im Bereich von 4%. In der Gruppe der „Ärzte“ war die eingeborene Bevölkerung nicht vertreten.

	Weiße	Eingeborene	Andere	Gesamt
Ärzte	92,1% (35)	0% (0)	7,9% (3)	100 % (38)
Sozialarbeiter	78,0% (46)	15,3% (9)	6,8% (4)	100 % (59)
Lehrer	90,5% (76)	3,6% (3)	6,0% (5)	100 % (84)
Polizisten	88,9% (72)	3,7% (3)	7,4% (6)	100 % (81)
Pflegepersonal	93,2% (41)	4,5% (2)	2,3% (1)	100 % (44)
Andere	77,6% (38)	12,2% (6)	10,2% (5)	100 % (49)
Gesamt	86,8%(308)	6,5% (23)	6,7% (24)	100 % (355)

Tabelle 4.2: Darstellung von Kultur und Berufsgruppen bezüglich ihrer Teilnahme an der Studie in Prozent und in absoluten Zahlen

4.2 Wahrnehmung von Kindesmisshandlung: Darstellung der Ergebnisse

4.2.1 Behandlung bzw. Misshandlung von Kindern

4.2.1.1 Grenzlinie zwischen Kindererziehung und Kindesmisshandlung

Der erste Teil der Untersuchung hat zur Aufgabe, folgende Fragen zu beantworten: Wo liegt die Grenze zwischen Kindererziehung und Kindesmisshandlung? Welche Maßnahmen dienen der Erziehung und welche sind misshandelnder Art? Die Bewertungsskala reicht von nicht akzeptabel (1) bis akzeptabel (5).

Wie in Abbildung 4.7 dargestellt, konnte in der Studie folgende Tendenz festgestellt werden: unter allen 355 Teilnehmern wurde die Grenzlinie von akzeptierten zu nicht-akzeptierten Erziehungsmaßnahmen zwischen der Maßnahme „das Taschengeld streichen“ und der Maßnahme „das Kind schelten oder schimpfen“ gezogen.

Maßnahmen, die konstruktiver und einschränkender Art sind, wurden von der Gesamtheit der Teilnehmer mit größer 3 bewertet und damit als Erziehungsmaßnahme akzeptiert. Es sind dies die Maßnahmen: „Vorbildfunktion einnehmen“, „den Ungehorsam erklären“, „Aktivitäten einschränken“, „in die Ecke stellen“ und „das Taschengeld streichen“

Stark einschränkende wie auch körperliche bestrafende Maßnahmen wurden von der Gesamtheit der Teilnehmer mit kleiner 3 bewertet und damit als Erziehungsmaßnahme nicht akzeptiert. Es sind dies die Maßnahmen: „das Kind schelten oder schimpfen“, „Schläge auf das Gesäß“, „mit einem Gürtel schlagen“, „zu Bett ohne Essen“, „Schlag ins Gesicht“ und „Schläge am Körper“. Alle beschriebenen Maßnahmen beziehen sich auf Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren.

Teilt man die Teilnehmer in ihre soziodemografischen Gruppen auf, so ziehen die beiden Bevölkerungsgruppen sowie die Gruppe der Frauen, der Ärzte, der Sozialarbeiter und des Pflegepersonals die Grenzlinie wie oben beschrieben zwischen den Maßnahmen „das Taschengeld streichen“ und „das Kind schelten oder schimpfen“.

Anders verhält es sich in der Gruppe der Männer, der Lehrer und der Polizisten. Es zeigt sich eine Verschiebung der Grenzlinie, in der Art, dass Maßnahmen eher akzeptiert als nicht akzeptiert werden. So zählen Männer wie auch Lehrer die Maßnahme „das Kind schelten oder schimpfen“ zu den akzeptierenden Maßnahmen. Polizisten akzeptieren zusätzlich die „Schläge auf das Gesäß“ als mögliche Erziehungsmaßnahme.

ERGEBNISSE

In Tabelle 4.7 sind die Bewertungen der Erziehungsmaßnahmen von allen 355 Teilnehmern dargestellt:

Der helle Balken repräsentiert die Bewertungen 4 und 5, die für akzeptierte Erziehungsmaßnahmen stehen. Der dunkle Balken stellt die Bewertungen 1 und 2 dar, die für nicht-akzeptierte Erziehungsmaßnahmen stehen. Die Prozentwerte geben die Höhe der Akzeptanz bzw. Nicht – Akzeptanz an.

Als weiteres wurden in der Tabelle die Mittelwerte neben die einzelnen Erziehungsmaßnahmen aufgelistet.

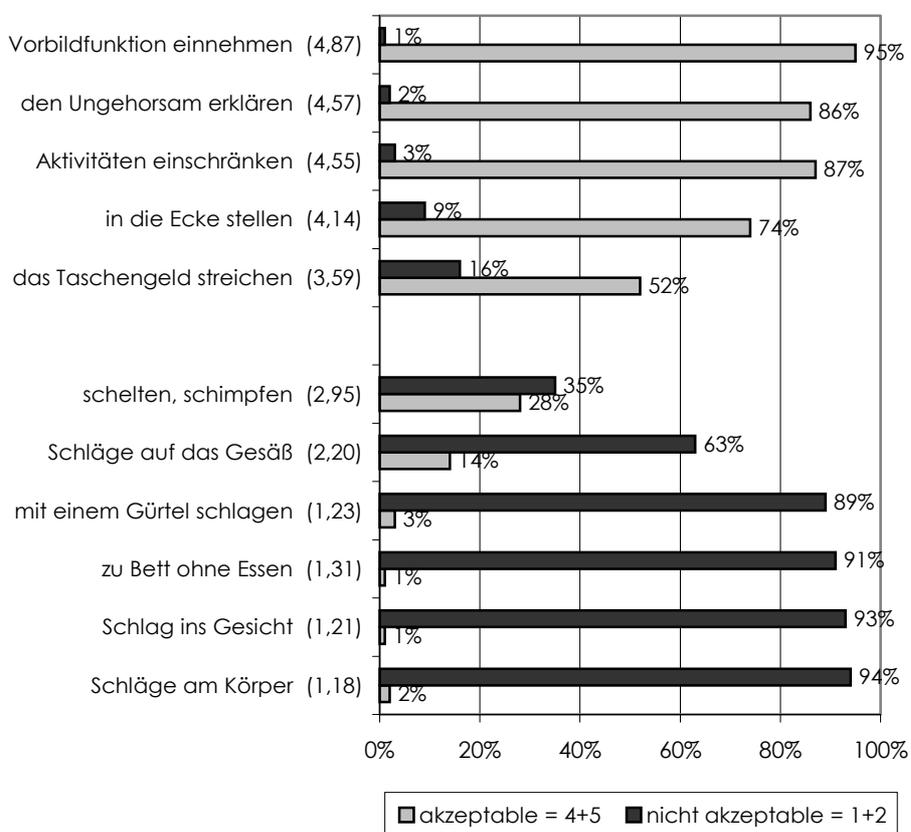
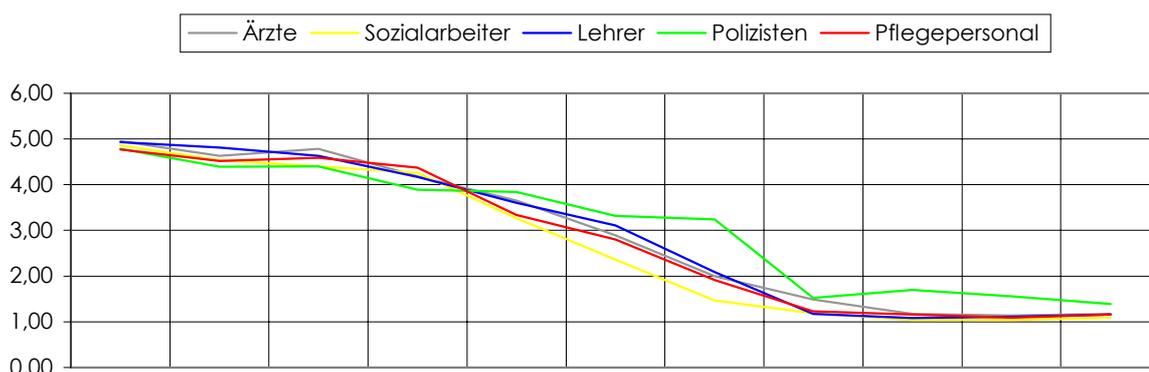


Abb. 4.7: Kindererziehungsmaßnahmen versus Kindesmisshandlung: Darstellung der Grenzlinie

ERGEBNISSE

Die folgenden Abbildungen und Tabellen vergleichen die Bewertungen der Erziehungsmaßnahmen in den einzelnen Gruppen.

Unterscheidung nach Beruf:



	Vorbildfunktion einnehmen	Ungehorsam erklären	Aktivitäten einschränken	in die Ecke stellen	Taschengeld streichen *	Schelten, Schimpfen *	Schläge auf das Gesäß	zu Bett ohne Essen	mit einem Gürtel schlagen	Schlag ins Gesicht	Schläge am Körper
Ärzte	4,95	4,63	4,78	4,18	3,65	2,90	2,00	1,49	1,17	1,14	1,17
Sozialarbeiter	4,86	4,53	4,40	4,26	3,27	2,36	1,47	1,19	1,04	1,04	1,09
Lehrer	4,93	4,81	4,63	4,17	3,60	3,11	2,09	1,17	1,08	1,11	1,16
Polizisten	4,78	4,39	4,40	3,89	3,84	3,32	3,24	1,52	1,70	1,56	1,39
Pflegepersonal	4,77	4,52	4,59	4,37	3,34	2,80	1,91	1,23	1,16	1,09	1,16

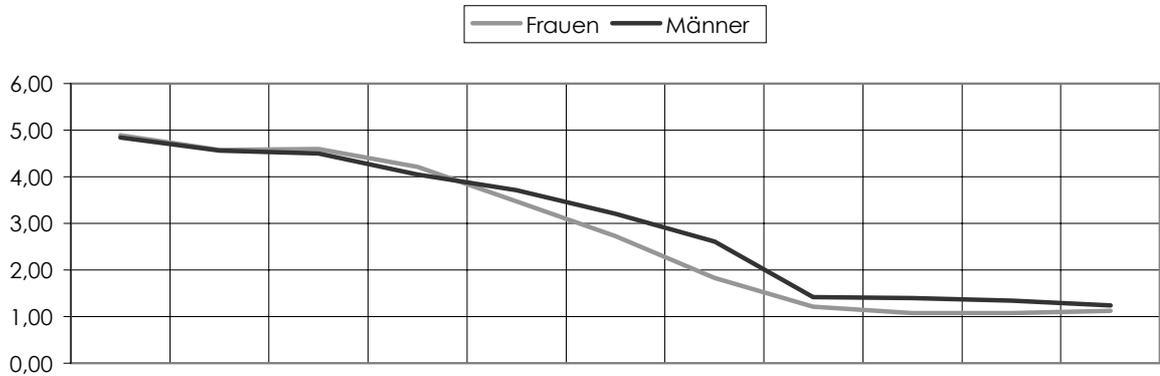
Abb. 4.8 und Tabelle 4.3: Kindererziehungsmaßnahmen versus Kindesmisshandlung:

Grenzlinie Beruf; (*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

- es zeigen sich in diesen Gruppen signifikante Unterschiede (*) in der Beantwortung folgender Erziehungsmethoden (Signifikanzniveau: $p < 0,05$): „das Taschengeld streichen“ und „das Kind schelten“
- die Polizisten bewerteten die nicht akzeptierten Maßnahmen am höchsten, die Sozialarbeiter bewerteten sie am geringsten
- die akzeptierten Maßnahmen wurden von den Ärzten und Lehrern am höchsten bewertet

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Geschlecht:



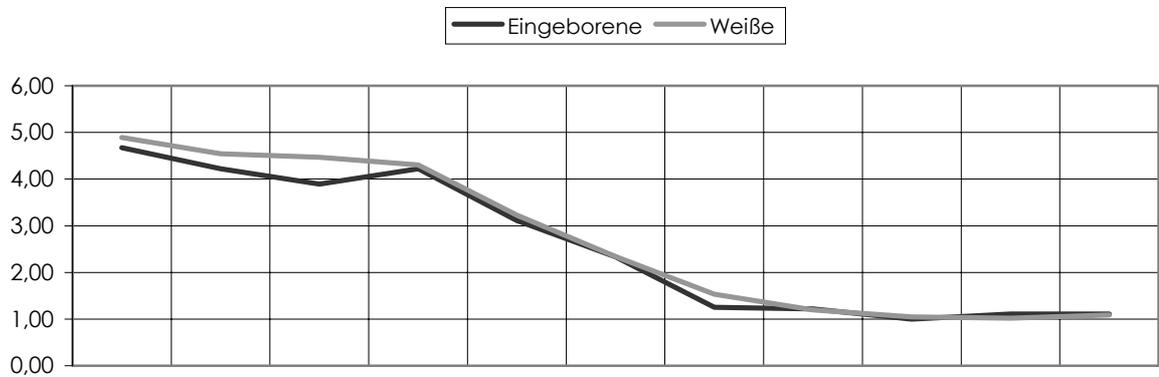
	Vorbildfunktion einnehmen	Ungehorsam erklären	Aktivitäten einschränken	In der Ecke stehen	Taschengeld streichen*	Schelten, Schimpfen*	Schläge auf das Gesäß*	zu Bett ohne Essen*	mit einem Gürtel schlagen*	Schlag ins Gesicht*	Schläge am Körper*
Frauen	4,90	4,57	4,60	4,22	3,47	2,73	1,83	1,21	1,08	1,08	1,12
Männer	4,84	4,56	4,50	4,05	3,72	3,21	2,61	1,42	1,41	1,34	1,25

Abb. 4.9 und Tabelle 4.4: Kindererziehungsmaßnahmen versus Kindesmisshandlung:
Grenzlinie Frauen und Männer (*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

- es zeigen sich in diesen Gruppen signifikante Unterschiede (*) in der Beantwortung der Erziehungsmethoden (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)
- die nicht akzeptierten Maßnahmen (dunkler Bereich) wurden von den Männern höher bewertet (signifikant)
- die akzeptierten Maßnahmen (heller Bereich) wurden von den Frauen höher bewertet (nicht signifikant)
- die Unterschiede in der Bewertung von Erziehungsmaßnahmen sind in dieser Gruppe am deutlichsten

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Herkunft:



	Vorbildfunktion einnehmen	Ungehorsam erklären	Aktivitäten einschränken	in die Ecke stellen	Taschengeld streichen	Schelten, Schimpfen	Schläge auf das Gesäß	zu Bett ohne Essen	Schläge am Körper	Schlag ins Gesicht	mit einem Gürtel schlagen
Eingeborene	4,67	4,22	3,89	4,22	3,11	2,33	1,25	1,22	1,11	1,11	1,00
Weiße	4,89	4,54	4,47	4,30	3,23	2,34	1,53	1,20	1,09	1,02	1,05

Abb. 4.10 und Tabelle 4.5: Kindererziehungsmaßnahmen versus Kindesmisshandlung:
Grenzlinie Eingeborene und Weiße

- es zeigen sich in diesen Gruppen keinen signifikanten Unterschiede in der Beantwortung der Erziehungsmethoden (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)
- die akzeptierten Maßnahmen wurden von der weißen Bevölkerung höher bewertet als von der eingeborenen Bevölkerung
- die nicht akzeptierten Maßnahmen weisen in der Gruppe der Eingeborenen die geringste Streuung auf, im Vergleich zu der weißen Bevölkerung und allen anderen Untergruppen (siehe Tabellen 4.3, 4.4 und 4.5 der folgenden Seiten)

ERGEBNISSE

In Tabelle 4.6a werden die unterschiedlichen Grenzlinien der Gruppen dargestellt:

Vorbildfunktion einnehmen	Vorbildfunktion einnehmen	Vorbildfunktion einnehmen
Ungehorsam erklären	Ungehorsam erklären	Ungehorsam erklären
Aktivitäten einschränken	Aktivitäten einschränken	Aktivitäten einschränken
in die Ecke stellen	in die Ecke stellen	in die Ecke stellen
Taschengeld streichen	Taschengeld streichen	Taschengeld streichen
Eingeborene, Weiße Frauen Ärzte, Sozialarbeiter, Pflegepersonal	schimpfen, schelten	schimpfen, schelten
schimpfen, schelten	Männer Lehrer	Schläge auf das Gesäß
Schläge auf das Gesäß	Schläge auf das Gesäß	Polizisten
zu Bett ohne Essen	zu Bett ohne Essen	zu Bett ohne Essen
mit einem Gürtel schlagen	mit einem Gürtel schlagen	mit einem Gürtel schlagen
Schlag ins Gesicht	Schlag ins Gesicht	Schlag ins Gesicht
Schläge am Körper	Schläge am Körper	Schläge am Körper

Tabelle 4.6a: Kindererziehungsmaßnahmen versus Kindesmisshandlung:
Darstellung der Grenzlinien aller Gruppen

ERGEBNISSE

Die Tabellen 4.3, 4.4 und 4.5 zeigen, dass „Schläge auf das Gesäß“ die Maßnahme ist, die von den einzelnen Gruppen am unterschiedlichsten beantwortet wurde. Die Streuung der Mittelwerte ist dort am größten. Die Mittelwerte liegen zwischen 1,25 (Eingeborene) und 3,24 (Polizisten).

Aufgrund dieser Feststellung wurde in Tabelle 4.6 b die Anzahl der Teilnehmer aufgeführt, die körperliche Maßnahmen an Kindern mit 5 bewertet haben und sie damit als Erziehungsmaßnahmen komplett akzeptieren.

Es zeigt sich, dass in der Gruppe der „Geschlechter“ der Anteil der Männer, die körperliche Erziehungsmaßnahmen akzeptieren, signifikant höher ist als der Anteil der Frauen. Am deutlichsten sind diese Unterschiede bei der Erziehungsmaßnahme „Schläge auf das Gesäß“ zu finden. So bewerteten beispielsweise 21 Männer (= 12,4%) die Maßnahme „Schläge auf das Gesäß“ mit 5, während es bei den Frauen nur drei waren.

Ein ähnliches Bild zeichnete sich auch bei den Berufsgruppen ab. „Schläge auf das Gesäß“ wurde von insgesamt 21 Teilnehmern als Erziehungsmaßnahme komplett akzeptiert und mit 5 bewertet, davon waren 20 der Teilnehmer Polizisten (=24,7%).

	Gesamt = G.	Einge- borene	Weißer	G.	Frauen	Männer	G.	Ärzte	Sozial- arbeiter	Lehrer	Polizi- sten	Pflege- personal
Schläge auf das Gesäß	0% 0	0%	0%	6,8% 24	1,6%	12,4%	6,9% 21	0%	0%	1,2%	24,7%	0%
mit einem Gürtel schlagen	0% 0	0%	0%	1,1% 4	0,5%	1,8%	1,3% 4	0%	0%	0%	3,7%	2,3%
Schlag ins Gesicht	0% 0	0%	0%	0% 0	0%	0%	0% 0	0%	0%	0%	0%	0%
Schläge am Körper	1,7% 1	0%	2,2%	1,1% 4	1,6%	0,6%	1,3% 4	0%	1,7%	1,2%	1,7%	2,3%

Tabelle 4.6b: Körperliche Erziehungsmaßnahmen, die mit 5 bewertet wurden
(in Prozent und in absoluten Zahlen)

ERGEBNISSE

Zusammenfassend sind die Ergebnisse des Bereichs „Erziehung“ folgende: Unter allen Teilnehmern wurde die Grenzlinie zwischen der Maßnahme „das Taschengeld streichen“ und der Maßnahme „das Kind schelten oder schimpfen“ gezogen. Abweichungen davon ergaben sich bei den männlichen Teilnehmern, den Lehrern und Polizisten. Die Abweichungen zeigten sich dergestalt, dass einschränkende und körperlich bestrafende Maßnahmen von diesen Gruppen vermehrt akzeptiert wurden.

In Bezug auf ihre Signifikanz zeigen die Ergebnisse unter anderem, dass der Anteil der Männer, die einschränkende und misshandelnde Maßnahmen als Erziehungsmöglichkeit akzeptieren, signifikant höher ist als der Anteil der Frauen.

Ein ähnliches Bild weisen die Bewertungen der Maßnahme „Schläge auf das Gesäß“ auf. Insgesamt wurde es von 6,8 % aller Teilnehmer als Erziehungsmaßnahme komplett akzeptiert. Diese Teilnehmer sind zu 87,5 % männlich und zu 95,2 % aus der Gruppe der Polizisten.

4.2.1.2 Formen von Kindesmisshandlung

Im weiteren werden die verschiedenen Formen von Kindesmisshandlung betrachtet. Die Teilnehmer wurden aufgefordert, Beispiele von Missbrauch ihrem Schweregrad nach zu beurteilen. Bei einer Bewertungsskala von 1 bis 5 wurde 1 als nicht schwerwiegend und 5 als sehr schwerwiegend angesehen.

Unter Betrachtung aller Teilnehmer erhielten die dargelegten Beispiele von Kindesmisshandlung Werte zwischen 3 und 5.

Höchste Bewertungen wurden für folgende Beispiele von Kindesmisshandlung vergeben:

- „das Kind für längere Zeit einschließen“
- „sexuelle Misshandlung“
- „vorsätzliches Verbrennen der Haut mit einer Zigarette“
- „dem Kind pornografische Abbildungen zeigen“
- „rote Striemen auf der Haut des Kindes, nachdem es mit einem Gürtel geschlagen worden war“

Geringere Bewertungen erhielten:

- „Unternährung des Kindes aufgrund der Finanzlage“
- „rote Stellen auf dem Gesäß des Kindes, nachdem es mit der Hand geschlagen worden war“
- „Isolierung des Kindes von seinen Altersgenossen“

Teilt man Kindesmisshandlung in seine vier Formen ein, so wurde „sexuelle Misshandlung“ insgesamt am höchsten bewertet. Danach folgen „körperliche Misshandlung“ und zuletzt „Vernachlässigung“ und „psychische Misshandlung“.

ERGEBNISSE

Die folgenden Abbildungen und Tabellen zeigen auf, wie die verschiedenen Formen von Kindesmisshandlung in den einzelnen Gruppen bewertet wurden.

Unterscheidung nach Beruf (siehe S. 37: Abb. 4.11 und Tabelle 4.7):

- es ergibt sich folgende Rangfolge der Berufsgruppen in der Bewertung von Kindesmisshandlung:
 1. Sozialarbeiter (höchste Bewertungen)
 2. Pflegepersonal
 3. Lehrer
 4. Ärzte
 5. Polizisten (niedrigste Bewertungen)
- sexuelle und körperliche Misshandlungen wurden am niedrigsten von den Polizisten bewertet
- psychische Misshandlung und Vernachlässigung wurden vor allem von den Ärzten geringer bewertet
- signifikant (*) unterschiedlich beantwortet wurden folgende Formen von Kindesmisshandlung (Signifikanzniveau: $p < 0,05$):
 - „rote Stellen auf dem Gesäß des Kindes, nachdem es mit der Hand geschlagen worden war“
 - „das Kind mit Schimpfwörtern schelten“
 - „Isolierung des Kindes von seinen Altersgenossen“
 - „ein 7-jähriges Kind abends alleine zu Hause lassen“
 - „Unternährung des Kindes aufgrund der Finanzlage“

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Geschlecht (siehe S. 38: Abb.4.12 und Tabelle 4.8):

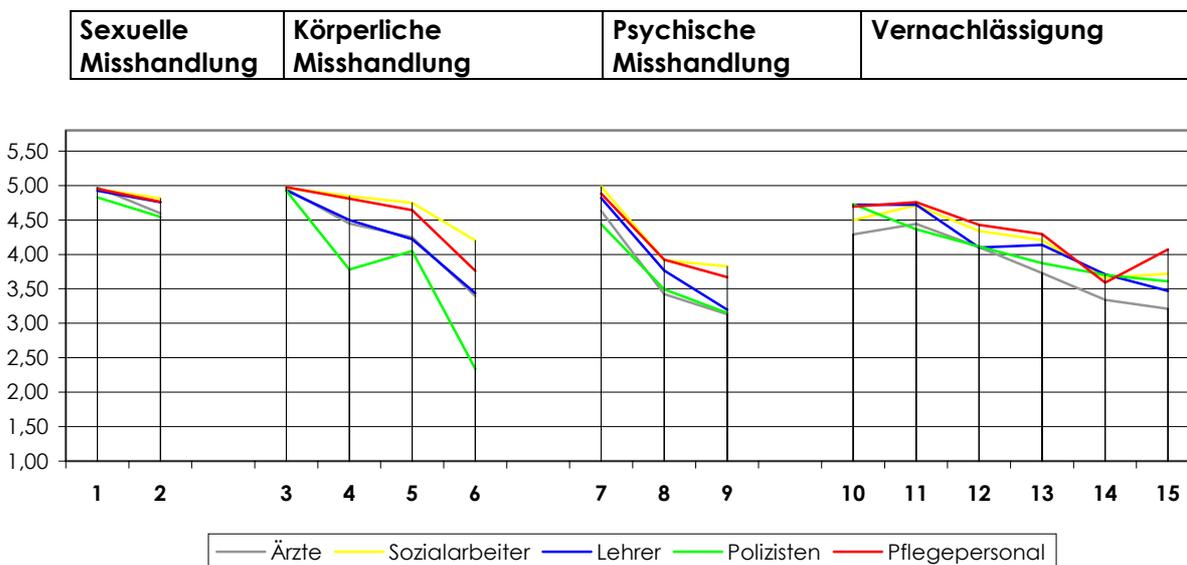
- alle Formen von Kindesmisshandlung wurden von den Frauen höher bewertet als von den Männern
- bis auf „sexuelle Misshandlung“, „Vorsätzliches Verbrennen der Haut des Kindes mit einer Zigarette“ und „Kind beobachtet seine Eltern bei der Einnahme von Drogen“ wurden alle weiteren kindesmisshandelnden Maßnahmen signifikant unterschiedlich (*) zwischen Frauen und Männern beantwortet (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)

Unterscheidung nach Herkunft (siehe S. 39: Abb.4.13 und Tabelle 4.9):

- insgesamt bewertete die eingeborene Bevölkerung die Formen von Kindesmisshandlung höher als die weiße Bevölkerung
- „dem Kind pornografische Abbildungen zeigen“ und „das Elternteil ist während der Aufsichtspflicht betrunken“ wurde signifikant unterschiedlich (*) von den beiden Bevölkerungsgruppen beantwortet – beide Formen wurden von der eingeborenen Bevölkerung höher bewertet (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)
- bei den weiteren Formen von Kindesmisshandlung zeigten sich keine signifikanten Unterschiede

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Beruf:



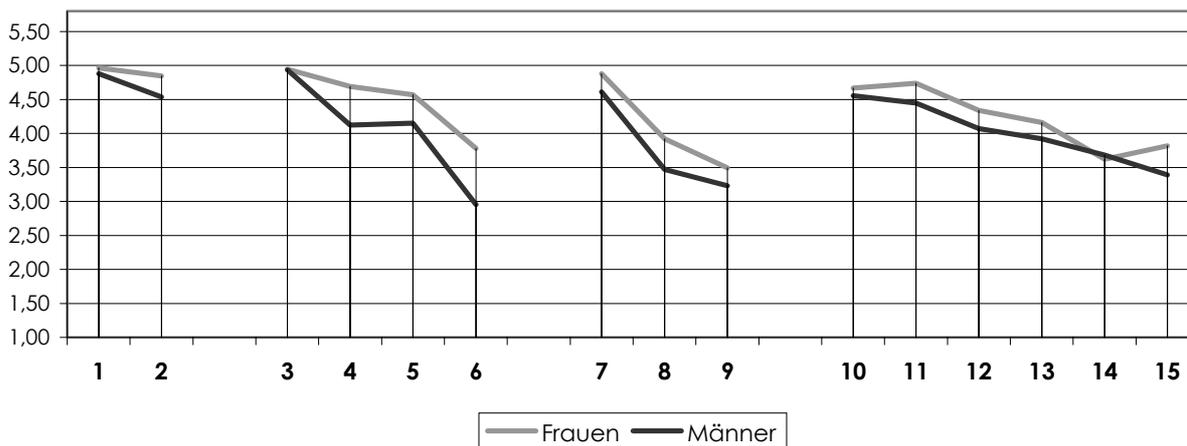
	Gesamt	Ärzte	Sozial.	Lehrer	Polizisten	Pflegep.
1 Sexuelle Misshandlung	4,91	4,97	4,95	4,93	4,83	4,95
2 dem Kind pornografische Abbildungen zeigen	4,69	4,60	4,81	4,76	4,54	4,76
3 Vorsätzliches Verbrennen der Haut des Kindes mit einer Zigarette	4,94	4,95	4,97	4,93	4,93	4,98
4 rote Striemen auf der Haut des Kindes, nachdem es mit einem Gürtel geschlagen worden war	4,33	4,45	4,85	4,50	3,78	4,81
5 das Kind wurde unbeabsichtigt verletzt, nachdem es geschüttelt worden war	4,38	4,25	4,75	4,22	4,05	4,64
6 rote Stellen auf dem Gesäß des Kindes, nachdem es mit der Hand geschlagen worden war *	3,34	3,40	4,20	3,44	2,34	3,76
7 das Kind für längere Zeitdauer einschließen	4,73	4,63	4,98	4,82	4,44	4,88
8 das Kind mit Schimpfwörtern schelten *	3,70	3,42	3,91	3,77	3,49	3,93
9 Isolierung des Kindes von seinen Altersgenossen *	3,37	3,13	3,83	3,20	3,15	3,67
10 Kind beobachtet seine Eltern bei der Einnahme von Drogen	4,62	4,29	4,50	4,72	4,73	4,69
11 Eltern erlauben dem Kind Alkohol trinken	4,59	4,44	4,71	4,72	4,36	4,76
12 Elternteil ist während der Aufsichtspflicht betrunken	4,20	4,11	4,34	4,10	4,11	4,43
13 ein 7-jähriges Kind abends alleine zu Hause lassen *	4,05	3,73	4,21	4,14	3,87	4,29
14 Eltern beachten die Hygiene des Kindes nicht	3,60	3,34	3,66	3,71	3,70	3,59
15 Unternährung des Kindes aufgrund der Finanzlage *	3,58	3,21	3,72	3,47	3,61	4,07

Abb. 4.11 und Tabelle 4.7: Formen von Kindesmisshandlung; Mittelwerte der Berufsgruppen
(niedrigere Bewertung = „Fett“ – Schrift; (*) = signifikant unterschiedliche Bewertung)

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Geschlecht:

Sexuelle Misshandlung	Körperliche Misshandlung	Psychische Misshandlung	Vernachlässigung
----------------------------------	-------------------------------------	------------------------------------	-------------------------

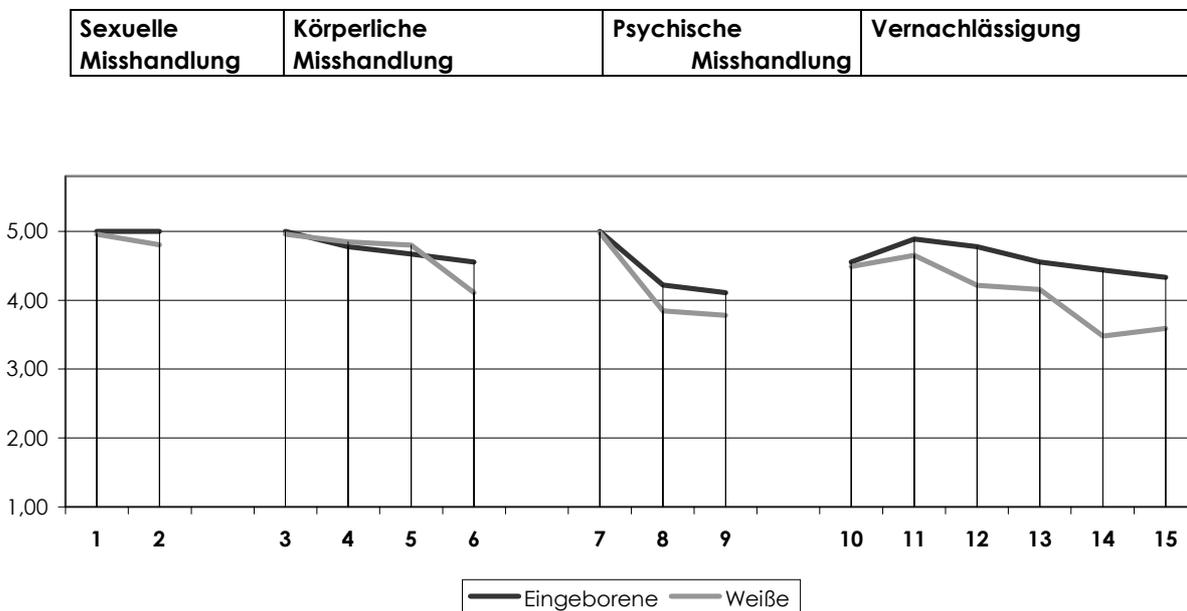


	Gesamt	Frauen	Männer
1 Sexuelle Misshandlung	4,92	4,96	4,88
2 dem Kind pornografische Abbildungen zeigen *	4,70	4,85	4,54
3 Vorsätzliches Verbrennen der Haut des Kindes mit einer Zigarette	4,94	4,95	4,93
4 rote Striemen auf der Haut des Kindes, nachdem es mit einem Gürtel geschlagen worden war *	4,42	4,69	4,13
5 das Kind wurde unbeabsichtigt verletzt, nachdem es geschüttelt worden war *	4,37	4,57	4,15
6 rote Stellen auf dem Gesäß des Kindes, nachdem es mit der Hand geschlagen worden war *	3,38	3,78	2,95
7 das Kind für längere Zeitdauer einschließen *	4,75	4,88	4,61
8 das Kind mit Schimpfwörtern schelten *	3,70	3,92	3,47
9 Isolierung des Kindes von seinen Altersgenossen *	3,37	3,49	3,23
10 Kind beobachtet seine Eltern bei der Einnahme von Drogen	4,62	4,67	4,56
11 Eltern erlauben dem Kind Alkohol trinken *	4,60	4,74	4,45
12 Elternteil ist während der Aufsichtspflicht betrunken *	4,21	4,34	4,07
13 ein 7-jähriges Kind abends alleine zu Hause lassen *	4,05	4,16	3,92
14 Eltern beachten die Hygiene des Kindes nicht	3,65	3,62	3,68
15 Unternährung des Kindes aufgrund der Finanzlage *	3,61	3,82	3,39

Abb. 4.12 und Tabelle 4.8: Formen von Kindesmisshandlung: Mittelwerte der Gruppe der Frauen und Männer“
(niedrigere Bewertung = „Fett“ – Schrift; (*) = signifikant unterschiedliche Bewertung)

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Herkunft:



	Gesamt	Eingeborene	Weiße
1 Sexuelle Misshandlung	4,96	5,00	4,96
2 dem Kind pornografische Abbildungen zeigen *	4,84	5,00	4,80
3 Vorsätzliches Verbrennen der Haut des Kindes mit einer Zigarette	4,96	5,00	4,96
4 rote Striemen auf der Haut des Kindes, nachdem es mit einem Gürtel geschlagen worden war	4,83	4,78	4,84
5 das Kind wurde unbeabsichtigt verletzt, nachdem es geschüttelt worden war	4,78	4,67	4,80
6 rote Stellen auf dem Gesäß des Kindes, nachdem es mit der Hand geschlagen worden war	4,18	4,56	4,11
7 das Kind für längere Zeitdauer einschließen	4,98	5,00	4,98
8 das Kind mit Schimpfwörtern schelten	3,91	4,22	3,84
9 Isolierung des Kindes von seinen Altersgenossen	3,83	4,11	3,78
10 Eltern erlauben dem Kind Alkohol trinken	4,69	4,89	4,65
11 Kind beobachtet seine Eltern bei der Einnahme von Drogen	4,50	4,56	4,49
12 Elternteil ist während der Aufsichtspflicht betrunken *	4,31	4,78	4,22
13 ein 7-jähriges Kind abends alleine zu Hause lassen	4,22	4,56	4,16
14 Eltern beachten die Hygiene des Kindes nicht	3,64	4,44	3,48
15 Unternährung des Kindes aufgrund der Finanzlage	3,72	4,33	3,59

Abb. 4.13 und Tabelle 4.9: Formen von Kindesmisshandlung: Mittelwerte der Eingeborenen und Weißen
(niedrigere Bewertung = „**Fett**“ – Schrift; (*) = signifikant unterschiedliche Bewertung)

ERGEBNISSE

Die Tabellen 4.10 – 4.12 zeigen auf, zu wie viel Prozent die dargestellten Formen von Kindesmisshandlung mit 1 und 5 bewertet wurden. 1 steht für nicht schwerwiegend, 5 für schwerwiegend. Ähnliche Tendenzen wie schon bei den Mittelwerten beschrieben, können dabei festgestellt werden.

Unterscheidung nach Beruf (siehe S. 41/42: Tabelle 4.10 und Abb. 4.14):

- Ärzte bewerteten Beispiele von Vernachlässigung anteilmäßig weniger häufig mit 5 und häufiger mit 1 als die anderen Berufsgruppen
- sexuelle und körperliche Misshandlung wurde von den Polizisten am wenigsten häufig mit 5 und am häufigsten mit 1 bewertet
- erneut auffällig ist das Beispiel „rote Stellen auf dem Gesäß, nachdem das Kind mit der Hand geschlagen worden war“. Es wurde von 6,2 % der Polizisten mit 5 bewertet und von 28,4 % mit 1. Ein Drittel der Polizisten sehen diese Form von Misshandlung nicht als schwerwiegend an

ERGEBNISSE

	Gesamt 5 % 1	Ärzte 5 % 1	Sozial. 5 % 1	Lehrer 5 % 1	Polizisten 5 % 1	Pflegep. 5 % 1
Sexuelle Misshandlung	92,5/0,3	94,7/0	96,6/0	92,9/0	88,9/1,2	90,9/0
dem Kind pornografische Abbildungen zeigen	74,8/0,3	63,2/0	86,4/0	81,0/0	66,7/1,2	72,7/0
Vorsätzliches Verbrennen der Haut des Kindes mit einer Zigarette	94,8/0,3	94,7/0	96,6/0	92,9/0	96,3/1,2	93,2/0
rote Striemen auf der Haut, nachdem das Kind mit einem Gürtel geschlagen worden war	65,0/2,9	65,8/2,6	88,1/0	67,9/1,2	37,0/8,6	79,5/0
das Kind wurde unbeabsichtigt verletzt, nachdem es geschüttelt worden war	56,6/2,3	52,6/2,6	74,6/0	54,8/3,6	40,7/3,7	68,2/0
rote Stellen auf dem Gesäß, nachdem das Kind mit der Hand geschlagen worden war	26,1/10,8	18,4/5,3	54,2/1,7	23,8/8,3	6,2/28,4	36,4/0
das Kind für längere Zeitdauer einschließen	78,1/0,3	65,8/0	96,6/0	85,7/0	58,0/1,2	86,4/0
das Kind mit Schimpfwörtern schelten	21,9/2,3	7,9/2,6	32,2/3,4	25,0/2,4	17,3/2,5	22,7/0
Isolierung des Kindes von seinen Altersgenossen	13,1/2,9	5,3/2,6	25,4/0	7,1/2,4	8,6/7,4	22,7/0
Kind beobachtet seine Eltern bei der Einnahme von Drogen	68,0/0,3	47,4/2,6	57,6/0	76,2/0	74,1/0	72,7/0
Eltern erlauben dem Kind Alkohol trinken	69,0/0,7	57,9/2,6	78,0/0	75,0/0	59,3/1,2	72,7/0
Elternteil ist während der Aufsichtspflicht betrunken	41,2/1,0	31,6/2,6	47,5/0	38,1/2,4	35,8/0	56,8/0
ein 7-jähriges Kind abends alleine zu Hause lassen	33,7/0,3	21,1/2,6	42,4/0	35,7/0	25,9/0	43,2/0
Eltern beachten die Hygiene des Kindes nicht	19,0/0,7	7,9/2,6	22,0/1,7	23,8/0	19,8/0	13,6/0
Unternährung des Kindes aufgrund der Finanzlage	21,4/2,7	10,5/5,3	27,1/1,7	16,7/2,4	21,0/3,7	34,1/0

Tabelle 4.10: Formen von Kindesmisshandlung: Prozentwerte der Berufsgruppen
(die Bewertung 5 im Vergleich zu 1)

ERGEBNISSE

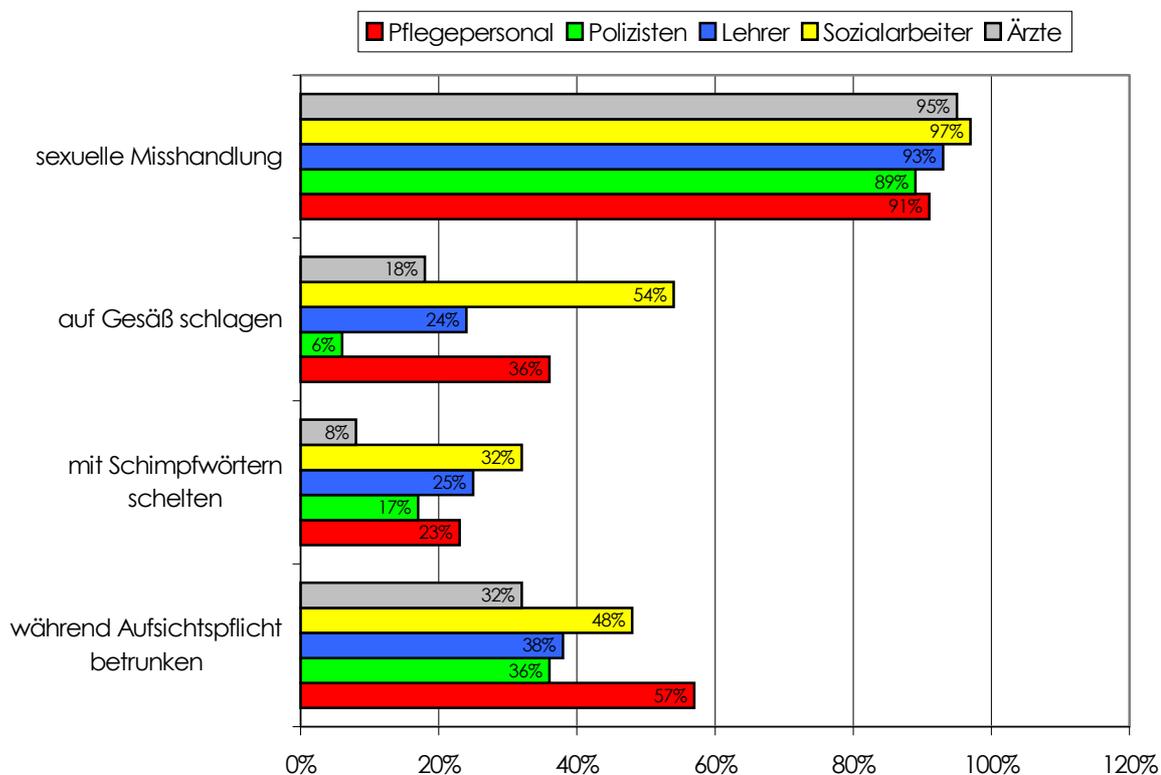


Abb. 4.14: Ausschnitt aus Tabelle 4.10 in Form eines Balkendiagramms:
Beispiele der vier Formen von Kindesmisshandlung
(Bewertungsstufe 5 in %)

Unterscheidung nach Geschlecht (siehe S. 43: Tabelle 4.11 und Abb. 4.15):

- bis auf „vorsätzliches Verbrennen der Haut des Kindes mit einer Zigarette“ wurden alle weiteren Formen von Kindesmisshandlung von den weiblichen Teilnehmern häufiger mit 5 bewertet
- deutliche Unterschiede zeigen sich vor allem bei „rote Stellen auf dem Gesäß des Kindes, nachdem es mit der Hand geschlagen worden war“. Diese Form von Kindesmisshandlung wurde von 17,2 % der Männern mit 5 bewertet und von 16,6 % der männlichen Teilnehmern mit 1
- alle Formen von Kindesmisshandlung wurden von den männlichen Teilnehmern häufiger mit 1 bewertet als von den weiblichen Teilnehmern

ERGEBNISSE

	Gesamt 5 % 1	Frauen 5 % 1	Männer 5 % 1
Sexuelle Misshandlung dem Kind pornografische Abbildungen zeigen	93,2/0,3	95,2/0	91,1/0,6
Vorsätzliches Verbrennen der Haut des Kindes mit einer Zigarette rote Striemen auf der Haut, nachdem das Kind mit einem Gürtel geschlagen worden war	95,2/0,6	94,6/0,5	95,9/0,6
das Kind wurde unbeabsichtigt verletzt, nachdem es geschüttelt worden war	64,8/2,8	75,3/0,5	53,3/5,3
rote Stellen auf dem Gesäß, nachdem das Kind mit der Hand geschlagen worden war	57,5/2,0	66,7/0	47,3/4,1
das Kind für längere Zeitdauer einschließen	25,9/9,3	33,9/2,7	17,2/16,6
das Kind mit Schimpfwörtern schelten	79,2/0,3	87,1/0	70,4/0,6
Isolierung des Kindes von seinen Altersgenossen	21,4/2,3	28,5/0,5	13,6/4,1
Kind beobachtet seine Eltern bei der Einnahme von Drogen	13,8/3,4	17,7/1,6	9,5/5,3
Eltern erlauben dem Kind Alkohol trinken	67,9/0,6	71,0/0	64,5/1,2
Elternteil ist während der Aufsichtspflicht betrunken	69,0/0,8	74,7/0	62,7/1,8
ein 7-jähriges Kind abends alleine zu Hause lassen	41,7/0,8	48,9/0,5	33,7/1,2
Eltern beachten die Hygiene des Kindes nicht	34,4/0,6	39,8/0	28,4/1,2
Unternährung des Kindes aufgrund der Finanzlage	18,9/0,6	19,9/0,5	17,8/0,6
	22,5/2,3	27,4/0	17,2/4,7

Tabelle 4.11: Formen von Kindesmisshandlung; Prozentwerte der Frauen und Männer
(die Bewertung 5 im Vergleich zu 1)

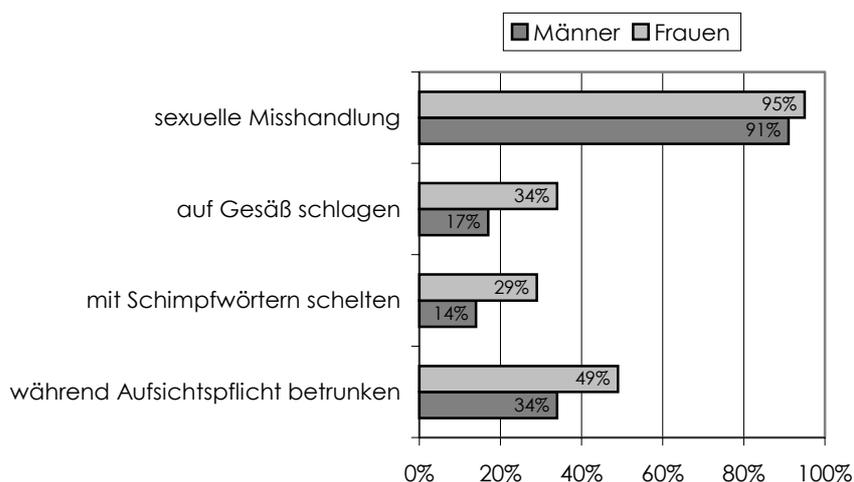


Abb. 4.15: Ausschnitt aus Tabelle 4.11 in Form eines Balkendiagramms:
Beispiele der vier Formen von Kindesmisshandlung
(Bewertungsstufe 5 in %)

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Herkunft (siehe S. 44/45: Tabelle 4.12 und Abb. 4.16):

- bis auf „rote Striemen auf der Haut, nachdem das Kind mit einem Gürtel geschlagen worden war“ wurden alle Formen von Kindesmisshandlung von der eingeborenen Bevölkerung häufiger mit 5 bewertet als von der weißen Bevölkerung. Die folgenden Beispiele zeigen diese Unterschiede im Besonderen auf:

„rote Stellen auf dem Gesäß, nachdem das Kind mit der Hand geschlagen worden war“

„Isolierung des Kindes von seinen Altersgenossen“

„Elternteil ist während der Aufsichtspflicht betrunken“

„ein 7-jähriges Kind abends alleine zu Hause lassen“

	Gesamt 5 % 1	Eingeborene 5 % 1	Weißer 5 % 1
Sexuelle Misshandlung dem Kind pornografische Abbildungen zeigen	98,2/0	100/0	97,8/0
Vorsätzliches Verbrennen der Haut des Kindes mit einer Zigarette	96,4/0	100/0	95,7/0
rote Striemen auf der Haut, nachdem das Kind mit einem Gürtel geschlagen worden war	87,3/0	77,8/0	89,1/0
das Kind wurde unbeabsichtigt verletzt, nachdem es geschüttelt worden war	78,2/0	66,7/0	80,4/0
rote Stellen auf dem Gesäß, nachdem das Kind mit der Hand geschlagen worden war	52,7/1,8	77,8/0	47,8/2,2
das Kind für längere Zeitdauer einschließen	96,4/0	100/0	95,7/0
das Kind mit Schimpfwörtern schelten	32,2/3,6	44,0/0	30,4/4,3
Isolierung des Kindes von seinen Altersgenossen	27,3/0	55,6/0	21,7/0
Kind beobachtet seine Eltern bei der Einnahme von Drogen	56,4/0	77,8/0	52,2/0
Eltern erlauben dem Kind Alkohol trinken	76,4/0	88,9/0	73,9/0
Elternteil ist während der Aufsichtspflicht betrunken	45,5/0	77,8/0	39,1/0
ein 7-jähriges Kind abends alleine zu Hause lassen	43,6/0	77,8/0	37,0/0
Eltern beachten die Hygiene des Kindes nicht	21,8/1,8	55,6/0	15,2/2,2
Unternährung des Kindes aufgrund der Finanzlage	27,4/1,8	55,6/0	21,7/2,2

Tabelle 4.12: Formen von Kindesmisshandlung: Prozentwerte der Eingeborenen und Weißen
(die Bewertung 5 im Vergleich zu 1)

ERGEBNISSE

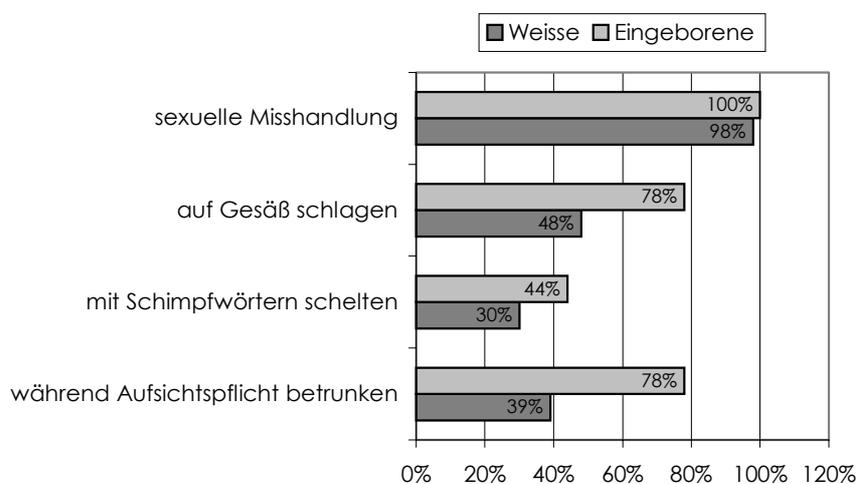


Abb. 4.16: Ausschnitt aus Tabelle 4.12 in Form eines Balkendiagramms:
Beispiele der vier Formen von Kindesmisshandlung
(Bewertungsstufe 5 in %)

Die Zusammenfassung des Bereichs „Kindesmisshandlung“ zeigt, dass es Unterschiede in der Bewertung von Kindesmisshandlung gibt. Sowohl die einzelnen Formen von Misshandlung wurden unterschiedlich bewertet, wie auch innerhalb der Formen Beispiele von Misshandlung Unterschiede in der Bewertung aufweisen.

Tendenziell konnte festgestellt werden, dass psychische Misshandlung und Vernachlässigung von Kindern von allen Teilnehmern geringer bewertet wurden als sexuelle und körperliche Misshandlung. Betrachtet man die einzelnen Gruppen, so sind erneut die männlichen Teilnehmer und die Polizisten auffällig, die die verschiedenen Formen von Kindesmisshandlung am niedrigsten bewerteten und damit als nicht sehr schwerwiegend beurteilten. Die deutlichsten Unterschiede sind bei körperlicher Misshandlung zu sehen.

ERGEBNISSE

4.2.2 Gründe für Kindesmisshandlung

4.2.2.1 Allgemeine Faktoren

Der folgende Abschnitt untersucht Gründe für Kindesmisshandlung. Zunächst geht es um allgemeine Gründe, die in Tabelle 4.13 ihrer Wichtigkeit nach aufgelistet wurden. Teilt man die Gründe in die Bereiche: vom Erwachsenen ausgehend, vom Kind ausgehend und von außen beeinflusst, so zeigt sich, dass die Bereiche vom Erwachsenen ausgehend und von außen beeinflusst sehr ausschlaggebend für Kindesmisshandlung sein können, während vom Kind ausgehendes Verhalten eher als weniger einflussreich angesehen wird.

Die Mittelwerte, wie auch die Prozentwerte weisen darauf hin, wie einflussreich die dargelegten Gründe für die Teilnehmer sind. An erster Stelle steht dabei „Alkoholmissbrauch“, gefolgt von „familiäre Vorgeschichte von Misshandlung“.

Von geringerer Bedeutung waren für die Befragten „das Geschlecht des Kindes“ und „Chronische Erkrankung des Kindes“.

	Mittelwerte	Bewertungsskala 4 und 5 (Prozentwerte)
Alkoholmissbrauch	4,72	95%
familiäre Vorgeschichte von Misshandlung	4,55	89%
Drogenmissbrauch	4,31	81%
Mangel an einem positiven Vorbild in der Familie	4,23	81%
familiäre Stresssituation	4,14	78%
Reife der Eltern	3,99	70%
Verlust von kulturellen und sozialen Werten	3,54	53%
Arbeitslosigkeit	3,40	48%
unerwünschtes Kind	3,38	46%
soziale Isolierung	3,31	43%
Gewalttätigkeit in den Medien	3,31	43%
schwierige Lebensbedingungen	3,30	42%
Geisteskrankheit der Eltern	3,26	42%
Gewalttätigkeit in der Gemeinde	3,22	40%
Erwartungen der Eltern vom Kind	3,16	38%
familiäre Finanzlage	3,12	34%
Grad der Bildung	3,02	32%
Verhalten des Kindes	2,99	29%
alleinerziehendes Elternteil	2,61	22%
Geisteskrankheit des Kindes	2,23	13%
chronische Erkrankung des Kindes	2,19	9%
Geschlecht des Kindes	1,88	6%

Tabelle 4.13: Gründe für Kindesmisshandlung: Darstellung der Mittelwerte und der Bewertungen 4 und 5 in %

ERGEBNISSE

Betrachtung der Antworten in den Gruppen:

Unterscheidung nach Beruf:

- ein Teil der Gründe wurde signifikant unterschiedlich (*) von den Berufsgruppen bewertet (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)
- alle signifikant unterschiedlich beantworteten Gründe wurden von den Polizisten am geringsten bewertet. Hohe Bewertungen gaben Ärzte, Sozialarbeiter und Lehrer ab

	Gesamt	Ärzte	Sozial- arbeiter	Lehrer	Polizisten	Pflege- personal
Alkoholmissbrauch	4,72	4,71	4,58	4,80	4,66	4,84
familiäre Vorgeschichte von Misshandlung	4,52	4,71	4,61	4,67	4,18	4,58
Drogenmissbrauch	4,30	4,13	4,39	4,39	4,15	4,45
Mangel an einem positiven Vorbild in der Familie	4,23	4,00	4,33	4,37	4,18	4,12
familiäre Stresssituation *	4,12	4,34	4,28	4,28	3,68	4,21
Reife der Eltern	3,95	4,11	4,02	3,96	3,76	4,05
Verlust von kulturellen und sozialen Werten	3,53	3,68	3,70	3,72	3,26	3,27
Arbeitslosigkeit	3,38	3,59	3,49	3,74	2,83	3,45
unerwünschtes Kind	3,37	3,38	3,53	3,16	3,38	3,56
Gewalttätigkeit in den Medien *	3,32	3,43	3,34	3,76	2,72	3,45
soziale Isolierung *	3,29	3,68	3,86	3,20	2,74	3,39
schwierige Lebensbedingungen *	3,27	3,58	3,56	3,26	2,87	3,39
Geisteskrankheit der Eltern *	3,26	3,29	3,75	3,22	2,90	3,35
Gewalttätigkeit in der Gemeinde *	3,23	3,39	3,57	3,46	2,71	3,13
Erwartungen der Eltern vom Kind *	3,13	3,03	3,60	3,06	2,75	3,39
familiäre Finanzlage	3,12	3,37	3,12	3,16	2,84	3,39
Grad der Bildung	3,03	3,00	2,91	3,21	2,83	3,25
Verhalten des Kindes	3,00	2,78	2,95	3,04	3,06	3,07
alleinerziehendes Elternteil *	2,63	3,03	2,75	2,66	2,31	2,63
Geisteskrankheit des Kindes	2,24	2,21	2,50	2,13	2,04	2,49
chronische Erkrankung des Kindes	2,17	2,55	2,61	1,81	1,84	2,56
Geschlecht des Kindes	1,91	2,03	2,18	1,83	1,69	2,00

Tabelle 4.14: Gründe für Kindesmisshandlung: Darstellung der Mittelwerte der Berufsgruppen;

(*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Geschlecht:

- ein Teil der Gründe wurde signifikant unterschiedlich (*) von Frauen und Männern bewertet (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)
- insgesamt kann festgestellt werden, dass alle aufgeführten Gründe bis auf „Alkoholmissbrauch“ von den Frauen höher bewertet wurden als von den Männern
- „Alkoholmissbrauch“ wurde von den weiblichen und männlichen Teilnehmern gleich hoch bewertet.

	Gesamt	Frauen	Männer
Alkoholmissbrauch	4,72	4,72	4,72
familiäre Vorgeschichte von Misshandlung *	4,55	4,68	4,40
Drogenmissbrauch *	4,31	4,42	4,18
Mangel an einem positiven Vorbild in der Familie	4,23	4,27	4,19
familiäre Stresssituation *	4,14	4,29	3,98
Reife der Eltern *	3,99	4,10	3,86
Verlust von kulturellen und sozialen Werten *	3,54	3,67	3,39
Arbeitslosigkeit *	3,40	3,59	3,19
unerwünschtes Kind	3,38	3,43	3,33
soziale Isolierung *	3,31	3,62	2,98
Gewalttätigkeit in den Medien *	3,31	3,54	3,05
schwierige Lebensbedingungen *	3,30	3,53	3,05
Geisteskrankheit der Eltern *	3,26	3,41	3,11
Gewalttätigkeit in der Gemeinde *	3,22	3,43	2,99
Erwartungen der Eltern vom Kind *	3,16	3,42	2,88
familiäre Finanzlage	3,12	3,22	3,02
Grad der Bildung	3,02	3,11	2,93
Verhalten des Kindes	2,99	3,05	2,93
alleinerziehendes Elternteil	2,61	2,72	2,50
Geisteskrankheit des Kindes *	2,23	2,37	2,09
chronische Erkrankung des Kindes *	2,19	2,37	2,00
Geschlecht des Kindes	1,88	1,92	1,84

Tabelle 4.15: Gründe für Kindesmisshandlung; Darstellung der Mittelwerte von den Frauen und Männern;

(*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Herkunft:

- die Weißen und Eingeborenen bewerteten die Gründe ähnlich. Es konnten keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung der aufgelisteten Gründe festgestellt werden (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)
- bei den Eingeborenen wurde „familiäre Vorgeschichte von Misshandlung“ höher bewertet als „Alkoholmissbrauch“

	Gesamt	Weiße	Eingeborene
familiäre Vorgeschichte von Misshandlung	4,61	4,57	4,63
Alkoholmissbrauch	4,58	4,59	4,56
Drogenmissbrauch	4,39	4,34	4,44
Mangel an einem positiven Vorbild in der Familie	4,33	4,27	4,56
familiäre Stresssituation	4,28	4,30	4,22
Reife der Eltern	4,02	4,02	4,00
soziale Isolierung	3,86	3,96	3,67
Geisteskrankheit der Eltern	3,75	3,74	3,78
Verlust von kulturellen und sozialen Werten	3,70	3,68	3,56
Erwartungen der Eltern vom Kind	3,60	3,56	3,67
Gewalttätigkeit in der Gemeinde	3,57	3,61	3,67
schwierige Lebensbedingungen	3,56	3,43	3,88
unerwünschtes Kind	3,53	3,32	4,33
Arbeitslosigkeit	3,49	3,34	3,89
Gewalttätigkeit in den Medien	3,34	3,36	2,89
familiäre Finanzlage	3,12	2,91	3,78
Verhalten des Kindes	2,95	2,81	3,44
Grad der Bildung	2,91	2,93	3,22
alleinerziehendes Elternteil	2,75	2,72	3,22
chronische Erkrankung des Kindes	2,61	2,55	3,00
Geisteskrankheit des Kindes	2,50	2,49	2,44
Geschlecht des Kindes	2,18	2,05	2,33

Tabelle 4.16: Gründe für Kindesmisshandlung: Darstellung der Mittelwerte von den Eingeborenen und Weißen

Zusammenfassung: Gründe bzw. Risikofaktoren, die vom Erwachsenen ausgehen oder von außen beeinflusst sind, erhielten höhere Bewertungen als Faktoren, die vom Kind ausgehen. Als Hauptrisikofaktoren wurden Alkoholmissbrauch und familiäre Vorgeschichte von Misshandlung beschrieben. Insgesamt wurden die Beispiele ähnlich beantwortet und weisen innerhalb der Gruppen bezüglich der Mittelwerte vergleichbare Reihenfolgen auf. Signifikante Unterschiede zeigen die Gruppe der Frauen und Männer und die Berufsgruppen, zurück zu führen auf die geringe Bewertung der männlichen Teilnehmer und der Polizisten.

ERGEBNISSE

4.2.2.2 Kulturspezifische Risikofaktoren

Neben den allgemeinen Gründen wurden auch kulturspezifische Gründe für Kindesmisshandlung untersucht. Die Teilnehmer wurden über den Einfluss dieser Faktoren bei Kindesmisshandlung unter der eingeborenen Bevölkerung befragt. 1 sollte gewählt werden für Faktoren, die am wenigsten Einfluss haben und 5 für Faktoren, die am meisten Einfluss haben.

Unter Betrachtung aller Teilnehmer weisen die kulturspezifischen Faktoren die in Tabelle 4.16 dargestellte Reihenfolge auf. „Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen“ wurde als Hauptgrund gewertet, gefolgt von dem Faktor „Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen aufgrund des Verlustes traditioneller Werte“. „Schwieriges Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft“ und „mangelndes Wissen über die Kultur von Eingeborenen unter jugendlichen Eingeborene“ wird unter den sieben aufgeführten Risikofaktoren am geringsten bewertet. Insgesamt variieren die Mittelwerte zwischen 2,55 und 4,63.

Kulturspezifische Gründe für Kindesmisshandlung	Mittelwerte
Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen	4,63
Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen aufgrund des Verlustes traditioneller Werte	3,72
Verlust traditioneller Werte und sozialer Strukturen	3,25
mangelnder Respekt von Einwanderern gegenüber der Kultur von Ureinwohnern in einer multikulturellen Gesellschaft	2,85
schwierige Eingliederung von Eingeborenen und Nicht-Eingeborenen in einer Gemeinde	2,85
schwieriges Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft	2,55
mangelndes Wissen über die Kultur von Eingeborenen unter jugendlichen Eingeborene	2,55

Tabelle 4.17: Kulturspezifische Risikofaktoren: Darstellung der Mittelwerte aller Teilnehmer

ERGEBNISSE

Betrachtung der Antworten in den Gruppen:

Unterscheidung nach Beruf:

- bis auf die Beispiele „Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen“ und „Verlust traditioneller Werte und sozialer Strukturen“ wurden die weiteren Risikofaktoren von den Berufsgruppen signifikant unterschiedlich bewertet – dabei vergaben die Sozialarbeiter die höchsten Bewertungen und die Polizisten die niedrigsten (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)

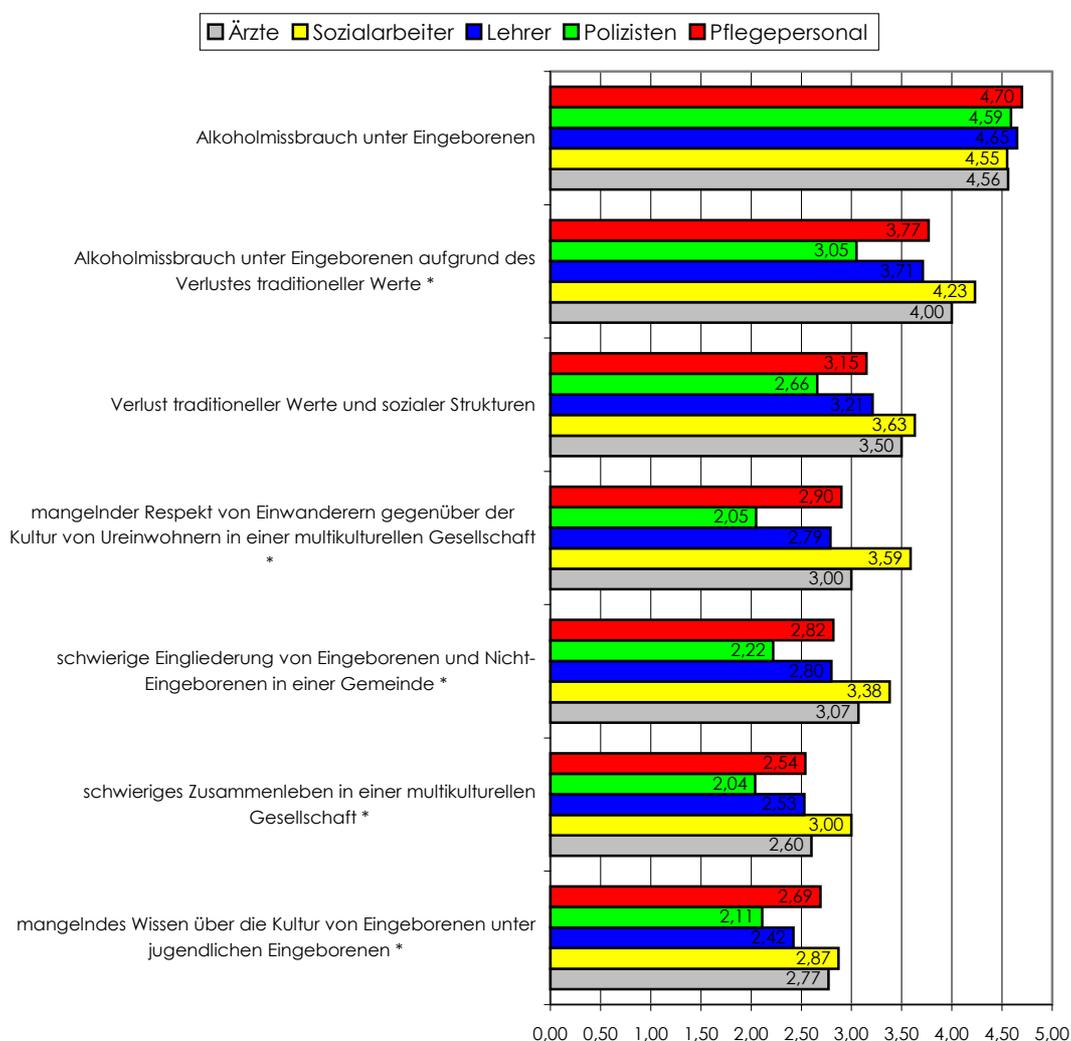


Abb. 4.17: Kulturspezifische Risikofaktoren: Darstellung der Mittelwerte von den Berufsgruppen;

(*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Geschlecht:

- alle Faktoren sind bis auf „Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen“ signifikant unterschiedlich beantwortet worden (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)
- „Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen“ wurde von den männlichen Teilnehmer höher bewertet
- die weiteren Faktoren wurden von den Frauen höher bewertet
- der größte Unterschied in der Beantwortung der Beispiele zeigt sich bei „mangelnder Respekt von Einwanderern gegenüber der Kultur von Ureinwohnern in einer multikulturellen Gesellschaft“

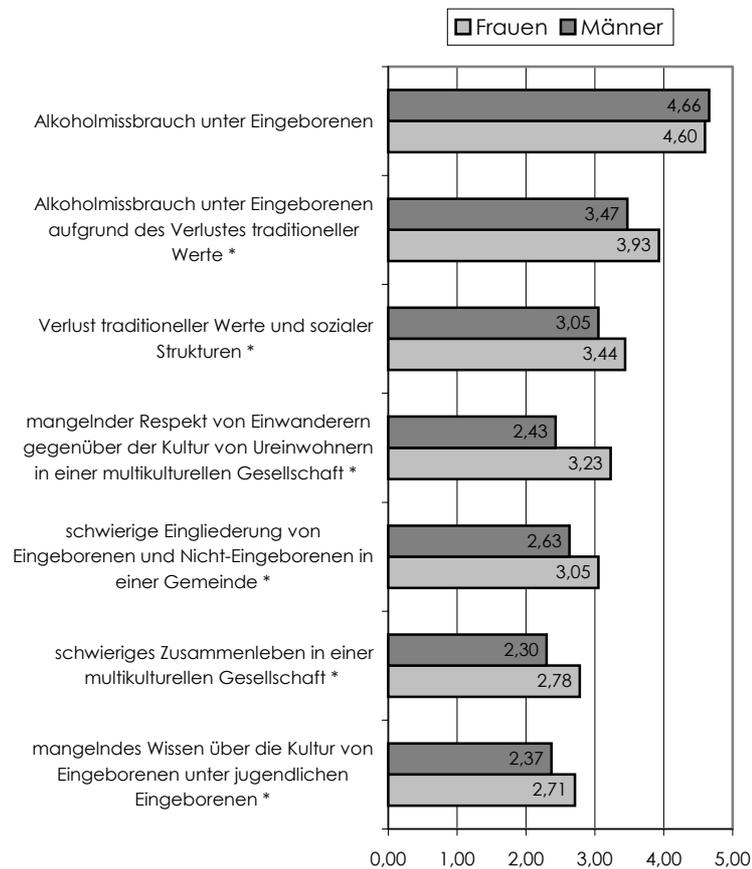


Abb. 4.18: Kulturspezifische Risikofaktoren: Darstellung der Mittelwerte von den Frauen und Männern;
(*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Herkunft:

- die kulturspezifischen Gründe wurde von der weißen und der eingeborenen Bevölkerung ähnlich bewertet, es gibt keine signifikanten Unterschiede in deren Bewertung (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)
- alle kulturspezifischen Gründe wurden von der eingeborenen Bevölkerung höher bewertet
- unter den Bevölkerungsgruppen wurde „Verlust traditioneller Werte und sozialer Werte“ am ähnlichsten beantwortet, während „schwieriges Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft“ am unterschiedlichsten bewertet wurde

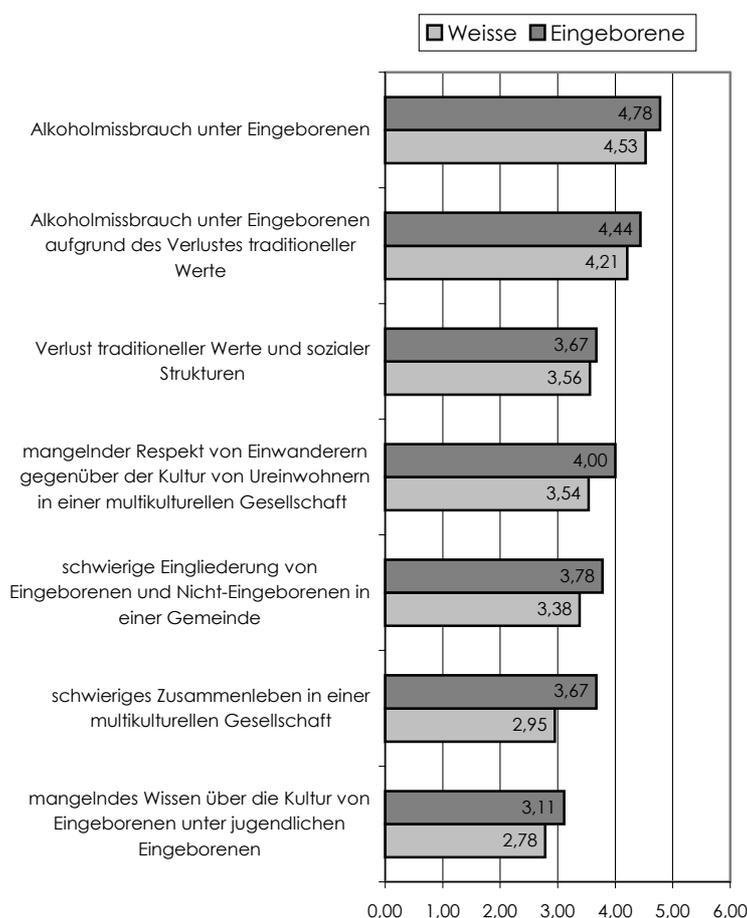


Abb. 4.19: Kulturspezifische Risikofaktoren: Darstellung der Mittelwerte der Eingeborenen und Weißen

ERGEBNISSE

Weitere Auffälligkeiten in der Bewertung kulturspezifischer Gründe:

Der Risikofaktor „Verlust traditioneller Werte und sozialer Strukturen“ weist eine Besonderheit auf. Dieses Beispiel wurde bereits unter „allgemeine Gründe für Kindesmisshandlung“ als „Verlust von kulturellen und sozialen Werten“ aufgeführt. Somit trat dieser Risikofaktor im Fragebogen zweimal auf. (Siehe im Anhang: Seite 98; Fragebogen deutsche Version)

Vergleicht man nun die beiden Bewertungen des Faktors, so wurde er unter allen Teilnehmern im Bereich „allgemeine Gründe für Kindesmisshandlung“ mit 3,54 und unter „kulturspezifische Gründe für Kindesmisshandlung“ mit 3,25 bewertet. Dieser signifikante Unterschied tritt nicht nur unter allen Teilnehmern auf, sondern auch bei den männlichen und weiblichen Teilnehmern, den Polizisten und den Lehrern.

Eine Darstellung der einzelnen Gruppen im Vergleich (siehe Abbildung 4.20) zeigt, dass die eingeborene Bevölkerung die einzige Untergruppe ist, die diesen Faktor unter „kulturspezifische Gründe für Kindesmisshandlung“ höher bewertet hat. Alle anderen Untergruppen bewerteten ihn unter „allgemeine Gründe für Kindesmisshandlung“ höher.

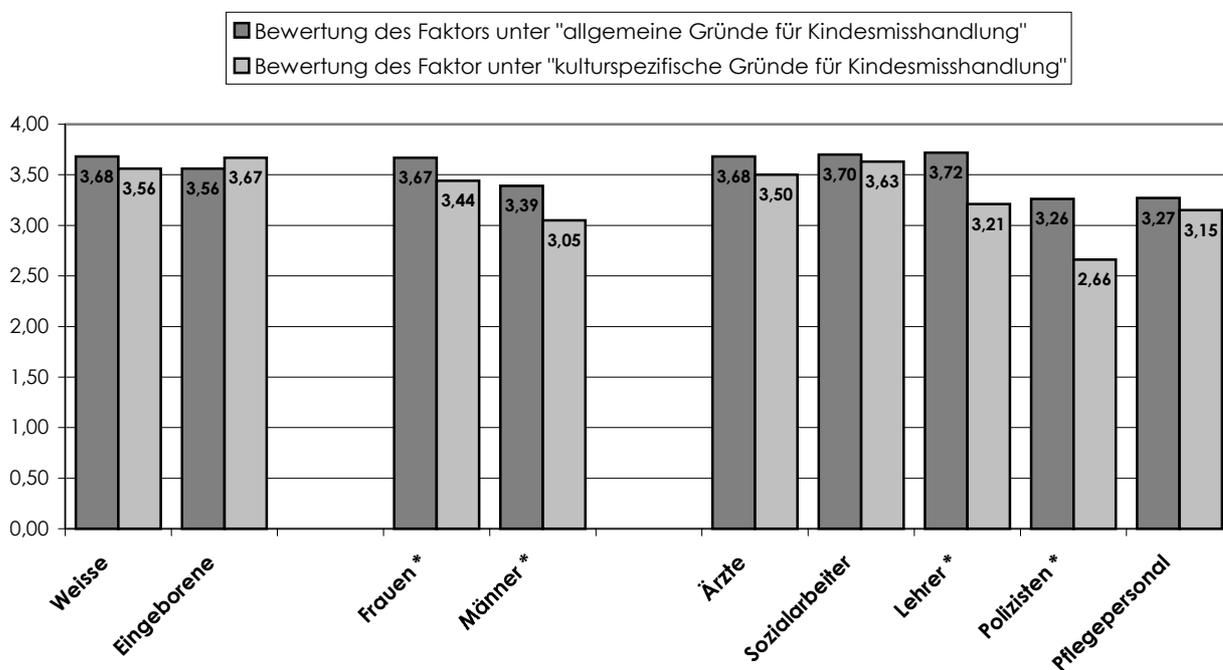


Abb. 4.20: Vergleich der Mittelwerte der beiden Risikofaktoren in den einzelnen Gruppen;

(*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

ERGEBNISSE

Tabelle 4.18 (siehe S. 56) stellt die Bewertungen des Faktors „Verlust von kulturellen und sozialen Werten“ bzw. „Verlust traditioneller Werte und sozialer Strukturen“ von 250 Teilnehmer einzeln dar. Die Zahl 250 setzt sich aus den Teilnehmern zusammen, die beide Faktoren bewertet haben, aus den fünf Berufsgruppen stammen und eingeborener oder weißer Abstammung sind. Von diesen 250 Teilnehmern bewerteten 149 Teilnehmer die Faktoren unterschiedlich. Tabelle 4.18 zeigt dabei auf, wie hoch die Unterschiede sind.

So wurde beispielsweise der Faktor von 10 Teilnehmern im Bereich „allgemeine Gründe für Kindesmisshandlung“ um 4 Bewertungsstufen höher bewertet als im Bereich „kultur-spezifische Gründe für Kindesmisshandlung“. Bei einer Bewertungsskala von 1 bis 5 bedeutet das, dass der Faktor unter „allgemeine Gründe für Kindesmisshandlung“ mit 4 bzw. 5 bewertet wurde (= hoher Einfluss als Risikofaktor), während er unter „kultur-spezifische Gründe für Kindesmisshandlung“ mit 2 bzw. 1 beantwortet wurde (= niedriger Einfluss als Risikofaktor).

(Weitere Beispiele, die die unterschiedliche Bewertung des Faktors zeigen, können der Tabelle 4.18, S. 56 entnommen werden).

ERGEBNISSE

Der Risikofaktor wurde unter allgemeine Gründe für Kindesmisshandlung um als unter kulturspezifische Gründe für Kindesmisshandlung (Bewertungsskala 1 bis 5)	Anzahl der Teilnehmer	Kultur	Geschlecht	Berufsgruppen
4 Bewertungsstufen höher bewertet	4	Weiß: 4 Eingeboren: 0	Männlich: 4 Weiblich: 0	Lehrer: 2 Polizisten: 2
3 Bewertungsstufen höher bewertet	10	Weiß: 10 Eingeboren: 0	Männlich: 6 Weiblich: 4	Ärzte: 1 Lehrer: 5 Polizisten: 4
2 Bewertungsstufen höher bewertet	26	Weiß: 25 Eingeboren: 1	Männlich: 14 Weiblich: 12	Ärzte: 3 Sozialarbeiter: 2 Lehrer: 8 Polizisten: 10 Pflegepersonal: 3
1 Bewertungsstufe höher bewertet	57	Weiß: 55 Eingeboren: 2	Männlich: 24 Weiblich: 33	Ärzte: 8 Sozialarbeiter: 11 Lehrer: 13 Polizisten: 13 Pflegepersonal: 12
keine Bewertungsstufe höher oder niedriger bewertet	101	Weiß: 94 Eingeboren: 7	Männlich: 46 Weiblich: 55	Ärzte: 12 Sozialarbeiter: 27 Lehrer: 24 Polizisten: 25 Pflegepersonal: 13
1 Bewertungsstufe niedriger bewertet	40	Weiß: 35 Eingeboren: 5	Männlich: 22 Eingeboren: 18	Ärzte: 3 Sozialarbeiter: 8 Lehrer: 13 Polizisten: 10 Pflegepersonal: 6
2 Bewertungsstufen niedriger bewertet	10	Weiß: 9 Eingeboren: 1	Männlich: 7 Weiblich: 3	Ärzte: 1 Sozialarbeiter: 1 Lehrer: 3 Polizisten: 4 Pflegepersonal: 3
3 Bewertungsstufen niedriger bewertet	2	Weiß: 2 Eingeboren: 0	Männlich: 1 Weiblich: 1	Lehrer: 1 Pflegepersonal: 1

Tabelle 4.18: Vergleich der Bewertung der beiden Risikofaktoren von einzelnen Teilnehmern

Zusammenfassung: Die Ergebnisse dieses Abschnitts sind vielfältig. Die höchste Bewertung der beschriebenen Risikofaktoren erhielt der Faktor „Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen“. Insgesamt wurden die Faktoren von der eingeborenen Bevölkerung höher bewertet. Innerhalb der Gruppe der Frauen und Männer und der Berufsgruppe weisen die Risikofaktoren signifikante Unterschiede in der Bewertung auf. Dabei sind erneut die männlichen Teilnehmer und die Polizisten durch ihre geringere Bewertung zu nennen. Der Faktor „Verlust traditioneller Werte und sozialer Strukturen“, der sowohl unter allgemeine Gründe für Kindesmisshandlung wie auch unter kulturspezifische Gründe aufgelistet ist, erhielt trotz gleicher Aussage signifikant unterschiedliche Bewertungen.

ERGEBNISSE

4.2.3 Berichterstattung von Kindesmisshandlung

4.2.3.1 Beispiele, die zur Berichterstattung veranlassen

Des Weiteren wird die Berichterstattung von Kindesmisshandlung behandelt. Es sollen Faktoren bewertet werden, die zur Anzeige veranlassen. 1 steht für keinen Einfluss, während 5 großen Einfluss auf die Berichterstattung hat.

Betrachtung der Antworten aller Teilnehmer:

Folgende Situationen veranlassen die Teilnehmer am ehesten Kindesmisshandlung anzuzeigen:

„Zeuge sein bei der Misshandlung eines Kindes“

„Betreuer gesteht die Verletzung des Kindes ein“

„Bemerkungen des Kindes über Misshandlung“

„körperliche Merkmale, wie Quetschungen, Narben,...“

Es sind Situationen, die den Berichtersteller im Zusammenhang mit Kindesmisshandlung direkt betreffen:

- Kindesmisshandlung und seine Folgen werden beobachtet oder gesehen
- Täter oder Opfer erzählen dem Berichtersteller von der Tat

Im „Mittelfeld“ bei der Veranlassung Kindesmisshandlung zu berichten, stehen unter anderem:

- auffälliges Verhalten von Betreuer und Kind
- Vorgeschichte von Kindesmisshandlung
- Äußerung dritter über begangene Kindesmisshandlung

Lebensumstände, in denen sich der Betreuer befindet, veranlassen die Teilnehmer in geringerem Maße die Misshandlung anzuzeigen (z.B.: Familienstruktur, Finanzlage des Betreuers, Abstammung des Betreuers).

ERGEBNISSE

	Mittelwerte	Bewertungsskala 5 (in %)
Zeuge sein bei der Misshandlung eines Kindes	4,90	89,0 %
Betreuer gesteht die Verletzung des Kindes ein	4,74	79,7 %
Bemerkungen des Kindes über Misshandlung	4,53	61,4 %
körperliche Merkmale, wie Quetschungen, Narben,...	4,49	65,1 %
Einschätzung der Erklärung des Betreuers über eine Verletzung des Kindes	4,16	36,3 %
wiederholte Vermutung von Misshandlung	4,05	35,2 %
nachlässiges Verhalten des Betreuer	3,81	23,4 %
Vorgeschichte von Kindesmisshandlung	3,80	26,8 %
das Verhalten des Betreuer	3,77	20,8 %
das Verhalten des Kindes lässt eine Misshandlung vermuten	3,40	14,6 %
die Äußerung von Misshandlung durch eine dritte Person	3,25	11,0 %
die Beziehung zwischen Kind und Eltern	3,18	7,9 %
die Reife des Betreuers	3,01	6,8 %
Zustand der Wohnung	2,87	6,2 %
herablassendes Benehmen der Eltern gegenüber dem Kind	2,78	4,5 %
das Alter des Kindes	2,70	11,5 %
die Kooperation des Betreuers	2,52	2,5 %
Instinkt	2,43	4,2 %
Familienstruktur	1,93	0,8 %
die Finanzlage des Betreuers	1,74	0,8 %
die Bildung des Betreuers	1,63	0,0 %
alleinerziehendes Elternteil	1,56	0,6 %
Anzahl der Familienmitglieder	1,44	0,0 %
die Beschäftigung des Betreuers	1,44	0,0 %
die Abstammung des Betreuers	1,24	0,3 %

Tabelle 4.19: Beispiele, die zur Berichterstattung veranlassen: Mittelwerte und die Bewertung 5 in %

ERGEBNISSE

Betrachtung der Antworten in den Gruppen:

Unterscheidung nach Beruf:

- Situationen, die die Teilnehmer am meisten zur Berichterstattung veranlassen, wurden am höchsten von den Sozialarbeitern bewertet und am niedrigsten von den Polizisten
- Signifikant unterschiedlich (*) beantwortet wurden von den Berufsgruppen folgende Faktoren (Signifikanzniveau: $p < 0,05$):
 „Bemerkungen des Kindes über Misshandlung“ (Sozialarb: 4,75 – Polizisten: 4,20)
 „die Beziehung zwischen Kind und Eltern“ (Sozialarb: 3,54 – Polizisten: 2,96)

	Gesamt	Ärzte	Sozial- arb.	Lehrer	Polizisten	Pflege- personal
Zeuge sein bei der Misshandlung eines Kindes	4,91	4,92	4,97	4,93	4,82	4,95
Betreuer gesteht die Verletzung des Kindes ein	4,75	4,73	4,90	4,80	4,63	4,70
Bemerkungen des Kindes über Misshandlung *	4,52	4,51	4,75	4,65	4,20	4,53
körperliche Merkmale, wie Quetschungen, Narben, ...	4,51	4,65	4,72	4,49	4,30	4,49
Einschätzung der Erklärung des Betreuers über eine Verletzung des Kindes	4,15	4,14	4,38	4,00	4,16	4,14
wiederholte Vermutung von Misshandlung	4,10	4,19	4,07	4,27	3,85	4,23
nachlässiges Verhalten des Betreuer	3,82	3,84	4,00	3,63	3,81	3,95
Vorgeschichte von Kindesmisshandlung	3,79	3,76	3,93	3,80	3,69	3,81
das Verhalten des Betreuer	3,76	3,70	3,93	3,77	3,63	3,79
das Verhalten des Kindes lässt eine Misshandlung vermuten	3,42	3,28	3,62	3,41	3,30	3,50
die Äußerung von Misshandlung durch eine dritte Person	3,26	3,25	3,58	2,99	3,28	3,32
die Beziehung zwischen Kind und Eltern *	3,21	3,28	3,54	3,17	2,96	3,24
die Reife des Betreuers	3,00	3,19	2,98	2,92	3,00	3,05
Zustand der Wohnung	2,86	2,62	2,79	2,70	3,35	2,60
herablassendes Benehmen der Eltern gegenüber dem Kind	2,77	2,56	2,81	2,65	2,89	2,93
das Alter des Kindes	2,67	2,31	2,93	2,44	3,03	2,39
die Kooperation des Betreuers	2,50	2,58	2,44	2,45	2,41	2,77
Instinkt	2,46	2,71	2,32	2,54	2,44	2,32
Familienstruktur	1,92	1,67	1,87	1,93	2,06	1,93
die Finanzlage des Betreuers	1,74	1,73	1,68	1,70	1,78	1,81
die Bildung des Betreuers	1,65	1,73	1,54	1,54	1,71	1,81
alleinerziehendes Elternteil	1,57	1,56	1,51	1,54	1,61	1,67
Anzahl der Familienmitglieder	1,46	1,46	1,38	1,52	1,51	1,39
die Beschäftigung des Betreuers	1,44	1,46	1,37	1,36	1,56	1,45
die Abstammung des Betreuers	1,26	1,32	1,26	1,14	1,33	1,30

Tabelle 4.20: Beispiele, die zur Berichterstattung veranlassen: Mittelwerte der Berufsgruppen;
 (*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Geschlecht:

- Situationen, in denen die Berichterstatter direkt in Kontakt mit Kindesmisshandlung kommen, wurden von den weiblichen Teilnehmern höher bewertet als von den männlichen Teilnehmern
- Lebensumstände des Betreuers wurden von den männlichen Teilnehmern höher bewertet als von den weiblichen Teilnehmern
- Beispiele, die von Frauen und Männern signifikant unterschiedlich beantwortet wurden, sind in der Tabelle mit (*) markiert (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)

	Gesamt	Frauen	Männer
Zeuge sein bei der Misshandlung eines Kindes*	4,90	4,96	4,84
Betreuer gesteht die Verletzung des Kindes ein*	4,74	4,81	4,67
Bemerkungen des Kindes über Misshandlung*	4,53	4,70	4,34
körperliche Merkmale, wie Quetschungen, Narben,...*	4,49	4,61	4,35
Einschätzung der Erklärung des Betreuers über eine Verletzung des Kindes	4,16	4,21	4,10
wiederholte Vermutung von Misshandlung*	4,05	4,22	3,86
nachlässiges Verhalten des Betreuer*	3,81	3,93	3,67
Vorgeschichte von Kindesmisshandlung	3,80	3,88	3,72
das Verhalten des Betreuer*	3,77	3,86	3,67
das Verhalten des Kindes lässt eine Misshandlung vermuten*	3,40	3,57	3,22
die Äußerung von Misshandlung durch eine dritte Person	3,25	3,26	3,22
die Beziehung zwischen Kind und Eltern*	3,18	3,37	2,98
die Reife des Betreuers	3,01	3,07	2,95
Zustand der Wohnung *	2,87	2,75	2,99
herablassendes Benehmen der Eltern gegenüber dem Kind	2,78	2,81	2,75
das Alter des Kindes	2,70	2,61	2,78
die Kooperation des Betreuers	2,52	2,59	2,44
Instinkt	2,43	2,47	2,38
Familienstruktur	1,93	1,97	1,89
die Finanzlage des Betreuers	1,74	1,73	1,75
die Bildung des Betreuers	1,63	1,61	1,66
alleinerziehendes Elternteil	1,56	1,59	1,53
Anzahl der Familienmitglieder	1,44	1,43	1,45
die Beschäftigung des Betreuers	1,44	1,41	1,47
die Abstammung des Betreuers	1,24	1,21	1,28

Tabelle 4.21: Beispiele, die zur Berichterstattung veranlassen: Mittelwerte der Frauen und Männer;

(*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

ERGEBNISSE

Unterscheidung nach Herkunft:

- Beispiele, die die Teilnehmer am ehesten zur Berichterstattung veranlassen, wurden von den Bevölkerungsgruppen ähnlich beantwortet, tendenziell höher von der weißen Bevölkerung
- „herablassendes Benehmen der Eltern gegenüber dem Kind“ und „die Beschäftigung des Betreuers“ wurden signifikant unterschiedlich (*) von den Bevölkerungsgruppen beantwortet, beide Faktoren wurden von der eingeborenen Bevölkerung höher bewertet (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)

	Gesamt	Eingeborene	Weißer
Zeuge sein bei der Misshandlung eines Kindes	4,96	4,89	4,98
Betreuer gesteht die Verletzung des Kindes ein	4,89	4,78	4,91
Bemerkungen des Kindes über Misshandlung	4,75	4,44	4,80
körperliche Merkmale, wie Quetschungen, Narben,...	4,74	4,44	4,80
Einschätzung der Erklärung des Betreuers über eine Verletzung des Kindes	4,43	4,67	4,38
wiederholte Vermutung von Misshandlung	4,02	4,44	3,93
nachlässiges Verhalten des Betreuer	3,98	4,33	3,91
Vorgeschichte von Kindesmisshandlung	3,94	3,89	3,96
das Verhalten des Betreuer	3,96	3,67	4,02
die Äußerung von Misshandlung durch eine dritte Person	3,64	3,11	3,74
das Verhalten des Kindes lässt eine Misshandlung vermuten	3,61	4,11	3,51
die Beziehung zwischen Kind und Eltern	3,56	3,11	3,65
die Reife des Betreuers	3,02	3,00	3,02
das Alter des Kindes	3,02	2,44	3,14
Zustand der Wohnung	2,85	3,33	2,76
herablassendes Benehmen der Eltern gegenüber dem Kind*	2,78	3,44	2,65
die Kooperation des Betreuers	2,42	2,22	2,46
Instinkt	2,36	2,44	2,34
Familienstruktur	1,90	2,00	1,88
die Finanzlage des Betreuers	1,71	1,67	1,72
die Bildung des Betreuers	1,58	1,56	1,59
alleinerziehendes Elternteil	1,53	1,67	1,50
die Beschäftigung des Betreuers*	1,40	1,89	1,30
Anzahl der Familienmitglieder	1,39	1,56	1,36
die Abstammung des Betreuers	1,28	1,56	1,22

Tabelle 4.22: Beispiele, die zur Berichterstattung veranlassen: Mittelwerte der Eingeborenen und Weißen;

(*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

ERGEBNISSE

Folgende Ergebnisse können zusammen gefasst werden: Faktoren, die zur Berichterstattung veranlassen, sind laut den Bewertungen der Studie, Situationen, die den Berichtersteller direkt mit Kindesmisshandlung konfrontieren. Von geringerer Bedeutung sind dagegen die Lebensumstände des Betreuers.

In allen Gruppen treten signifikante Unterschiede in der Bewertung auf. Am deutlichsten ist dies durch die geringere Bewertung von Beispielen in den Geschlechtergruppen (von den männlichen Teilnehmern) und in den Berufsgruppen (von den Polizisten) zu sehen.

ERGEBNISSE

4.2.3.2 Beispiele, die einen zögern lassen, Misshandlung zu melden

Der letzte Abschnitt betrachtet die Bewertung der Faktoren, die die Teilnehmer zögern lassen, einen Verdacht von Kindesmisshandlung anzuzeigen. Auch hier gilt das folgende Bewertungsschema: 1 steht für keinen Einfluss und 5 für großen Einfluss in der Entscheidung, keine Anzeige zu erstatten.

Betrachtung der Antworten aller Teilnehmer:

Der 6. Fragekomplex wurden von allen Teilnehmern ähnlich beantwortet. Die Streuung der Mittelwerte liegt zwischen 2,49 und 3,85.

Beispiele, die die Teilnehmer am ehesten zögern lassen, Kindesmisshandlung an zu zeigen, sind:

„Unsicherheit über die begangene Kindesmisshandlung“

„mangelndes Vertrauen in die Verfahrenshandlung“

„der Täter ist Freund oder Familienmitglied“

Von geringerer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang:

„Sorge darum, dass man in zeitkonsumierenden Befragungen und Gerichtsverfahren verstrickt wird“

„Sorge um das Bekannt werden des Kindes“

Das Beispiel „der Täter ist Freund oder Familienmitglied“ wurde von jedem 3. Teilnehmer mit 5 bewertet, im Vergleich dazu wurde der Faktor „Sorge um das Bekannt werden des Kindes“ nur von jedem 17. Teilnehmer mit 5 bewertet.

ERGEBNISSE

	Mittelwerte	Bewertung 5 (in %)
Unsicherheit über die begangene Kindesmisshandlung	3,85	27,3 %
mangelndes Vertrauen in die Verfahrenshandlung der Täter ist Freund oder Familienmitglied	3,70	29,0 %
Sorge in ein unbekanntes, unklares Verfahren verwickelt zu werden	3,56	34,4 %
Sorge um Vergeltung	3,55	27,0 %
Enttäuschung über die unzulängliche Handhabung durch die Behörde	3,52	25,4 %
Sorge darum, dass die Konsequenzen dem Kind mehr schaden als helfen	3,48	20,8 %
Sorge um das Bekannt werden des Berichterstatters	3,44	26,5 %
Mangel an Vertraulichkeit	3,27	21,4 %
mangelndes Wissen	3,21	19,4 %
Sorge darum, dass man in zeitkonsumierenden Befragungen und Gerichtsverfahren verstrickt wird	3,12	16,3 %
Sorge um das Bekannt werden des Kindes	2,94	12,7 %
	2,49	5,9 %

Tabelle 4.23: Beispiele, die zögern lassen, Kindesmisshandlung an zu zeigen: Mittelwerte und Bewertung 5 in %

Betrachtung der Antworten in den Gruppen

Unterscheidung nach Beruf:

- folgende Beispiele weisen die geringste Streuung in der Beantwortung unter den Berufsgruppen auf:
 - „Mangel an Vertraulichkeit“
 - „Enttäuschung über die unzulängliche Handhabung durch die Behörde“
 - „mangelndes Wissen“
- signifikant unterschiedlich (*) bewertet wurden unter den Berufsgruppen folgende Beispiele (Signifikanzniveau: $p < 0,05$):
 - „Unsicherheit über die begangene Kindesmisshandlung“ (Lehrer: 4,02 – Poliz: 3,43)
 - „Sorge um Vergeltung“ (Sozialarb: 3,67 – Ärzte: 2,94)
- Beispiele bezüglich der Verfahrenshandlung wurde am niedrigsten von den Ärzten bewertet und am höchsten von den Polizisten und Sozialarbeitern

ERGEBNISSE

	Gesamt	Ärzte	Sozial- arbeiter	Lehrer	Polizisten	Pflege- personal
Unsicherheit über die begangene Kindesmisshandlung *	3,81	3,89	3,83	4,02	3,43	3,95
mangelndes Vertrauen in die Verfahrenshandlung	3,70	3,42	3,89	3,73	3,82	3,40
Sorge in ein unbekanntes, unklares Verfahren verwickelt zu werden	3,57	3,31	3,63	3,31	3,87	3,67
Enttäuschung über die unzulängliche Handhabung durch die Behörde	3,55	3,46	3,67	3,75	3,42	3,30
der Täter ist Freund oder Familienmitglied	3,53	3,23	3,88	2,90	4,10	3,47
Sorge darum, dass die Konsequenzen dem Kind mehr schaden als helfen	3,44	3,06	3,54	3,64	3,36	3,35
Sorge um Vergeltung *	3,42	2,94	3,67	3,43	3,59	3,16
Sorge um das Bekannt werden des Berichterstatters	3,27	2,69	3,21	3,46	3,43	3,19
Mangel an Vertraulichkeit	3,20	3,42	3,21	3,35	2,99	3,07
mangelndes Wissen/Schulung	3,10	3,17	3,12	2,89	3,12	3,38
Sorge darum, dass man in zeit-konsumierenden Befragungen und Gerichtsverfahren verstrickt wird	2,91	2,53	2,91	2,76	3,17	3,02
Sorge um das Bekannt werden des Kindes	2,49	2,11	2,47	2,99	2,23	2,29

Tabelle 4.24: Beispiele, die zögern lassen, Kindesmisshandlung an zu zeigen: Mittelwerte der Berufsgruppen;
(*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

Unterscheidung nach Geschlecht:

- keine der Beispiele beantworteten die männlichen und weiblichen Teilnehmer signifikant unterschiedlich (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)
- Beispiele, die die Verfahrenshandlung ansprechen, wurden von den männlichen Teilnehmern niedriger bewertet
- „Unsicherheit über die begangene Kindesmisshandlung“, sowie Beispiele, die das Kind betreffen, bewerteten die Frauen höher

ERGEBNISSE

	Gesamt	Frauen	Männer
Unsicherheit über die begangene Kindesmisshandlung	3,85	3,93	3,77
mangelndes Vertrauen in die Verfahrenshandlung	3,70	3,68	3,73
der Täter ist Freund oder Familienmitglied	3,56	3,50	3,63
Sorge in ein unbekanntes, unklares Verfahren verwickelt zu werden	3,55	3,43	3,69
Enttäuschung über die unzulängliche Handhabung durch die Behörde	3,52	3,57	3,47
Sorge darum, dass die Konsequenzen dem Kind mehr schaden als helfen	3,48	3,54	3,41
Sorge um Vergeltung	3,44	3,45	3,43
Sorge um das Bekannt werden des Berichterstatters	3,27	3,23	3,30
Mangel an Vertraulichkeit	3,21	3,28	3,13
mangelndes Wissen	3,12	3,06	3,19
Sorge darum, dass man in zeitkonsumierenden Befragungen und Gerichtsverfahren verstrickt wird	2,94	2,84	3,04
Sorge um das Bekannt werden des Kindes	2,49	2,57	2,40

Tabelle 4.25: Beispiele, die zögern lassen, Kindesmisshandlung an zu zeigen: Mittelwerte der Frauen und Männer

Unterscheidung nach Herkunft:

- an erster Stelle steht hier „der Täter ist Freund oder Familienmitglied“. Es ist das Beispiel, das am höchsten von den Bevölkerungsgruppen bewertet wurde
- wie schon unter allen Teilnehmern wurde auch unter den Bevölkerungsgruppen folgenden Beispiele am niedrigsten bewertet:
 „Sorge darum, dass man in zeitkonsumierenden Befragungen und Gerichtsverfahren verstrickt wird“
 „Sorge um das Bekannt werden des Kindes“
- signifikant unterschiedlich (*) bewerteten die Bevölkerungsgruppen „Unsicherheit über die begangene Kindesmisshandlung“ – es wurde von der weißen Bevölkerung höher bewertet als von der eingeborenen Bevölkerung (Signifikanzniveau: $p < 0,05$)

	Gesamt	Eingeborene	Weißer
der Täter ist Freund oder Familienmitglied	3,93	3,67	3,98
mangelndes Vertrauen in die Verfahrenshandlung	3,87	3,56	3,93
Unsicherheit über die begangene Kindesmisshandlung*	3,82	3,22	3,93
Sorge um Vergeltung	3,76	3,78	3,76
Enttäuschung über die unzulängliche Handhabung durch die Behörde	3,66	3,33	3,73
Sorge in ein unbekanntes, unklares Verfahren verwickelt zu werden	3,62	3,22	3,70
Sorge darum, dass die Konsequenzen dem Kind mehr schaden als helfen	3,45	2,78	3,59
Sorge um das Bekannt werden des Berichterstatters	3,22	2,56	3,36
Mangel an Vertraulichkeit	3,21	3,13	3,22
mangelndes Wissen	3,13	2,78	3,20
Sorge darum, dass man in zeitkonsumierenden Befragungen und Gerichtsverfahren verstrickt wird	2,98	2,89	3,00
Sorge um das Bekannt werden des Kindes	2,32	2,22	2,34

Tabelle 4.26: Beispiele, die zögern lassen, Kindesmisshandlung an zu zeigen: Mittelwerte der Eingeborenen und Weißen; (*) = signifikant unterschiedliche Bewertung

ERGEBNISSE

Zusammenfassung: dieser Bereich wurde im Vergleich zu allen anderen Themenbereichen am ähnlichsten von den einzelnen Gruppen beantwortet. Höhere und auch signifikant unterschiedliche Bewertung erhielt „Unsicherheit über die begangene Kindesmiss-handlung“. Dieses Beispiel wurde innerhalb der Bevölkerungsgruppe deutlich höher von der weißen Bevölkerung bewertet.

5 Diskussion

5.1 Diskussion des Stichprobenumfangs

Aufgrund der Auswahlkriterien für die Studie und einer Antwortquote von 47.1 % ergab sich ein Stichprobenumfang von 355 Teilnehmern. Da es sich bei der Studie um eine Totalerhebung handelt, stellt sie eine repräsentative Stichprobe dar. Sie ermöglicht relevante Aussagen über die Wahrnehmung von Kindesmisshandlung der ausgewählten Berufsgruppen im gesamten Gebiet von Südost-Alaska zu machen.

Das Verhältnis von 186 Frauen und 169 Männer ist relativ ausgewogen und kann daher ebenfalls als repräsentativ gewertet werden.

5.2 Diskussion des Studienkonzepts

Durch den größeren Umfang des Fragebogens war die Motivation, diesen gewissenhaft auszufüllen sicherlich nicht bei allen Teilnehmern sehr hoch. Insgesamt mussten 107 Faktoren beantwortet werden.

Gleichzeitig stellte der Fragebogen auch inhaltlich gewisse Anforderungen. Speziell die Fragen nach kulturspezifischen Zusammenhänge mit Kindesmisshandlung waren diffizil und wurden nicht von allen Teilnehmern beantwortet. Diese Tatsache muss bei der Bewertung der Ergebnisse mit berücksichtigt werden.

Eine Auswahl an Personen, die an dieser Umfrage nicht teilnahmen und diesbezüglich befragt wurden, gaben an, keine Zeit oder unzureichendes Hintergrundwissen von Kindesmisshandlung zu haben.

Durch die geografische Lage von Südost-Alaska war eine persönliche Verteilung aller Fragebögen nicht möglich, die geringere Rücklaufquote durch Postversand musste daher in Kauf genommen werden.

5.3 Diskussion der statistischen Auswertung

Es handelt sich bei dieser Studie um eine deskriptive Querschnittstudie.

Während der Studienplanung, der Studiendurchführung und der Auswertung der Daten erfolgte eine begleitende Beratung durch Professor Dr. Frank (Institut und Poliklinik für Kinder und Jugendpsychiatrie der Ludwig-Maximilians-Universität München) und durch Mitarbeiter des Instituts der Medizinischen Informationsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Die Auswahl der Teilnehmer nach ihrem Beruf hat gezeigt, dass die eingeborene Bevölkerung im Vergleich zur weißen Bevölkerung deutlich weniger in den Berufen anzutreffen ist. Dies bedeutet damit auch eine geringere Repräsentation der Eingeborenen in der Studie. Die einzige Berufsgruppe, die den Bevölkerungsanteil der Weißen und Eingeborenen in Südost-Alaska widerspiegelt, sind die Sozialarbeiter. Diese Gruppe konnte somit als repräsentative Stichprobe für die Bevölkerungsgruppe herangezogen werden. Die Anzahl der Teilnehmer in der Gruppe der Eingeborenen und Weißen reduzierte sich auf 55 und folglich wurde damit auch die Aussage der Antworten dieser Teilnehmer vermindert.

Die Teilnehmerzahl der Berufsgruppen lag bei 306. Sie ist geringer als die Gesamtzahl von 355 Teilnehmern. Zwar sind einzelne Berufe, wie die der Psychologen oder Juristen zur Teilnahme an der Studie primär angesprochen wurden, jedoch sind sie letztendlich zu gering in Südost-Alaska vertreten, als dass ein Vergleich ihrer Antworten mit denen der beschriebenen Berufsgruppen aussagekräftig gewesen wäre.

Vergleicht man die Antwortquoten der Berufsgruppen, die für die Untersuchung gewertet werden konnten, mit ihrem Vorkommen in der Bevölkerung - soweit diese zur Verfügung standen-, so kann bei den Berufsgruppen der Sozialarbeiter, Polizisten und dem Pflegepersonal von repräsentativen Stichproben ausgegangen werden. Eine Ausnahme bilden die Ärzte und Lehrer: diese sind aufgrund der Teilnehmerzahlen in der Studie geringer vertreten als in der tatsächlichen Bevölkerung von Südost-Alaska. Das bedeutet, eine eingeschränkte Aussagekraft ihrer Antworten. Aufgrund des medizinischen und pädagogischen Aspekts bei Kindesmisshandlung wurden ihre Bewertungen jedoch trotzdem in der Studie mitberücksichtigt.

5.4 Wahrnehmung von Kindesmisshandlung: Diskussion der Ergebnisse

Die Studie beinhaltet zahlreiche Ergebnisse mit signifikanten Unterschieden in der Beantwortung der Fragenkomplexe. Aus diesem Grund möchte ich in der Diskussion nur auf die Punkte eingehen, die mir wichtig und interessant erscheinen. Eine Erläuterung aller Auffälligkeiten würde den Rahmen der Arbeit überschreiten.

5.4.1 Behandlung bzw. Misshandlung von Kindern

5.4.1.1 Grenzlinie zwischen Kindererziehung und Kindesmisshandlung

Erziehung ist die liebe- und respektvolle Behandlung des Kindes. Alice Miller schreibt in ihrem Buch „Am Anfang war Erziehung“: „...Was es (das Kind) für seine Entfaltung braucht, ist der Respekt seiner Bezugspersonen, die Toleranz für seine Gefühle, die Sensibilität für seine Bedürfnisse und Kränkungen, die Echtheit seiner Eltern, deren *eigene Freiheit – und nicht erzieherische Überlegungen – dem Kind natürliche Grenzen setzt.* (Miller, 1983)

Durch die UN-Kinderrechtskonvention wurden 1990 die Rechte für Kinder geschaffen. Als weltweites Abkommen stellt es ein wertvolles Instrument zur Behandlung von Kindern dar (siehe Einleitung, S. 12/13). Die Abgrenzung zu Kindesmisshandlung lässt sich in der Art beschreiben, als dass diesseits der Grenze die körperliche und seelische Unversehrtheit eines Kindes vollkommen gewährleistet ist, während jenseits der Grenze misshandelndes Verhalten steht. Beispiele hierfür sind: sexuelle und körperliche Misshandlung in jeglicher Form, Geringschätzung bzw. Nichtbeachtung des Kindes sowie psychische Zurechtweisungen, die einer Erniedrigung, Beschimpfung oder Drohung des Kindes gleichkommen.

Derart wurde auch die Grenzlinie von den Teilnehmern in der Studie gezogen, betrachtet man sie gesamt. Dabei zeigen die Ergebnisse der Studie nicht nur Übereinstimmung in der Erziehung von Kindern, sondern auch ein hohes Bewusstsein für Erziehungsmaßnahmen. So wurden unter allen Teilnehmern zurechtweisende und körperlich bestrafende Erziehungsmaßnahmen eher ausgeschlossen. Anders verhält es sich innerhalb der Gruppen, im Vergleich untereinander. Hier gibt es geschlechts- und berufsspezifische Unterschiede in der Wahrnehmung von Kindererziehung.

Deutlich wird dies vor allem bei körperlich bestrafenden bzw. misshandelnden Maßnahmen, die von den männlichen Teilnehmern und den Polizisten vermehrt akzeptiert wurden.

DISKUSSION

„Schläge auf das Gesäß“ ist das auffälligste Beispiel. Mehr als 85 % der Teilnehmer, die diese Maßnahme als Erziehungsmaßnahme komplett akzeptierten sind männlich bzw. Polizisten. Diese Tendenz ist auffällig, trotz der Tatsache, dass der Begriff „Schläge auf das Gesäß“ weitläufig interpretiert werden kann.

Man könnte vermuten, dass die männlichen Teilnehmer und Polizisten von einem leichten Schlag auf den Po ausgingen, während alle anderen Teilnehmer - einschließlich Frauen und die weiteren Berufsgruppen - den Begriff „Schläge auf das Gesäß“ als systematische, körperliche Bestrafung verstanden haben.

Andererseits ist es möglich, dass in der Studie Männer und Polizisten tendenziell einer körperlichen Bestrafung in Form von „Schlägen auf das Gesäß“ eher zugeneigt sind als ihre Vergleichsgruppen. Innerhalb der Gruppe der Frauen und Männer wird diese Vermutung dadurch bestätigt, dass sämtliche körperlichen und misshandelnden Bestrafungsmaßnahmen von den Männern nicht mit der Häufigkeit abgelehnt wurden wie von den Frauen. Die beschriebenen Beispiele weisen dabei signifikante Unterschiede auf. In den Berufsgruppen sind tendenziell ähnliche Feststellungen zu machen. Signifikant unterschiedliche Ergebnisse fehlen diesbezüglich jedoch.

Die Ergebnisse dieser Studie sind vergleichbar mit der europaweiten Entwicklung der Prügelstrafe. Auch wenn die körperliche Bestrafung aus der Schule verbannt wurde (mit Ausnahme von Privatschulen in Großbritannien), findet sie noch immer Zustimmung innerhalb der Familie. „In Europa haben sich nur sechs Länder (Dänemark, Finnland, Norwegen, Österreich, Schweden und Zypern) dem Grundsatz einer gewaltfreien Erziehung gesetzlich festgeschrieben. (UNICEF, 1999)

Catherine Marneffe schreibt hierzu: „Gewalt ist nicht die exklusive Domäne einer Minderheit von Eltern an den Rändern der Gesellschaft, sondern als verbreitete Denkweise und tägliche Lebenspraxis ein Teil unserer Gesellschaft und unserer Kultur. Für Prävention und Behandlung von Kindesmisshandlung und -vernachlässigung gilt also, dass repressive und vom Gedanken der Bestrafung bestimmte Einstellungen nicht auf der familiären Ebene, sondern auch im größeren gesellschaftlichen Kontext überwunden werden müssen.“ (Marneffe, 2002).

Studien, die die Aspekte der Kindererziehung aus der weiblichen und männlichen Sicht darstellten, standen leider nicht zur Verfügung. Direkte Vergleiche fehlen daher.

DISKUSSION

Zusammenfassend zeigte die Untersuchung ein hohes Bewusstsein bezüglich Kindererziehung mit Abweichungen in speziellen Gruppen. Daher ist es wichtig, vermehrte Aufklärungsarbeit in diesen Gruppen zu leisten. Dabei sollte das Augenmerk auf bestimmte Verhaltensweisen und ihre Auswirkungen gerichtet sein, umso mehr als jedes Verhalten geprägt ist von eigenen Erfahrungen persönlicher und beruflicher Art.

Programme dieser Art, die Anwendung in verschiedenen Ländern fanden, haben gezeigt, dass es möglich ist, das Auftreten von Kindesmisshandlung zu reduzieren. Eltern wurden vor und nach der Geburt ihres Kindes in Erziehungstechniken von Pflegepersonal und Sozialarbeitern unterrichtet. „Diese Programme haben den besten Erfolg, wenn das Kind im Zentrum steht, der Fokus auf die Familie gerichtet wird und die Basis die Gemeinde ist“. (WHO, 1999). Ein ähnliches Vorgehen beschreibt ein Hilfsprogramm der Organisation „Prevent Child Abuse America“. Auch hier ist das Ziel, Eltern mit ihrer neuen Aufgabe vertraut zu machen und ihnen die hohen Anforderungen der Erziehung nahe zu bringen.

Erziehung zeigt sich in Liebe und Achtung des Kindes, eine Aussage, die durch die UN-Kinderrechtskonvention bestätigt wurde. Jenseits der Grenze zu Erziehung liegt Kindesmisshandelndes Verhalten. Die Ergebnisse zeigen einerseits unter allen Teilnehmern ein hohes Bewusstsein bezüglich Erziehungsmaßnahmen, andererseits treten geschlechts- und berufsspezifische Unterschiede in der Wahrnehmung von Erziehungsmaßnahmen auf. Dabei wird von den Polizisten und den männlichen Teilnehmern die Prügelstrafe vermehrt akzeptiert. Eine Feststellung, wie sie auch in Europa innerhalb der Familie anzutreffen ist. Wichtig und erfolgsversprechend sind Schulungen von Eltern in Erziehungstechniken.

5.4.1.2 Formen von Kindesmisshandlung

Kindesmisshandlung bezeichnet jede Art von Ereignis, das die sexuelle, körperliche, seelische oder geistige Unversehrtheit des Kindes nicht gewährleistet. Die WHO beschreibt Kindesmisshandlung als: „Alle Formen von körperlicher, emotionaler und sexueller Misshandlung, sowie auch Vernachlässigung oder nachlässige Behandlung und kommerzielle oder sonstige Ausbeutung, die direkt oder potentiell die Gesundheit, das Überleben, die Entwicklung oder die Würde des Kindes schädigen und auf dem Boden einer Beziehung von Verantwortung, Vertrauen oder Macht entsteht“ (WHO, 1999).

Ausgedrückt in Zahlen werden laut einer Mitteilung der WHO im September 2001 40 Millionen Kinder jedes Jahr weltweit missbraucht, eine Zahl, die der Einwohnerzahl von Spanien entspricht.

Die vorliegende Untersuchung hat gezeigt, dass es Abstufungen in der Bewertung von Kindesmisshandlung gibt – sowohl innerhalb der verschiedenen Formen von Kindesmisshandlung als auch bei Beispielen von Kindesmisshandlung innerhalb der Formen.

In der Studie von Richard J. Gelles, 1976 auf Rhode Island durchgeführt, kam klar zum Ausdruck, dass beim Teilnehmer dann Zweifel in der Beurteilung der Beispiele von Kindesmissbrauch aufkamen, wenn keine klare Absicht hinter der Verletzung zu erkennen war oder die Natur der Verletzung nicht bestimmt werden konnte. „Trotz der Tatsache, dass das Gesetz psychische Misshandlung als Kindesmisshandlung definiert, ist eine große Anzahl von Fachkräften nicht gewillt, Formen von psychischer bzw. seelischer Misshandlung als Kindesmisshandlung zu definieren, da keine klare identifizierbare Verletzung vorliegt.“(Gelles, 1982)

Zu einer ähnlichen Feststellung kamen R. M. Youssef und H. Y. Atta 1998 in einer Studie in Ägypten. Sie stellten fest, dass Vernachlässigung von Berufsgruppen kaum als Form von Kindesmisshandlung angesehen wurde. Als möglichen Grund gaben die Autoren an, dass Vernachlässigung als weniger vorsätzlich und ernsthaft gesehen wird. Dies birgt die Gefahr, dass weniger ernsthafte Misshandlungen in wiederholter Weise eher erduldet werden und sich die traumatischen Auswirkungen dadurch potenzieren (Youssef, Atta, 1998).

Ein vergleichbares Bild zeigt sich in der Studie von Südost-Alaska. Auch hier wurde psychische Misshandlung und Vernachlässigung als weniger schwerwiegend beurteilt. Als mögliche Ursache ist ebenfalls zu nennen, dass beide Formen weniger offensichtliche Handlungen sind. Sie sind noch versteckter und weniger greifbar als sexuelle und körperliche Misshandlungen.

DISKUSSION

Ein Blick auf die einzelnen Gruppen zeigt, dass innerhalb der Berufsgruppen vor allem Ärzte psychische Misshandlung und Vernachlässigung am geringsten beurteilten. Ähnliche Feststellungen lassen sich auch in der Studie von Gelles finden. Ein möglicher Grund ist die berufliche Ausrichtung des Arztes und damit sein Fokus auf rein körperliche Beschwerden. Psychische Auffälligkeiten als Nebenbefunde stehen eventuell nicht derart im Vordergrund.

Ein Vergleich der verschiedenen Kulturen in Südost-Alaska zeigt, dass die einheimische Bevölkerung - im Vergleich zur weißen Bevölkerung - die verschiedenen Formen von Kindesmisshandlung am ähnlichsten beurteilten. Es scheint hier das Wissen um die Folgen von Vernachlässigung und psychischer Misshandlung sehr ausgeprägt zu sein.

Neben der unterschiedlichen Bewertung der einzelnen Formen von Kindesmisshandlung, wurden in der Studie auch innerhalb der Gruppen Beispiele von Kindesmisshandlung unterschiedlich eingeschätzt.

Dabei weisen sowohl signifikante Unterschiede wie auch die Bewertungen 1 und 5 in den Gruppen Besonderheiten auf. Insgesamt kann festgestellt werden, dass kindesmisshandelnde Formen von den folgenden Teilnehmergruppen weniger häufig mit 5 bewertet wurden und damit als weniger gravierend eingeschätzt wurden:

- deutliche und teilweise signifikante Unterschiede zeigten sich bei den männlichen Teilnehmern und bei den Polizisten
- geringere Unterschiede sind bei der weißen Bevölkerung und bei den Ärzten zu verzeichnen

Exemplarisch kann die obige Feststellung aus dem Bereich der körperlichen Misshandlungen belegt werden. Wie schon bei der Frage nach Erziehungsmaßnahmen ist auch das Beispiel „rote Stellen auf dem Gesäß, nachdem das Kind mit der Hand geschlagen worden war“ durch seine Bewertung in den Gruppen auffällig.

Ca. 1/6 der männlichen Teilnehmer und fast 1/3 der Polizisten sehen dieses Vorgehen in keiner Weise als gravierend an. Des weiteren ist es unter all den Formen von Kindesmisshandlung das Beispiel, das am häufigsten als nicht gravierend eingestuft wurde.

Allgemein stellt sich die Frage, inwieweit ein Bewusstsein für die Tragweite der Handlungen besteht und ob dieses Bewusstsein in bestimmten Gruppen möglicherweise stärker ausgeprägt ist, als in anderen.

DISKUSSION

Laut einer Untersuchung von 2003 über das Vorkommen von körperlicher Misshandlung bei Kleinkindern in Alaska, konnte gezeigt werden, dass Alaska eines der höchsten Raten von körperlicher Misshandlung in den USA aufweist (Gessner, 2003).

Richard J. Gelles – wie in der Einleitung beschrieben - sieht ohne Definition von Kindesmisshandlung die Gefahr einer beliebigen Einschätzung von Kindesmissbrauch, zurückzuführen auf unterschiedliche berufliche und persönliche Erfahrungen (Gelles, 1982). Vergleichbar sind die Äußerungen von Jeanne M. Giovannoni: die Rolle im Beruf lässt Kindesmisshandlung unterschiedlich bewerten. Je nach Standpunkt, Sichtweise und Konfrontation sind verschiedene Bewertungen gegeben (Giovannoni, 1979).

Insgesamt ergab die Studie, dass Kindesmisshandlung unterschiedlich wahrgenommen wird. Sowohl die einzelnen Formen von Kindesmisshandlung wie auch Beispiele von körperlicher und psychischer Misshandlung weisen eine hohe Varianz in ihrer Beurteilung auf.

Somit hat die Forderung von Richard J. Gelles - ein klares Bild von Kindesmisshandlung zu schaffen, als Grundlage für die Reduzierung von Misshandlungsfällen - auch heute noch Relevanz.

Kindesmisshandlung verletzt die sexuelle, körperliche, seelische und geistige Unversehrtheit des Kindes. Die Studie in Südost-Alaska wie auch andere Untersuchungen haben gezeigt, dass Vernachlässigung und psychische Misshandlung nicht als derart schwerwiegende Misshandlungsformen gesehen werden wie körperliche und sexuelle Misshandlung. Sowohl die Handlung selbst wie auch die Verletzung bei den erst genannten Formen sind weniger deutlich und greifbar. Des weiteren konnte festgestellt werden, dass innerhalb der Formen von Misshandlung körperliche und psychische Misshandlung die größte Bandbreite in der Bewertung aufweisen. Dabei differieren die einzelnen Gruppen in ihrer Einschätzung von Kindesmisshandlung deutlich. Hervorzuheben sind hier vor allem die Ärzte und Polizisten sowie die männlichen Teilnehmer.

Die Forderung nach einer Definition für Kindesmisshandlung, bereits 1976 von Richard J. Gelles beschrieben, ist auch heute noch von Bedeutung.

5.4.2 Gründe für Kindesmisshandlung

5.4.2.1 Allgemeine Risikofaktoren

Die Ursache für Kindesmisshandlung ist bei den Beteiligten und deren Umfeld zu suchen. Es werden in der Literatur hierfür verschiedene Modelle beschrieben. Die WHO beschreibt für die Gründe von misshandelndem Verhalten gegenüber Kindern individuelle (kind- und elternspezifisch) und soziale (familiäre und gesellschaftliche) Faktoren. Eine ähnliche Einteilung lässt sich auch bei Belsky finden. Dabei spielt die Interaktion von elternspezifischen, kindspezifischen und sozialen Stressfaktoren eine Rolle (Kaplan, 1990, Belsky, 1980). Dass Kindesmisshandlung aus einer Kombination von verschiedenen Faktoren entstehen kann, wurde auch von Joan I. Vondra favorisiert und in einem Beispiel derart beschrieben:

„Eine alleinerziehende, noch nicht volljährige Mutter schwarzer Hautfarbe, die zwei Kinder in einem kleinen Appartement bei ihrer Mutter aufzieht, das sie bereits mit verheirateten und nichtverheirateten Geschwistern teilt, misshandelt ihre Kinder vielleicht auf ähnliche Weise wie die Ehefrau eines gewalttätigen Ehemanns, der beim Militär arbeitet und mit ihr und den vier Kindern häufig den Standort wechseln muss.“ (Vondra, 1990).

Der Einfluss des Kindes als Grund für Kindesmisshandlung ist bedeutender als es in der Studie wahrgenommen wurde. So erkannten die Studienteilnehmer die elternspezifischen und sozialen Faktoren und bewerteten sie als risikoreich, während sie die kindspezifischen Faktoren eher als risikoarm einschätzten.

Am Beispiel des Faktor „unerwünschtes Kind“ kann dies verdeutlicht werden. Dieser Risikofaktor kommt sowohl in der vorliegenden wie auch in der Studie von Richard J. Gelles vor und erhielt in der Studie von R. J. Gelles eine höhere Bewertung als in dieser Studie. Insgesamt betrachtet wurde der Einfluss des Kindes in der Studie von Gelles höher bewertet - eine Feststellung, die sich auch in der Literatur wiederfindet.

Wissow schreibt zu den Faktoren, die vom Kind ausgehen: „Viele Ärzte sind fest der Meinung, dass das Kind nicht ein passives Zufallsobjekt für den Täter ist, sondern dass bestimmte Kinder verletzlicher sind oder sich in einer Art verhalten, die Missbrauch begünstigt.“ (Wissow, 1990).

Vor allem im Bereich sexuelle Misshandlung sind vom Kind ausgehende Risikofaktoren sehr wichtig. Diese sind: Geschlecht, Alter und körperliches Leiden des Kindes (Putnam, 2003, Finkelhor 1993.)

DISKUSSION

Versucht man die Risikofaktoren zu gewichten, so wurden in einer 1997 durchgeführten Studie von National Committee to Prevent Child Abuse (NCPA) folgende Hauptgründe für Kindesmisshandlung genannt: Alkohol- und Drogenmissbrauch, finanzielle, wirtschaftliche Probleme, keine oder geringe Erziehungsfähigkeiten der Eltern und Missbrauch in der Familie bzw. eigene Geschichte von Misshandlung in der Vergangenheit. (Daro, Wang, 1998).

Die 2003 in Alaska durchgeführte Studie von Bradford D. Gessner weist ebenfalls auf diese Risikofaktoren hin. Sie beschreibt Alkohol- und Drogenmissbrauch der Eltern sowie soziale Risikofaktoren (Gessner, 2003).

Eine Gewichtung der Faktoren zeigte sich auch in der vorliegenden Studie. So wurden vor allem Alkohol- bzw. Drogenmissbrauch und Vorgeschichte von Kindesmisshandlung bei den Eltern genannt.

Vergleicht man hierzu die Studie von Richard J. Gelles, so findet sich auch dort Alkoholmissbrauch als Hauptrisikofaktor, zusammen mit Persönlichkeitsstörung der Eltern, geringere Bewertungen erhielten in seiner Studie jedoch die Faktoren Drogenmissbrauch und elterliche Vorgeschichte von Misshandlung.

Eine weitere Unterscheidung zwischen der Untersuchung von R. J. Gelles und der vorliegenden Studie ist folgende: die von R. J. Gelles beschriebenen Risikofaktoren von Missbrauch wurden von den Teilnehmern seiner Studie sehr unterschiedlich bewertet. Dies ist daran zu sehen, dass die damals beschriebenen Risikofaktoren verschiedene Rangfolgen aufweisen – eine Feststellung, die in dieser Studie nicht gemacht werden kann.

Risikofaktoren wurde zwar auch hier unterschiedlich bewertet und Rangfolgen variieren geringfügig, aber nicht in dem Ausmaß wie bei Richard J. Gelles Untersuchung von 1975.

Die Betrachtung der signifikant unterschiedlichen Bewertung von Faktoren zeigt, dass insgesamt alle Risikofaktoren innerhalb dieser Gruppen - Männer und Polizisten - geringere Bewertungen erhielten. Es liegt also mehr an der Bewertungshöhe, die die Signifikanzen ausmacht und nicht daran, dass bestimmte Risikofaktoren im Vergleich zu anderen unterschiedlich eingeschätzt wurden.

DISKUSSION

Über die Kenntnis der Risikofaktoren von Kindesmisshandlung stand in einem Artikel der WHO von 2002 eine wichtige Aussage. Es wurde darauf hingewiesen, dass es einerseits wichtig ist, alle Risikofaktoren zu kennen, andererseits birgt jede Einteilung die Gefahr Familien, die dem Profil entsprechen, zu brandmarken und nicht entsprechende Familien trotz einer Misshandlung zu übersehen.

Zu einer ähnlichen Auffassung gelangten auch Ruth S. und C. Henry Kempe in ihrem Buch „Kindesmisshandlung“:

„Aus unserer Arbeit in den vergangenen zwanzig Jahren haben wir jedoch gelernt, dass misshandelnde Eltern in allen Kreisen und Schichten, wohlhabenden wie armen, gebildeten wie ungebildeten, sowie bei allen Rassen und Religionsgemeinschaften anzutreffen sind. Sie weisen zwar viele Gemeinsamkeiten auf, die man beschreiben kann, aber ein Klischee gibt es nicht; es lässt sich kein einzelnes psychologisches Muster finden, in das sie alle hineinpassen, und das psychiatrisch diagnostiziert werden könnte.“ (Kempe, 1980)

Kindesmisshandlung entsteht aus einer Interaktion von verschiedenen Faktoren, die von den Eltern, dem Kind und deren Umfeld ausgehen. Vergleiche zur Literatur und anderen Studien zeigen, dass die vorliegende Studie sowohl übereinstimmende wie auch abweichende Ergebnisse aufweist. So wurden die Hauptrisikofaktoren von Kindesmisshandlung erkannt, jedoch wurde dem Einfluss der Kindes zu wenig Bedeutung beigemessen als Risikofaktor für Kindesmisshandlung.

Insgesamt wurden die Gründe für Kindesmisshandlung innerhalb der Gruppen ähnlich eingeschätzt.

Kenntnisse über die Gründe von Kindesmisshandlung beinhaltet auch das Wissen, dass Missbrauch keinem allgemeingültigen Schema folgt.

5.4.2.2 Kulturspezifische Risikofaktoren

„Kindesmisshandlung im kulturellen Kontext“ (Korbin, 2002) zu betrachten, ist im Hinblick auf die Kultur der Tlingit-Indianer in Südost-Alaska sehr bedeutend. Wurde von Korbin vor allem der Zusammenhang zwischen kulturellen Bräuchen und Kindesmisshandlung erläutert, betrachtet diese Studie primär die kulturellen Veränderungen und damit verbundenen Einflüsse auf Kindesmisshandlung.

Die übergeordnete Frage der Studie ist: Gibt es laut der Teilnehmer Zusammenhänge zwischen Kindesmisshandlung unter Eingeborenen und den kulturellen Veränderungen in ihrem Land?

Tendenziell kann diese Frage unter allen Teilnehmern mit ja beantwortet werden, zurückzuführen auf die hohen Bewertungen der Risikofaktoren. Höchster Einfluss hat für sie dabei das Beispiel „Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen“. Dass Alkoholmissbrauch einen Risikofaktor für Kindesmissbrauch darstellt, wurde bereits im Kapitel über allgemeine Gründe von Kindesmisshandlung beschrieben. Laut einer Untersuchung von Prevent Child Abuse America waren in den USA in 40 % der bestätigten Fälle von Kindesmisshandlung Alkohol – oder sonstiger Drogenmissbrauch involviert (Prevent Child Abuse America, 2001). Betrachtet man dazu im Vergleich die indianische Bevölkerung, so besteht jährlich für ca. 7 % der in den USA lebenden Indianer-Kinder die Gefahr, misshandelt oder vernachlässigt zu werden. Diese Misshandlungsfälle sind zu 95 % auf Alkohol- und Drogenmissbrauch zurückzuführen (National Indian Child Welfare Association, 1997).

Als Ursache für den hohen Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen werden vor allem genetische Risikofaktoren, sowie soziale und kulturelle Einflüsse diskutiert (Segal, 1998). Diese Einflüsse fanden ihren Anfang in der Einfuhr und dem Handel von Alkohol zu Zeiten der Kolonisation durch die Europäer.

Inwieweit der Einfluss fremder Kulturen und der Verlust traditioneller Werte den Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen begünstigen konnte, ist schwer zu beweisen. Es verlangt Offenheit und ein Umdenken, sowie Maßstäbe, die über rein wissenschaftliche Gesichtspunkte hinausgehen. Fred Beauvais schreibt dazu: „... Methoden um Spiritualität, kultureller Glaube und Werte zu messen, sind bisher nicht entwickelt worden, (Beauvais, 1998).

Bernhard Segal fordert spezifische Untersuchungen über die Zusammenhänge von kulturellen Verlusten und Alkoholmissbrauch. Laut seinen Äußerungen haben russische und englische Einflüsse die Kultur der Eingeborenen von Alaska radikal verändert.

DISKUSSION

Des weiteren entstand durch die Ölindustrie aus einer Subsistenzgesellschaft eine Profitgesellschaft. Die daraus resultierenden Veränderungen in Familien, Gemeinden und anderen Kulturbereichen mögen beim Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen eine Rolle gespielt haben und noch spielen (Segal, 1998).

Die Tatsache, dass der Faktor „Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen aufgrund des Verlustes traditioneller Werte“ in der vorliegenden Studie unter allen Teilnehmern die zweithöchste Bewertung erhielt, bestärkt die Auffassung von Segal.

Versucht man den Kreis zu schließen, so sind die Zusammenhänge zwischen kulturellen Veränderungen, Alkoholmissbrauch und Kindesmisshandlung sehr wahrscheinlich. Ein Hinweis auf diese Verbindung ist in einem Artikel von „National Indian Child Welfare Association“ (NICWA) zu lesen: „Das natürliche System zum Schutze des Kindes wurde bedroht durch erzwungene Anpassung, Umsiedlungsmaßnahmen, von außen auferlegte Sozialeinrichtungen, Alkoholismus und Armut,...“. (NICWA, 1997)

Die eingangs gestellte Frage über den Zusammenhang von Kindesmisshandlung und kulturellen Veränderungen konnte unter allen Teilnehmern mit ja beantwortet werden. Anders verhält es sich innerhalb der Teilnehmergruppen. Vor allem die männlichen Teilnehmer und Polizisten sehen diesbezüglich in geringerem Maße Zusammenhänge.

Darüber hinaus gibt es Abweichungen in diesen und weiteren Teilnehmergruppen auf die Frage nach dem „Verlust traditioneller Werte“. Ein Vergleich der beiden Frageblöcke über allgemeine und kulturspezifische Gründe von Kindesmisshandlung ergab, dass fast identisch beschriebene Faktoren in beiden Bereichen – „Verlust von kulturellen und sozialen Werten“ bzw. „Verlust traditioneller Werte und sozialer Strukturen“ – signifikant unterschiedlich bewertet wurden. Diese Unterschiede traten bei allen Teilnehmern - männlich wie weiblich -, bei den Polizisten und bei den Lehrern auf. Betrachtet man die Teilnehmer einzeln bezüglich ihrer Bewertung der beiden Faktoren, sieht man, dass die Teilnehmer, die bei allgemeinen Gründen eine hohe Bewertung abgaben und bei kulturspezifischen Gründen eine niedrige, meist weiß, oft männlich und beruflich häufig Polizist oder Lehrer sind. Aus diesen Ergebnissen lässt sich schließen, wie bedeutend der Faktor „Verlust traditioneller Werte“ für jeden einzelnen ist. In „Die Bedeutung von kulturellen und ethischen Fakten zur Prävention von Kindesmisshandlung“ ist zu lesen:

„ wir sollten drei Dinge verstehen. (1) die Pflicht und Vorhersage des sozialen Lebens abgeleitet von der menschlichen Biologie; (2) der Unterschied, ob man Kulturen von innen oder außen betrachtet; und (3) das Verhältnis zwischen Kultur und ethnischer Herkunft, ...“ (Garbarino, Cohn, 1982).

DISKUSSION

Vor allem die zweite Äußerung ist sehr bedeutend. Sie bringt zum Ausdruck, dass erst die eigene Betroffenheit einen das Ausmaß erahnen lässt.

Youssef erklärt hierzu: „...die Tendenz, kulturelle und soziale Faktoren von Kindesmisshandlung zu bagatellisieren, kann zu einer begrenzten Sichtweise dieses Phänomens führen“ (Youssef, Atta 1998). Vielmehr sollten „die positiven Kräfte und Eigenschaften der Kulturen bei allen Annäherungen an das Problem benützt werden.“ (WHO, 1999)

Die Fragestellung nach dem Verlust traditioneller Werte und Kindesmisshandlung ist bedeutend für diese Studie. Tendenziell wurden unter allen Teilnehmern Zusammenhänge zwischen Kindesmisshandlung und kulturellen Veränderungen gesehen, Ausnahmen bilden hierzu vor allem die männlichen Teilnehmer und die Polizisten.

Die Unterscheidung, ob Kulturen von „innen“ oder „außen“ betrachtet werden, kam in dieser Studie klar zum Ausdruck. Am deutlichsten zu sehen an dem Beispiel „Verlust traditioneller Werte“, das von allen Teilnehmern signifikant unterschiedlich bewertet wurde. Dabei erhöht die eigene Betroffenheit die Bedeutsamkeit der Thematik.

5.4.3 Berichterstattung von Kindesmisshandlung: das Für und Wider

Im Gegensatz zu Deutschland besteht in den USA eine Meldepflicht für Kindesmisshandlung (Siehe S. 12, 1.2.2). Personen, die im sozialen, medizinischen oder strafrechtlichen Bereich arbeiten, sind verpflichtet Fälle von Kindesmisshandlung anzuzeigen. Dabei müssen nicht nur bekannte Fälle von Missbrauch und Vernachlässigung angezeigt werden, sondern auch jegliche begründete Vermutungen (Department of Health & Social Services Alaska).

Diese Festlegung hat in den USA zu einem beträchtlichen Anstieg (300 – 500 %) in der Anzeige von Kindesmisshandlung geführt (Prevent Child Abuse America, 2001). Kindesmisshandlung wurde vermehrt zur Kenntnis genommen, gleichzeitig stieg das Wissen darüber. Eine Umfrage von National Committee to Prevent Child Abuse (NCPCA) ergab 1995, dass Gründe für vermehrtes Anzeigen von Kindesmisshandlung folgende sind:

- vermehrtes Bewusstsein für Kindesmisshandlung in der Öffentlichkeit beeinflusst durch medienwirksame Aufmerksamkeit
- ein verbessertes System in der Berichterstattung von Kindesmisshandlung
- Wissen um Alkoholmissbrauch und Gewalttätigkeit als Risikofaktor für Kindesmisshandlung

Betrachtet man hierzu die Ergebnisse der Studie, so werden von den Teilnehmern vornehmlich die Situationen angezeigt, die einen direkt mit Kindesmisshandlung konfrontieren. Geringer bewertet wurden dagegen Lebensumstände des Betreuers. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch die Studie von Richard J. Gelles. Auch dort erhielten direkte Anzeichen von Kindesmisshandlung, wie körperlicher und psychischer Zustand des Kindes eine hohe Bewertung, während soziale Umstände, wie Einkommen, ethnische Zugehörigkeit, Beruf oder Glaube des Betreuers von geringerer Bedeutung waren.

Die weiteren Ergebnisse zeigen, dass im Bereich Berichterstattung signifikante Unterschiede unter den Gruppen auftraten – vor allem in den Gruppen der männlichen und weiblichen Teilnehmer. So wurden Beispiele, die insgesamt hohe Bewertungen erhielten und Indizien für Kindesmisshandlung sind, von den männlichen Teilnehmern signifikant niedriger bewertet. Männer sahen damit in den beschriebenen Beispielen einen deutlich geringeren Anlass für eine Anzeige als Frauen.

DISKUSSION

Auffällige Beispiele sind „Zeuge sein bei der Misshandlung eines Kindes“ oder „Betreuer gesteht die Verletzung des Kindes ein“.

In geringerer Ausmaß – vor allem bezüglich der Signifikanz – zeigt sich ein ähnliches Bild in der Berufsgruppe. Auch dort wurden die beschriebenen Beispiele geringer bewertet, vornehmlich von den Polizisten.

Ein Vergleich mit der Studie von Richard J. Gelles zeigt, dass diese Feststellung von seiner Studie auf Rhode Island deutlich abweicht. Hier sind es gerade die Polizisten, die, im Vergleich zu den anderen Berufsgruppen, im Bereich Berichterstattung hohe Bewertungen abgaben. Auch Einzelindizien waren für sie Grund genug, eine Meldung zu machen bzw. einer Vermutung nach zu gehen.

Aufgrund dieser Ergebnisse stellt sich die Frage, inwieweit bestimmte Berufsgruppen in Südost-Alaska über Kindesmisshandlung informiert sind, von ihrer Meldepflicht wissen und nach dieser handeln.

Es ist wichtig in diesem Zusammenhang auch nach den Gründen gegen eine Anzeige zu fragen. In der Studie wurden vor allem „Unsicherheit über die begangenen Kindesmisshandlung“ und „Mangelndes Vertrauen in die Verfahrenshandlung“, genannt. Insgesamt fällt auf, dass alle beschriebenen Faktoren ähnlich bewertet wurden. Es lässt sich daraus schließen, dass nicht einzelne Faktoren Hinderungsgrund sind, einen Fall von Kindesmisshandlung anzuzeigen, sondern die Kombination aus vielen Faktoren. Ist man sich einer möglichen Misshandlung nicht sicher, kommen weitere Faktoren hinzu, die einen mehr und mehr zweifeln lassen, Anzeige zu erstatten.

Geht man einen Schritt weiter und zweifelt die Meldepflicht an, so werden Überforderung des Berichterstatters und „Denunziantentum“ genannt. Aus einer Meldung würde eine Strafanzeige werden, die „die Dynamik einer Kindesmisshandlung innerhalb einer betroffenen Familie“ ignoriert. Die unterstützende, helfende Tätigkeit der Sozialämter verändere sich zu einer „reinen Ermittlungstätigkeit“ (Johns, 2003).

Die Für und Wider der Meldepflicht zeigt sich in den Ergebnissen der Studie. Sie weisen daraufhin, wie bedeutsam es ist sämtliche Indizien für Kindesmisshandlung zu kennen und wahrzunehmen. Die Erfassung des komplexen Themas sowie professionelles Vorgehen als Folge sind unabdingbar, um die Zahl der Fälle von Missbrauch zu reduzieren.

R. M. Youssef und H. Y. Atta erklären dazu: „Das Erkennen und die Anzeige von Kindesmisshandlung sind ernsthafte Schritte, um den Gesundheitsstatus misshandelter Kinder zu verbessern und Eltern, die misshandeln, anzuleiten. Fachkräfte erstatten in deutlich geringem Masse Anzeige und handhaben oft vermutete Fälle von Misshandlung falsch, weil sie daran scheitern, die Zeichen für Misshandlung zu erkennen.“

DISKUSSION

Berufsgruppen müssen ihre Fähigkeiten verbessern, um Kindesmisshandlung in seiner Komplexität identifizieren zu können. Dies ist insbesondere wichtig, da die Fähigkeit Misshandlungsfälle zu identifizieren, einen großen Einfluss auf die Entscheidung nimmt, ob ein möglicher Fall angezeigt werden soll oder nicht“ (Youssef, Atta, 1998).

Im Gegensatz zu Deutschland besteht in den USA eine Meldepflicht von Kindesmisshandlung für bestimmte Berufsgruppen. Durch dessen Einführung kam es zu einem beträchtlichen Anstieg in der Anzeige von Kindesmisshandlung.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass ein direkter Kontakt mit einem Fall von Kindesmisshandlung bedeutend für eine Anzeige ist. Gegen eine Anzeige sprechen eine mögliche Überforderung des Berichterstatters mit negativen Folgen für das misshandelte Kind. Somit spiegelt die Studie das Für und Wider der Meldepflicht.

Es traten signifikante Unterschiede unter den weiblichen und männlichen Teilnehmern, sowie in geringerem Maße unter den Berufsgruppen auf.

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass eine umfassende Kenntnis über Kindesmisshandlung sowie ein professionelles Vorgehen für ein Gelingen der Meldepflicht unabdingbar ist.

6 Zusammenfassung

6.1 Ein Überblick über die „Wahrnehmung von Kindesmisshandlung in Südost - Alaska“

Die Idee eine Studie über Kindesmisshandlung durch zu führen, verwirklichte ich während meines Aufenthaltes 1996 in Alaska. Die Faszination der Ureinwohner, bereits durch frühere Begegnungen entdeckt, hatte mich zu dieser Reise motiviert.

Unterstützung in meinem Vorhaben fand ich durch das Southeast Alaska Regional Health Consortium (SEARHC). Es ist das zweitgrößte Krankenhaus für Eingeborene in Alaska und ist in Sitka, im Südosten des Landes, gelegen.

Das Ziel der Arbeit ist es die Wahrnehmung von Kindesmisshandlung in Südost-Alaska zu erfassen. Als Basis dafür diente eine Untersuchung von R. J. Gelles, die er 1976 auf Rhode Island über die Definition von Kindesmisshandlung durchführte. Seine Aussage, dass Kindesmisshandlung individuell eingeschätzt und definiert werden kann, sollte mit Hilfe dieser Studie erneut untersucht werden. Darüber hinaus wurde für die Zielsetzung die bereits vorhandene Studie von Richard J. Gelles umgestaltet und um Themenbereiche erweitert.

Mittels eines vierseitigen Fragebogens sollte die Hypothese überprüft werden, ob und inwieweit Kindesmisshandlung in Südost-Alaska unterschiedlich wahrgenommen wird. Dabei stammten die Teilnehmer – entsprechend der Untersuchung von Richard J. Gelles – aus Berufen, die mit Fällen von Kindesmisshandlung in Kontakt treten könnten.

Die Struktur des Fragebogens (Bewertung von Fallbeispielen = Vignettenmethode) sowie die Themenbereiche: Kindesmisshandlung, Gründe für Kindesmisshandlung und Gründe für Berichterstattung waren von Gelles Studie übernommen worden. Erweitert wurde der Fragebogen durch die Themen Kindererziehung, kulturelle Gründe für Kindesmisshandlung und Hinderungsgründe für eine Berichterstattung. Zusätzlich wurden die Teilnehmer neben ihrer beruflichen Ausrichtung auch hinsichtlich ihres Geschlechts und ihrer ethnischen Zugehörigkeit untereinander verglichen. Damit standen der Untersuchung neben den Berufsgruppen, die Gruppe der Frauen und Männer und die Gruppe der Weißen und Eingeborenen zur Verfügung. Die Datenerhebung erfolgte im Gesamtgebiet von Südost-Alaska, das 150 000 km² umfasst und vergleichbar mit der Größe von Schottland und Irland ist.

ZUSAMMENFASSUNG

Es fand eine einmalige Aussendung der Fragebögen statt. In Juneau, der Hauptstadt von Alaska und in Sitka wurden die Fragebögen persönlich von mir abgegeben.

Bei der Untersuchung handelt es sich um eine Totalerhebung. Das bedeutet, dass alle potentiellen Teilnehmer (Gesamtzahl 754) angesprochen wurden. Bei einer Rücklaufquote von 47.1% konnten somit die Antworten von 355 Teilnehmern erfasst werden. Die Studie ist als repräsentativ zu werten. Da die eingeborene Bevölkerung in vier der erwähnten Berufsgruppen weniger häufig vertreten war – beispielsweise war keiner der teilnehmenden Ärzte eingeborener bzw. indianischer Abstammung – konnte nur die Gruppe der Sozialarbeiter als repräsentative Stichprobe zum Vergleich zwischen weißer und eingeborener Bevölkerung herangezogen werden.

Es wurde eine deskriptive Querschnittsuntersuchung durchgeführt, die Häufigkeiten, Verteilungsmuster und Extremwerte betrachtete. Mittelwerte wurden nach signifikanten Unterschieden (Signifikanzniveau: 5%) mittels t-Test nach Student und mittels der einfaktoriellen ANOVA verglichen.

Die Ergebnisse ergaben, dass Kindesmisshandlung in Südost-Alaska unterschiedlich wahrgenommen wird. Dabei konnten die Ergebnisse von Gelles Studie innerhalb der Berufsgruppen weitgehendst bestätigt werden:

- In der vorliegenden Studie wurden psychische und seelische Misshandlung von den Teilnehmern als weniger gravierend eingestuft als körperlicher und sexueller Missbrauch. Parallelen dazu lassen sich bei der Untersuchung von Gelles und in der Literatur finden.
- In beiden Studien war die Motivation zur Berichterstattung erhöht bei direkten Kontakt der Teilnehmer mit Kindesmisshandlung. Weniger entscheidend für die Meldung von Kindesmissbrauch waren dagegen die Lebensumstände des Betreuers.
- Nur im Bereich Gründe für Kindesmisshandlung gab es Unterschiede in der Untersuchung von Gelles und der vorliegenden Studie. Während in Gelles Studie die Gründe für Kindesmissbrauch sehr unterschiedlich eingestuft wurden, weisen die Fallbeispiele in dieser Studie ähnliche Rangfolgen auf. Des weiteren wurde dem Kind als Risikofaktor in der Studie von Südost-Alaska weniger Bedeutung beigemessen als in Gelles Untersuchung oder in der Literatur beschrieben.

ZUSAMMENFASSUNG

Die neuen Themenbereiche und die zusätzliche Einteilung der Teilnehmer in Geschlecht und ethnische Zugehörigkeit zeigten folgende Ergebnisse:

- Die Grenzlinie zwischen Kindererziehung (in der Altersgruppe der 7 bis 12 Jährigen) und Kindesmisshandlung wurde unter alle Teilnehmern hoch angesetzt. Wurde das Beispiel „das Taschengeld streichen“ als Erziehungsmaßnahme akzeptiert, fiel „das Kind schelten bzw. schimpfen“ bereits unter kindesmisshandelndes Verhalten. Ein anderes Bild zeichnete sich ab, als die verschiedenen Gruppen untereinander verglichen wurden. Es traten signifikante Unterschiede innerhalb der Berufsgruppen und der Frauen und Männer auf. Dabei setzten die männlichen Teilnehmer, die Lehrer und die Polizisten die Schwelle von Kindererziehung zu kindesmisshandelndem Verhalten niedriger an. Das bedeutet, dass die männlichen Teilnehmer und die Lehrer das Beispiel „das Kind schimpfen bzw. schelten“ als Erziehungsmaßnahme akzeptierten. Die Polizisten gingen noch einen Schritt weiter und sahen „Schläge auf das Gesäß“ als akzeptable Erziehungsmethode an.

Im Bereich Kindesmisshandlung wurden Beispiele von Missbrauch vor allem von den männlichen Teilnehmern und den Polizisten als weniger gravierend eingestuft. Dies war am deutlichsten bei körperlicher Misshandlung festzustellen.

- Der Verlust kultureller Werte als Risikofaktor für Kindesmisshandlung wurde insgesamt hoch bewertet. Gleichzeitig setzten jedoch die Teilnehmer bei der Bewertung des Beispiels unterschiedliche Maßstäbe an. So wurde der Verlust der eigenen kulturellen Werte als Risikofaktor tendenziell schwerwiegender eingeschätzt als einer fremden Kultur der Verlust als Risikofaktor zugebilligt wurde. Die unterschiedliche Betroffenheit, ob eine Thematik von innen bzw. von außen betrachtet wird, kam hier zum Ausdruck. Es macht deutlich, wie wichtig es ist, den Einfluss kultureller Veränderungen bei Kindesmisshandlung zu bedenken.
- Das Für und Wider der Berichterstattung spiegelt sich in der Studie wider. Auf der Erfolgsseite stehen erhöhtes Bewusstsein für Kindesmisshandlung in der Öffentlichkeit und ein verbessertes Meldesystem, das in den USA seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts besteht. Zweifelhafte Vermutungen und Falschmeldungen sind auf der Gefahrenseite zu nennen.

ZUSAMMENFASSUNG

Diese Ergebnisse machen deutlich, wie wichtig es ist, Kindesmisshandlung mit all seinen Einflüssen anzusprechen. Es ist notwendig, die Unterschiede in der Wahrnehmung von Kindesmisshandlung auf zu klären. Interesse und Offenheit für fremde Kulturen ist dabei von Bedeutsamkeit. Dadurch können Wege für eine respekt – und liebevolle Behandlung von Kindern gefunden bzw. wiederentdeckt werden.

Die vorliegende Untersuchung konnte bereits gewonnene Erkenntnisse über die unterschiedliche Wahrnehmung von Kindesmisshandlung unter den Berufsgruppen bestätigen. Darüber hinaus wurden neue Einsichten zu Kindererziehung und Kindesmisshandlung gewonnen: es traten geschlechtsspezifische Unterschiede in der Beurteilung von Erziehungsmethoden auf. Des weiteren wurden die Fragen nach kulturellen Einflüssen bei Kindesmisshandlung unterschiedlich unter den Teilnehmern eingeschätzt.

Die Studie stellt damit einen wertvollen Beitrag zur Erforschung von Kindesmisshandlung dar.

LITERATURVERZEICHNIS

A

American Medical Association (1992) Diagnostic and Treatment Guidelines on Child Physical Abuse and Neglect. Chicago

Ammerman Robert T., Hersen Michael (1990) Children at Risk. An Evaluation of Factors Contributing to Child Abuse and Neglect. Plenum Press, New York

B

Bange Dirk, Körner Wilhelm (Hrsg.) (2002). Handwörterbuch: Sexueller Missbrauch. Hogrefe Verlag für Psychologie. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle

Beauvais Fred (1998) American Indians and Alcohol. Alcohol Health & Research World. 22: 253-259

Belsky Jay (1990) Social and emotional consequences of Child Maltreatment. In: Children at risk An Evaluation of factors contributing to child abuse and neglect. Ammermann Robert T., Hersen Michael (Ed). Plenum Press, New York. 109-148

Berkowitz Carol D., Bross Donald C., Chadwick David L., Whitworth J.M. (1992) Diagnostic and Treatment Guidelines on Child Physical Abuse and Neglect. American Medical Association, Chicago

Besharov Douglas J. (1990) Recognizing child abuse. A guide for the concerned. The Free Press, New York

Bühl Achim, Zöfel Peter (2000). SPSS Version 10. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows, Addison – Wesley Verlag

C

Caetano Paul, Clark, Catherine L., Tam, Tammy (1998) Alcohol Consumption Among Racial / Ethnic Minorities, Alcohol Health & Research World. 22: 233-241

Care Center. Recognizing and Reporting Child Abuse, Oklahoma

LITERATURVERZEICHNIS

Chamberlain Linda (2001) Domestic Violence and Child Abuse: Ten lessons learned in rural Alaska. Policy and Practice of Public Human Services. Alaska

Cicchetti Dante, Carlson Vicki (1989) Child maltreatment. Theory and research on the causes and consequences of child abuse and neglect. Cambridge University Press, New York

D

Daro Deborah, Wang Ching-Tung (1998) Current Trends in Child Abuse Reporting and Fatalities: The Results of the 1997 Annual Fifty State Survey National Committee to Prevent Child Abuse, Chicago, U.S.A.

Daro Deborah (1996) World Perspectives on Child Abuse: The Second International Resource Book. National Committee to Prevent Child Abuse. Chicago

Daro Deborah (1988) Enhancing Child Abuse Prevention Effects Research Priorities for the 1990s. Reprinting. NCPA, Chicago

Doek J. E. (2001) Promotion and Protection of the Rights of Children. Committee on the Rights of the Child. United Nations. General Assembly

DuFresne Jim (1994) Alaska - a travel survival kit. Lonely Planet Publications, Hawthorn, Australia

E

Enders Ursula (Hrsg.) (2001) Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuellen Missbrauch. Verlag Kiepenhauer & Witsch, Köln

Encarta Weltatlas 2000, Microsoft Corporation

F

Frank Reiner, Räder Klaus (1994), Früherkennung und Intervention bei Kindesmisshandlung, Forschungsbericht, Institut für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Ludwig-Maximilian-Universität, München

LITERATURVERZEICHNIS

Frank Reiner (1993), Kinderärztliche/Kinderpsychiatrische Untersuchungen an misshandelten und vernachlässigten Kindern und deren Familien. Eine Prospektive Untersuchung an einer Kinderklinik, Habilitationsschrift. Institut für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Ludwig-Maximilian-Universität, München

Frank Reiner (1996) Kindesmisshandlung - Wege zu Diagnose und Therapie. Fortschritte der Medizin. Friedländer Carl, Robert Koch Robert (Hrsg.). 57-61

Frank Reiner, Kopecky-Wenzel Marie, Schoett Christian, Frick Ulrich, Schmidt Andreas (1993), Forschung als Intervention - am Beispiel Kindesmisshandlung. Eine Studie an einer Kinderklinik. In: Poustka Fritz, Lehmkuhl Ulrike (Hrsg.) Gefährdung der kindlichen Entwicklung. Quintessenzverlag, München, 1993. 39-43

Frank Reiner, Stadler Andrea, Martinius Joest (1995), Consultation in paediatric hospitals from child and adolescent psychiatry - a national survey. Institute for child and adolescent psychiatry, Munich, Germany. European Society for Child and Adolescent Psychiatry - ESCAP - 10th International Congress, Utrecht, The Netherlands

Frank Reiner (1991), Kindesmisshandlung. In: Kinder- und jugendpsychiatrische Notfälle. Martinius Joest (Hsg.) Quintessenzverlag, München, 39-46

Frank R., Kopecky-Wenzel M., Schoett C., Frick U., Schmidt A., Nitsch M., Link C., Regensburger S. (1992), Frequency of child abuse seen in a pediatric surgery unit. Pediatric Surgery. International. 7: 454-458

Frick Ulrich, Frank Reiner, Schoett Christian (1990), Zur Diagnose „Kindesmisshandlung“: Ein Modell des ärztlichen Urteilsfindungsprozesses und Ansätze zu seiner empirischen Überprüfung. In: Vernachlässigung, Missbrauch und Misshandlung von Kindern. Erkennen, Bewusstmachen, Helfen. Verlag Hans Huber, Bern, 1990. 69-84

G

Garbarino James, Cohn Anne H., Ebotá Aaron (1982) The Significance of Cultural and Ethnic Facts in Preventing Child Abuse: An Exploration of Research Findings. Reprinting. NCPA, Chicago

LITERATURVERZEICHNIS

Gelles Richard J. (1987) Problems in defining and labelling child abuse. In: Starr, R. H. (Ed) Child abuse prediction. Policy Implications. Ballinger Publishing Company, Cambridge, Massachusetts, 1-30

Gessner Bradford D., Moore Martha, Hamilton Bernita, Muth Pan T. (2003) The incidence of infant physical abuse in Alaska. Child Abuse & Neglect 28 (2004): 9-23

Giovannoni Jeanne (1989) Definitional issues in child maltreatment. In: Cicchetti Dante, Carlson Vicki (Eds) Child maltreatment, theory and research on the causes and consequences of child abuse and neglect. Cambridge University Press, Cambridge, 3-38

Giovannoni Jeanne, Becerra Rosina (1979) Defining Child Abuse. The Free Press, New York,

Götze Frank (1998) Indianer heute. Unterdrückung und Verfolgung seit mehr als 200 Jahren. Verein zur Unterstützung nordamerikanischer Indianer, Berlin

Green Arthur H. (1990) Child Sexual Abuse and Incest. In: Child and Adult Psychiatry - Encomprehensive Textbook. Melvin Lewis, Wilkons William (Ed.), U.S.A. 1019-1029

Greven, Philip (1991) Spare the Child, The religious Roots of Punishment and the Psychological Impact of Physical Abuse, Knopf Alfred A., New York

H

Haden Dawn C. (Ed.) (1986), Out of Harm's Way. Readings on child sexual abuse, it's prevention & treatment, Oryx Press, U.S.A.

Hickel, W. J. Reporting Child Abuse & Neglect in Alaska, Alaska Department of Health & Social Services, Alaska, U.S.A.

Hinckley Ted C. (1960), The Canoe Rocks. Alaska's Tlingit and the Euramerican Frontier, 1800-1912. University Press Of America, Inc., Maryland

Haycox Stephan W., Mangusso Childers Mary (1989), Interpreting Alaska's History: an anthology, Anchorage, Alaska Pacific University Press, U.S.A.

LITERATURVERZEICHNIS

Jaudes Paula, Mitchel Leslie (1992) Physical child abuse, National Committee to Prevent Child Abuse, Chicago

Johns Irene (2003) Pläne der Bundesregierung: Strafbewehrte Anzeigepflicht bei sexuellen Übergriffen auf Kinder. Deutscher Kinderschutzbund (Hrsg.), Landesverband Schleswig Holstein

K

Kaplan Sandra J. (1990) Physical Abuse and Neglect. In: Child and Adult Psychiatry - Encomprehensive Textbook. Melvin Lewis, Wilkons William (Ed.), U.S.A. 1010-1019

Kempe Ruth S. & C. Henry (1980). Kindesmisshandlung. 1. Aufl. Verlag Klett-Cotta, Stuttgart

Kessler Daniel B., Hyden Philip (1991) Physical, Sexual, and Emotional Abuse of Children Clinical Symposia. Erdelyi-Brown Maria (Ed.) Ciba-Geigy, West Caldwell, New Jersey

Knowles Tony, Perdue Karen, Worley L. Diane (1996) Fiscal Years 1994 and 1995 Annual Report. Department of Health and Social Services. Division of Family and Youth Services. Alaska, U.S.A.

Kopecky-Wenzel M., Hipfner A., Frank R. (1996), Fragen zur psychosexuellen Entwicklung - Entwurf eines Leitfadens zur Diagnostik von sexuellem Missbrauch. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie. Sonderdruck. Cierpka Manfred, Klosinski Gunther, Lehmkuhl Ulrike, Seiffge-Krenke Inge, Specht Friedrich, Ströeck-Fischer Annette (Hsg.), Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen und Zürich, 45: 230-238

Korbin Jill E. (2002) Kindesmisshandlung im kulturellen Kontext. In: Das misshandelte Kind. Helfer Mary E., Kempe Ruth S., Krugman Richard D. (Hrsg). 1. Aufl. Suhrkamp Verlag, Frankfurt, 49 -78

L

Larson, Brendan and Lauri (1977) The Proud Chilkat. The Tlingit History, U.S.A.
(www.alaskan.com/docs/tingithistory.html)

LITERATURVERZEICHNIS

De Laguna Frederica (1972) Under Mount Saint Elias. The History and Culture of the Yakutat Tlingit. Part I, II, III. Smithsonian Institution. Smithsonian Contribution to Anthropology, Volume 7. City of Washington, U.S.A.

De Laguna Frederica (1960) The Story of a Tlingit Community: A Problem in the Relationship between Archeological, Ethnological and Historical Methods. Smithsonian Institution, Bureau Of American Ethnology, Bulletin 172. Michigan, U.S.A

Lessin Roy (1979) Spanking: Why, When, How?, Bethany House Publishers, Minneapolis

Lockard Vicki (2001) We Have Many Voices, National Indian Child Welfare Association (NICWA), Portland, U.S.A.

Lung Ching-Tung, Daro Deborah (1996), Current Trends in Child Abuse Reporting and Fatalities: The Results of the 1995 Annual Fifty State Survey. Reprinting. NCPA, Chicago, U.S.A.

M

Marneffe Catherine (2002) Alternative Formen der Intervention. In: Das misshandelte Kind. Helfer Mary E., Kempe Ruth S., Krugman Richard D. (Hrsg). 1. Aufl. Suhrkamp Verlag, Frankfurt, 742-772

Marquard Peter (1995) Stellungnahme der Koordinierungsgruppe der National Coalition zum Erstbericht der Bundesregierung zur UN-Kinderrechtskonvention. FORUM Jugendhilfe, Bonn

Miller Alice (1983) Am Anfang war Erziehung. 1. Aufl. Suhrkamp Verlag, Frankfurt

N

National Committee To Prevent Child Abuse (NCPA), Fact Sheets, Chicago, U.S.A.
(1996), Child Sexual Abuse
(1995), Child Abuse and Neglect Statistics
(1987), Emotional Child Abuse: Perhaps the Most Insidious Form of Maltreatment

LITERATURVERZEICHNIS

National Indian Child Welfare Association (1997). Child Protection Leader. American Indian Children. Improving the Child Protection Response. American Humane Association (Hrsg.) , Chicago

P

Parfit Michael (2000), Phantome aus der Frühzeit, National Geographic Deutschland Ausgabe, Hamburg, Deutschland

Peters Susan (1999) Masks, Eagle Spirit Gallery. Ketchikan, Alaska, U.S.A.

Pilgram, Andrea (1998), Geschichte Alaskas, Die Ureinwohner, Deutschland
(<http://members.chello.at/andrea.pilgram/alaska/geschichte.htm>)

Prevent Child Abuse America (Hrsg.) Fact Sheets. Chicago

(2001) Are Professionals Reporting More of the Cases They Identify to Child Protective Service Agencies?

(2001) The Relationship between Parental Alcohol & Drug Abuse and Child Maltreatment (Study Number 14)

(1998) Child Abuse and Neglect Statistics

(1998) Why Child Abuse Occurs & the common criminal background of the abuser

(1997) An Approach to Preventing Child Abuse (Study Number 15)

(1993) National Incidence Study: Implications for Prevention (Study Number 13)

Putnam Frank W. (2003) Ten year research update review: child sexual abuse. J. Am acad. Child adolesc. Psychiatry, 42:3. 269-278

R

Recheis Käthe, Bydlinski Georg (1984) Weißt du, dass die Bäume reden, Weisheit der Indianer, Herder & Co., Wien

Reinke Solutions Team (1997) Microsoft Excel 97, Das Handbuch, Unterschleißheim, Deutschland

Ritter Harry (1993) Alaska's History. The people, land, and events of the north country. Alaska Northwest Books, Seattle, U.S.A.

LITERATURVERZEICHNIS

S

Salazar-Volkman Christian (1994). Konvention über die Rechte des Kindes. Das „Grundgesetz“ der Kinderrechte. Dokumentation Nr. 6. Deutsches Komitee für UNICEF e. V., Köln

Segal Bernhard (1998) Drinking and drinking-related problems among Alaska Natives. Alcohol Health & Research World. 22: 276-279

SPSS Base 8.0 (1998) Benutzerhandbuch, München

Starr Raymond H. (1982) Child Abuse Prediction, Policy Implications, Ballinger Publishing Company. Cambridge, Massachusetts, U.S.A.

Subia Bigfoot Sipes, Dolores, Willis, Diane J. (1993) Helping Indian Parents Discipline Their Children, National Committee to Prevent Child Abuse. Chicago

U

UNICEF Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (2001). Wenn die Seele brennt – Trauma bei Kindern. Deutsches Komitee für UNICEF e. V., Köln

UNICEF Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (1999). Zehn Jahre UN – Kinderrechts-Konvention Eine Zwischenbilanz. Deutsches Komitee für UNICEF e. V., Köln

U.S. Census Bureau, Statistical Abstract of the United States: 2000, U.S.A.

V

Vondra Joan I. (1990) Sociological and ecological factors. In: Children at risk An Evaluation of factors contributing to child abuse and neglect. Ammermann Robert T., Hersen Michael (Ed). Plenum Press, New York. 146-170

Voß Werner (2000) Taschenbuch der Statistik, Fachbuch Verlag Leipzig, Carl Hanser Verlag, München / Wien

W

Weaver Howard (Ed.) (1988) People in Peril. Anchorage Daily News, Anchorage, U.S.A.

LITERATURVERZEICHNIS

Wissow Lawrence S. (1990) Child Maltreatment. In: Principles and Practice of Pediatrics. Oski Frank A. (Ed.) J.B. Lippincott Company, Philadelphia. 589-605

World Health Organization (Hrsg.) (1999). Violence and Injury Prevention Team. Geneva, Switzerland

World Health Organization (Hrsg.) Fact Sheets. Geneva, Switzerland

(2002) Injuries and violence prevention. Child abuse & neglect.

(2001) Prevention of Child Abuse and Neglect. General Information.

(1999) Who recognizes child abuse as a major public health problem.

(1997) Child Abuse and Neglect, N 150

Y

Yousseff R.M., Atta H.Y. (1998) Child abuse and neglect: its perception by those who work with children. Kairo

Z

Zöfel Peter (2002) Statistik verstehen. Ein Begleitbuch zur computergestützten Anwendung. Addison-Wesley Verlag, USA

ANHANG

8.1 Fragebogen: übersetzte, deutsche Version

Im Jahr 1997 betrachtet das Southeast Alaska Regional Health Consortium (SEARHC) Kindesmisshandlung als vorrangiges Thema im Gesundheitswesen von Südost-Alaska. SEARHC untersucht daher die Thematik von Kindesmisshandlung im Südosten des Landes, und hat als Teil dieser Untersuchung den beigefügten Fragebogen entworfen.

Dieser Fragebogen konzentriert sich auf die berufsspezifische Wahrnehmung von Kindesmisshandlung.

SEARHC ist im besonderen daran interessiert, Kindesmisshandlung im Südosten von Alaska zu erläutern und die Schwierigkeiten zu erkennen, die Menschen erleben, wenn sie den Verdacht von Kindesmisshandlung zur Anzeige bringen. Sie können uns in dieser Angelegenheit helfen, indem sie den beigelegten Fragebogen ausfüllen.

Ihre Erfahrungen und Meinungen sind wichtig für uns. Sie werden unser Wissen über Kindesmisshandlung erweitern und uns einer Antwort näher bringen. Wir versichern Ihnen, dass Ihre Anonymität gewahrt wird. Für die Aufarbeitung der Daten bitten wir Sie nur Ihren Beruf und Ihre ethnische Zugehörigkeit anzugeben.

Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum 9. April 1997 an uns zurück. Ein frankierter Rückumschlag liegt bei.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit und Unterstützung!

Demografien:

Beruf: _____

Ethnische Zugehörigkeit: indianischer bzw. eingeborener Abstammung (Alaska)
 asiatischer Abstammung (mit Pazifikinseln)
 afroamerikanischer Abstammung
 spanischer Abstammung
 angloamerikanischer bzw. europäischer Abstammung
andere: _____

Geschlecht: weiblich
 männlich

Name der Gemeinde (freigestellt): _____

ANHANG

Bitte bewerten Sie die folgenden Maßnahmen inwieweit Sie sie als Methoden für Erziehungsmaßnahmen eines Kindes zwischen 7 und 12 Jahren akzeptieren würden.

Wählen Sie 1 für die am wenigsten akzeptierte Methode und 5 für die am meisten akzeptierte.

Umkreisen Sie Ihre Wahl.

	am -----akzeptiert -----am wenigsten	2	3	4	5
• Schlag ins Gesicht	1	2	3	4	5
• Aktivitäten einschränken für einen längeren Zeitraum	1	2	3	4	5
• Schläge auf das Gesäß	1	2	3	4	5
• Erteilen zusätzlicher Hausarbeiten	1	2	3	4	5
• zu Bett ohne Essen	1	2	3	4	5
• mit einem Gürtel schlagen	1	2	3	4	5
• das Taschengeld streichen	1	2	3	4	5
• in die Ecke stellen	1	2	3	4	5
• Aktivitäten einschränken: z. B. Fernsehen	1	2	3	4	5
• Schläge am Körper	1	2	3	4	5
• Vorbildfunktion einnehmen	1	2	3	4	5
• Veranlassen kaputte Gegenstände zu erneuern	1	2	3	4	5
• mit bedrohlichen Kreaturen drohen	1	2	3	4	5
• schelten, schimpfen	1	2	3	4	5
• den Ungehorsam erklären	1	2	3	4	5
• Verantwortung übertragen	1	2	3	4	5
• mit der Einschränkung von Aktivitäten drohen	1	2	3	4	5

Was glauben Sie sind die Gründe für Kindesmisshandlung in Ihrer Gemeinde? Bitte bewerten Sie die folgenden Faktoren, inwieweit sie Kindesmisshandlung beeinflussen.

Wählen Sie 1 für die am wenigsten einflussreichen Gründe und 5 für die am meisten einflussreichen.

Umkreisen Sie Ihre Wahl.

	am -----einflussreich -----am wenigsten	2	3	4	5
• Geisteskrankheit des Kindes	1	2	3	4	5
• Gewalttätigkeit in den Medien	1	2	3	4	5
• Arbeitslosigkeit	1	2	3	4	5
• familiäre Vorgeschichte von Misshandlung	1	2	3	4	5
• familiäre Stresssituation	1	2	3	4	5
• soziale Isolierung	1	2	3	4	5
• Gewalttätigkeit in der Gemeinde	1	2	3	4	5
• familiäre Finanzlage	1	2	3	4	5
• Geisteskrankheit der Eltern	1	2	3	4	5
• alleinerziehendes Elternteil	1	2	3	4	5
• Drogenmissbrauch	1	2	3	4	5
• Reife der Eltern	1	2	3	4	5
• unerwünschtes Kind	1	2	3	4	5
• das Verhalten des Kindes	1	2	3	4	5
• Grad der Bildung	1	2	3	4	5
• Alkoholmissbrauch	1	2	3	4	5
• die Erwartungen der Eltern vom Kind	1	2	3	4	5
• eine chronische Erkrankung des Kindes	1	2	3	4	5
• schwierige Lebensbedingungen	1	2	3	4	5
• Verlust von kulturellen und sozialen Werten	1	2	3	4	5
• Mangel an einem positiven Vorbild in der Familie	1	2	3	4	5
• das Geschlecht des Kindes	1	2	3	4	5

ANHANG

Bitte beurteilen Sie die folgenden kulturspezifischen Faktoren. Inwieweit beeinflussen sie Ihrer Meinung nach Kindesmisshandlung unter der eingeborenen Bevölkerung?

Wählen Sie 1 für die Faktoren, die am wenigsten Einfluss haben und 5 für die Faktoren, die am meisten Einfluss haben. Umkreisen Sie Ihre Wahl.

	am wenigsten	----- einflussreich	----- am meisten		
• mangelndes Wissen über die Kultur von Eingeborenen unter jugendlichen Eingeborenen	1	2	3	4	5
• Verlust traditioneller Werte und sozialer Strukturen	1	2	3	4	5
• Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen	1	2	3	4	5
• Alkoholmissbrauch unter Eingeborenen aufgrund des Verlustes traditioneller Werte	1	2	3	4	5
• mangelnder Respekt von Einwanderern gegenüber der Kultur von Ureinwohnern in einer multikulturellen Gesellschaft	1	2	3	4	5
• schwierige Eingliederung von Eingeborenen und Nicht-Eingeborenen in einer Gemeinde	1	2	3	4	5
• schwieriges Zusammenleben in einer multikulturellen Bevölkerung	1	2	3	4	5

Was sehen Sie als Kindesmisshandlung an? Bitte bewerten Sie die Beispiele ihres Schweregrades nach. Benützen Sie 1 für die Handlung, die am wenigsten schwerwiegend für Sie ist und 5 für die Handlung, die am schwerwiegendsten für Sie ist. Umkreisen Sie Ihre Wahl.

	am wenigsten	----- ernsthaft	----- am meisten		
• vorsätzliches Verbrennen der Haut des Kindes mit einer Zigarette	1	2	3	4	5
• Elternteil ist während der Aufsichtspflicht betrunken	1	2	3	4	5
• alleinerziehendes Elternteil mit häufigem Partnerwechsel	1	2	3	4	5
• rote Stellen auf dem Gesäß des Kindes, nachdem es mit der Hand geschlagen worden war	1	2	3	4	5
• Überfütterung des Kindes	1	2	3	4	5
• die Eltern beachten die Hygiene des Kindes nicht	1	2	3	4	5
• sexuelle Misshandlung	1	2	3	4	5
• das Kind für längere Zeitdauer einschließen	1	2	3	4	5
• schädigende Lebensbedingung. aufgr. der Finanzlage d. Eltern	1	2	3	4	5
• rote Striemen auf der Haut des Kindes, nachdem es mit einem Gürtel geschlagen worden war	1	2	3	4	5
• die Bestrafung ist unangemessen für das Verhalten des Kindes	1	2	3	4	5
• das Kind wurde unbeabsichtigt verletzt, nachdem es geschüttelt	1	2	3	4	5
• Eltern beachten die Verletzungen d. Kindes nicht, durch Unfall	1	2	3	4	5
• das Kind mit Schimpfwörtern schelten	1	2	3	4	5
• dem Kind pornografische Abbildungen zeigen	1	2	3	4	5
• Eltern erlauben dem Kind Alkohol zu trinken	1	2	3	4	5
• eine med. Behandlung des Kindes wird wegen der Glaubens-Richtung der Eltern abgelehnt	1	2	3	4	5
• Eltern missachten das Klagen des Kindes über gesundheitl. Besch.	1	2	3	4	5
• ein 7-jähriges Kind abends alleine zu Hause lassen	1	2	3	4	5
• Kind beobachtet seine Eltern bei der Einnahme von Drogen	1	2	3	4	5
• Eltern kümmern sich nicht um die Ausbildung ihres Kindes - das Kind weist Schwierigkeiten in der Schule auf	1	2	3	4	5
• das Kind wurde unbeabsichtigt in heißem Wasser verbrannt	1	2	3	4	5
• Isolierung des Kindes von seinen Altersgenossen	1	2	3	4	5
• schädigende Lebensbedingungen für das Kind Nachlässigkeit	1	2	3	4	5

ANHANG

Was veranlasst Sie Kindesmisshandlung anzuzeigen? Bitte bewerten Sie die Beispiele folgendermaßen: Benützen Sie 1 für die Faktoren, die Sie am wenigsten beeinflussen Kindesmisshandlung an zu zeigen und 5 für die Faktoren, die Sie am meisten beeinflussen in der Berichterstattung von Kindesmisshandlung. Umkreisen Sie Ihre Wahl.

	am wenigsten	---- einflussreich	---- am meisten		
• das Verhalten des Kindes lässt eine Misshandlung vermuten	1	2	3	4	5
• Zeuge sein bei der Misshandlung eines Kindes	1	2	3	4	5
• Alter des Kindes	1	2	3	4	5
• alleinerziehendes Elternteil	1	2	3	4	5
• körperliche Merkmale, wie Quetschungen, Narben, ...	1	2	3	4	5
• Familienstruktur	1	2	3	4	5
• die Beziehung zwischen Kind und Eltern	1	2	3	4	5
• Instinkt	1	2	3	4	5
• Anzahl der Familienmitglieder	1	2	3	4	5
• Vorgeschichte von Kindesmisshandlung	1	2	3	4	5
• herablassendes Benehmen der Eltern gegenüber dem Kind	1	2	3	4	5
• Zustand der Wohnung	1	2	3	4	5
• wiederholte Vermutung von Misshandlung	1	2	3	4	5
• Bemerkungen des Kindes über Misshandlung	1	2	3	4	5
• nachlässiges Verhalten des Betreuers	1	2	3	4	5
• Betreuer gesteht die Verletzungen des Kindes ein	1	2	3	4	5
• Beurteilung d. vom Betr. angef. Gründe f. eine Verletz. d. Kindes	1	2	3	4	5
• das Verhalten des Betreuers	1	2	3	4	5
• Reife des Betreuers	1	2	3	4	5
• Finanzlage des Betreuers	1	2	3	4	5
• Bildung des Betreuers	1	2	3	4	5
• Kooperation des Betreuers	1	2	3	4	5
• Beschäftigung des Betreuers	1	2	3	4	5
• Abstammung des Betreuers	1	2	3	4	5
• Äußerung von Misshandlung durch eine dritte Person	1	2	3	4	5

Was würde die Einwohner Ihrer Gemeinde zögern lassen einen Verdacht von Kindesmisshandlung an zu zeigen? Bitte bewerten Sie die folgenden Faktoren, inwieweit sie die Einwohner in Ihrer Entscheidung beeinflussen Kindesmisshandlung nicht an zu zeigen. Benützen Sie 1 für diejenigen Faktoren, die am wenigsten Einfluss haben und 5 für die Faktoren, die am meisten Einfluss haben. Umkreisen Sie Ihre Wahl.

	am wenigsten	---- einflussreich	---- am meisten		
• Sorge um das Bekannt werden des Kindes	1	2	3	4	5
• Enttäuschung über die unzulängliche Handhabung durch Behör.	1	2	3	4	5
• Sorge in ein unbekanntes, unkl. Verfahren verwickelt zu werden	1	2	3	4	5
• Mangel an Vertraulichkeit	1	2	3	4	5
• Unsicherheit über die begangene Kindesmisshandlung	1	2	3	4	5
• Mangelndes Wissen	1	2	3	4	5
• Sorge darum, dass die Konsequenzen dem Kind mehr Schädigen als helfen	1	2	3	4	5
• Mangelndes Vertrauen in die Verfahrenshandlung	1	2	3	4	5
• Sorge um das Bekannt werden d. Berichterstatters	1	2	3	4	5
• Sorge darum, dass man in zeitkonsumierenden Befragungen und Gerichtsverfahren verstrickt wird	1	2	3	4	5
• Täter ist Freund oder Familienmitglied	1	2	3	4	5
• Sorge um Vergeltung	1	2	3	4	5

8.2 Fragebogen: englische Originalversion

The Southeast Alaska Regional Health Consortium (SEARHC) has identified child mistreatment as a priority health concern in Southeast Alaska for 1997. SEARHC is investigating the subject of child mistreatment in Southeast Alaska and, as part of this investigation, has developed the enclosed questionnaire. This questionnaire focuses on professionals' perceptions of child mistreatment. SEARHC is particularly interested in defining child mistreatment in Southeast Alaska and in identifying the difficulties people experience when reporting an incidence of suspected child mistreatment. You can assist us in this effort by completing the enclosed questionnaire. Your experiences and opinions are important to us. They will enhance our understanding of child mistreatment and lead us toward solutions. We assure strict confidentiality. To assist us in analysing the data, we ask you to indicate your profession and ethnic group. Please return the questionnaire sealed in the blank envelope we have provided by April 9, 1997.

Thank you very much for your cooperation and assistance!

Demographics:

Profession: _____

Your race/ethnic group: ___ Alaska Native, American Indian
 ___ Asian and Pacific Islander
 ___ Black
 ___ Hispanic origin
 ___ White
others: _____

Gender: ___ female
 ___ male

Name of your community (optional): _____

ANHANG

Please rate the following actions according to your acceptance as methods of child rearing for a 7 to 12 year old child. Use 1 for the least acceptable methods and 5 for the most acceptable. Circle your choices.

	1	2	3	4	5
• slap in the face	1	2	3	4	5
• grounding: restrict activities for extended periods of time	1	2	3	4	5
• spanking backside	1	2	3	4	5
• giving extra-chores	1	2	3	4	5
• sending to bed without food	1	2	3	4	5
• whipping with a belt	1	2	3	4	5
• withholding allowance	1	2	3	4	5
• time-out: sitting in chair	1	2	3	4	5
• restrict activities: e.g. watching TV	1	2	3	4	5
• hitting other than backside	1	2	3	4	5
• presenting a positive role-model	1	2	3	4	5
• requiring him/her to replace broken items	1	2	3	4	5
• threatening the child with scary creatures	1	2	3	4	5
• scolding	1	2	3	4	5
• clarifying the disobedience by explaining to the child	1	2	3	4	5
• assign responsibility to child: e.g. taking care of siblings	1	2	3	4	5
• threatening the child with restrictions in activities	1	2	3	4	5

What do you think are the reasons for child mistreatment in your community? Please rate the following factors to the degree they may affect child mistreatment. Use 1 for the least influential reasons and 5 for the most influential. Circle your choices.

	1	2	3	4	5
• mental disorder of the child	1	2	3	4	5
• violence on TV and in media	1	2	3	4	5
• unemployment	1	2	3	4	5
• family history of mistreatment	1	2	3	4	5
• stress on the family	1	2	3	4	5
• social isolation	1	2	3	4	5
• violence in community	1	2	3	4	5
• family financial status	1	2	3	4	5
• mental disorder of the parents	1	2	3	4	5
• single parent family	1	2	3	4	5
• drug abuse	1	2	3	4	5
• maturity of parents	1	2	3	4	5
• unwanted child	1	2	3	4	5
• child's behaviour	1	2	3	4	5
• level of education	1	2	3	4	5
• alcohol abuse	1	2	3	4	5
• parents' expectations for the child	1	2	3	4	5
• chronic illnesses of the child	1	2	3	4	5
• difficult living conditions	1	2	3	4	5
• loss of cultural and societal values	1	2	3	4	5
• lack of positive role models at home	1	2	3	4	5
• the child's gender	1	2	3	4	5

ANHANG

Please evaluate the following cultural-specific factors. How, in your opinion, do they affect child mistreatment within Native populations? Use 1 as having the least effects on child mistreatment and 5 as having the most. Circle your choices.

	least-----	effect	----	most	
• lack of knowledge of Native culture among Native teenagers	1	2	3	4	5
• loss of traditional Native values and societal structure	1	2	3	4	5
• alcohol abuse among Native population	1	2	3	4	5
• alcohol abuse among Native population due to loss of traditional Native values	1	2	3	4	5
• lack of respect of Native culture among non-Native populations in a multicultural society	1	2	3	4	5
• difficulties in assimilation of Native communities into non-Native communities	1	2	3	4	5
• difficulties of cooperation between Native and non-Native populations due to different ancestral-historical backgrounds	1	2	3	4	5

What do you consider to be child mistreatment? Please rate each of the factors according to their seriousness. Use 1 for the least serious acts and 5 for the most serious. Circle your choices.

	least-----	serious-----	-----	most	
• intentionally burning the child's skin with a cigarette	1	2	3	4	5
• drunken parent while taking care of the child	1	2	3	4	5
• single parent changes partners regularly	1	2	3	4	5
• red marks on the child's backside after hitting him with the hand	1	2	3	4	5
• overfeeding the child	1	2	3	4	5
• parents ignore child's hygiene	1	2	3	4	5
• sexual exploitation : sexual intercourse, masturbation	1	2	3	4	5
• locking up child for extended periods of time	1	2	3	4	5
• harmful living conditions due to finances	1	2	3	4	5
• red marks on the child's skin after whipping him with a belt	1	2	3	4	5
• punishment inappropriate to child's behaviour	1	2	3	4	5
• accidentally injuring the child while shaking him/her	1	2	3	4	5
• parents ignore child's injuries due to accident	1	2	3	4	5
• scolding the child using bad names	1	2	3	4	5
• undernourishment of the child due to finances	1	2	3	4	5
• parents allow child to drink alcohol	1	2	3	4	5
• refusing treatment for a child because of the parents' religious beliefs	1	2	3	4	5
• parents ignore the child's whining about health problems	1	2	3	4	5
• leaving a 7 year old child alone at home for the evening	1	2	3	4	5
• child watches parents using drugs	1	2	3	4	5
• parents don't take care of child's education - child has problems in school	1	2	3	4	5
• accidentally burning the child in hot water	1	2	3	4	5
• isolation of the child from his/her peers	1	2	3	4	5
• harmful living conditions due to parents' carelessness	1	2	3	4	5

ANHANG

What would make you report child mistreatment? Please rate each of the factors accordingly. Use 1 for those factors least likely to influence your decision to report and 5 for those factors most likely to influence your decision to report. Circle your choices.

	1	2	3	4	5
	least---- influential---- most				
• child's behaviour suggests mistreatment	1	2	3	4	5
• witnessed mistreatment of a child	1	2	3	4	5
• age of the child	1	2	3	4	5
• single parent family	1	2	3	4	5
• physical signs such as bruises, marks, ...	1	2	3	4	5
• family structure	1	2	3	4	5
• interactions between parents and child	1	2	3	4	5
• intuition	1	2	3	4	5
• number of family members	1	2	3	4	5
• previous history of child mistreatment	1	2	3	4	5
• condescending attitude of parents towards the child	1	2	3	4	5
• condition of home	1	2	3	4	5
• repeated suspicion of mistreatment	1	2	3	4	5
• comments about mistreatment made by the child	1	2	3	4	5
• neglectful attitude of the caretaker	1	2	3	4	5
• caretaker's admission of causing injury	1	2	3	4	5
• evaluation of caretaker's account of cause of injury	1	2	3	4	5
• caretaker's behaviour	1	2	3	4	5
• maturity of caretaker	1	2	3	4	5
• financial status of caretaker	1	2	3	4	5
• education of caretaker	1	2	3	4	5
• cooperation of caretaker	1	2	3	4	5
• occupation of caretaker	1	2	3	4	5
• ethnicity of caretaker	1	2	3	4	5
• comments about mistreatment made by a third person	1	2	3	4	5

What would makes people hesitate to report a suspected child mistreatment in your community? Please rate each of the factors according to their influence on people's decision not to report child mistreatment Use 1 for those factors least influential reasons and 5 for those factors most influential. Circle your choices.

	1	2	3	4	5
	least---- influential---- most				
• fear of publicity for the child	1	2	3	4	5
• frustration with the inadequacy of the agencies' handling	1	2	3	4	5
• fear of getting involved in an unknown, obscure process	1	2	3	4	5
• lack of confidentiality	1	2	3	4	5
• uncertainty about actual child mistreatment	1	2	3	4	5
• lack of training	1	2	3	4	5
• fear that the consequences may harm the child more than it helps	1	2	3	4	5
• lack of faith in the process	1	2	3	4	5
• fear of publicity for the reporter	1	2	3	4	5
• fear of becoming enmeshed in time-consuming interviews and court proceedings	1	2	3	4	5
• perpetrator is friend or family member	1	2	3	4	5
• fear of retaliation	1	2	3	4	5

ANHANG

Curriculum Vitae

Name: Heike Hüttenkofer
Geburtsdatum / -ort: 25. Juli 1969 in Memmingen

Anschrift: Occamstrasse 8
80802 München
Tel.: 089 / 339188

SCHULAUSBILDUNG

1976 - 1980
1980 - 1989
Grundschule Memmingen
Bernhard-Strigel-Gymnasium Memmingen

AUSLANDSAUFENTHALTE

09/1989 - 08/1990
02/1991 - 04/1991
Au-pair in Toronto
Französisch-Kurse an der Alliance Francaise in Paris

STUDIUM

05/1991 - 11/1998
03/1994
08/1996
11/1998
Humanmedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität,
München
1. Staatsexamen
2. Staatsexamen
3. Staatsexamen

FAMULATUREN

08/1993 - 10/1993
09/1994
03/1995
08/1995
09/1995 - 10/1995
12/1995 - 02/1996
Innere Medizin im Kreiskrankenhaus in Memmingen
Anästhesie in Digne-Les-Bains / Frankreich
Pädiatrie in Erlangen
Sterbebegleitung in einem Hospiz in San Francisco/USA
Chirurgie und Gynäkologie in Kaitaia / Neuseeland
Allgemeinmedizin in Krankenstationen der Aborigines in
Port Augusta, Oodnadata und Mimili, Australien

PROMOTION

10/1996 - 07/1997
07/2002 - 05/2004
SEARHC Krankenhaus in Sitka / Südost-Alaska
Betreuer: Professor Dr. Frank
Institut und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie
Thema: Wahrnehmung von Kindesmisshandlung in
Südost-Alaska

PRAKTISCHES JAHR

09/1997 - 12/1997
01/1998 - 04/1998
05/1998 - 07/1998
08/1998
Innere Medizin im Kreiskrankenhaus in Starnberg
Pädiatrie im Kreiskrankenhaus in Traunstein
Neurochirurgie in St. Pierre, La Reunion/Frankreich
Anästhesie und Intensivmedizin im Kreiskrankenhaus in
Traunstein (freiwillig)

ANHANG

ÄRZTLICHE TÄTIGKEIT (AIP)

01/1999 - 12/1999
11/2000 - 04/2001
Innere Medizin im Kreiskrankenhaus in Starnberg
Anästhesie im Kreiskrankenhaus in Traunstein

WEITERBILDUNGEN

02/2000 - 04/2000
Chinesische Medizin (Akupunktur, Kräuterlehre) in
Chengdu / China
12/2000 - 05/2001
11/2001 - 05/2002
Klassische Homöopathie, Fernstudium, BTB, Remscheid
Traumatherapie bei Transforma, Institut zur Trans-
formation und Integration der Folgen von Schock und
Trauma, München
01/2002 - 06/2002
Focusing – Basistraining, Focusing Zentrum Karlsruhe,
Weingarten
04/2002 - 09/2002
EMDR – Traumatherapie, Institut für Traumatherapie,
Berlin

SOZIALE TÄTIGKEITEN

09/1991
Mithilfe am Aufbau einer Behinderten-Tagesstätte in
Mikoszow / Polen
08/1992 - 09/1992
Betreuung von Körperbehinderten in Le Carnet/
Frankreich
05/2000
Mitarbeit im tibetischen Notfallkrankenhaus in Lhasa

SONSTIGE TÄTIGKEITEN

04/2003 – 03/2004
Tätigkeit bei einer Umweltorganisation in München

SPRACHKENNTNISSE

sehr gute Englisch- und Französischkenntnisse

Danksagung

Hiermit möchte ich mich ganz herzlich bei allen bedanken, die diese Arbeit ermöglicht haben.

Ein großer Dank geht an Herrn Prof. Dr. Reiner Frank, für seine stets freundliche, zuvorkommende und hilfreiche Unterstützung bei der Ausarbeitung der Studie. Ein herzliches Dankeschön dafür, dass er mich zur Durchführung dieser Untersuchung motivierte und mir als Betreuer in Deutschland zur Seite stand.

Ganz herzlich möchte ich mich bei SEARHC, dem Southeast Alaska Regional Health Consortium (SEARHC) in Sitka / Alaska bedanken, dafür, dass es mir die Durchführung dieser Untersuchung ermöglichte.

Mein Dank geht auch an die Mitarbeiter des Instituts der Medizinischen Informationsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Meiner Mutter Marie-Luise Hüttenkofer, Frau Elfriede Nechwatal und Herrn Dr. Gerhard Nechwatal danke ich sehr für das Korrekturlesen des Manuskripts. Frau Geneviève Titze danke ich ganz herzlich für das Fertigstellen der Arbeit.

Von ganzem Herzen möchte ich mich bei meinen Eltern Marie-Luise und Helmut Hüttenkofer und bei meiner Schwester Sabine Hüttenkofer bedanken, die mir während der gesamten Zeit hilfreich zur Seite standen.